



THEATERBIBLIOTHEK

Rudolf Hertzner

Geheime Freunde

Vier Theaterstücke für Kinder

1955

IM VERLAG DER AUTOREN

Rudolf Herfurtner gehört seit mehr als 30 Jahren zu den bekanntesten Kinder- und Jugendbuchautoren Deutschlands. Neben Erzählungen und Romanen hat er ein Dutzend Theaterstücke für ein junges Publikum geschrieben.

Dieser Band versammelt die vier großen Stücke des Autors. »Groß«, weil sie komplexe und wichtige Stoffe und Themen für ein heranwachsendes Publikum erfahrbar machen.

Geheime Freunde, die Dramatisierung des amerikanischen Jugendromans *Der gelbe Vogel* von Myron Levoy, setzt sich mit dem Trauma der Verfolgung im Nationalsozialismus auseinander. Das Mädchen Naomi musste erleben, wie ihr Vater erschlagen wurde, und kapselt sich nun in der neuen Heimat von ihrer Umwelt ab. Doch ganz langsam entwickelt sich eine Freundschaft zu einem Nachbarjungen...

Der Nibeljunge greift die Geschichten um den Helden Siegfried aus dem Nibelungenlied auf. Welchen Weg wird er einschlagen? Hat Siegfried überhaupt die Wahl zwischen einem kriegerischen oder künstlerischen Weg wie sein Freund Wieland?

Joseph und seine Schwester schildert eindrücklich, wie die Andersartigkeit von Joseph einerseits bei seinen Brüdern Neid und Missgunst auslöst und andererseits zum Grund für seine »traumhafte« Karriere in Ägypten wird.

In *Ester und der König von Persien*, das wie *Joseph und seine Schwester* auf einer großen Erzählung aus dem Alten Testament basiert, steht ein junges Mädchen unter Lebensgefahr gegen das Unrecht auf – und das Unglaubliche gelingt: Ester rettet ihr Volk vor Verfolgung und Mord.

Rudolf Herfurtner Geheime Freunde

Vier Theaterstücke für Kinder

Verlag der Autoren

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verlag der Autoren, Frankfurt am Main 2007

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

Verlag der Autoren GmbH & Co KG
Schleusenstraße 15, D-60327 Frankfurt am Main
Tel. 069-238574-20. Fax 069-24277644
e-mail: theater@verlag-der-autoren.de
www.verlagderautoren.de

Geheime Freunde ist ein Theaterstück nach dem Roman »Der gelbe Vogel« von Myron Levoy. (c) Myron Levoy 1977. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von HarperCollins Publishers

Satz: SVG, Satz- und Verlagsgesellschaft Darmstadt
Druck: betz-druck GmbH, Darmstadt

Printed in Germany
ISBN 978-3-88661-304-5

Inhalt

Geheime Freunde

Der Nibeljunge

Joseph und seine Schwester

Ester und der König von Persien

PERSONEN

SOL SILVERMAN ein kleiner, jüdischer Beamter, der gerne Roosevelt wäre

RUTH seine Frau, die moralische Instanz der Familie

ALAN 12 Jahre, ihr Sohn, Schlagballspieler und Bauchredner

SHAUN KELLY 12 Jahre, sein starker katholischer Schlagball- und Flugzeug-Freund

NAOMI KIRSCHBAUM 12 Jahre, die Tochter eines jüdischen Widerstandskämpfers, den die Nazis in Paris umgebracht haben

JOË CONDELLO 13 Jahre, Sohn des italienischen Hausmeisters, Putzknecht und Judenhasser

Das Stück spielt im Sommer 1944 in einem gemischten Wohnviertel im New Yorker Stadtteil Queens.

Die Bühne sollte möglichst sparsam gehalten sein. Sie muss schnelle Szenenwechsel – Zimmer, Treppenhaus, Straße, etc. – ermöglichen.

Vorspiel

Alans Zimmer. Alan und Shaun spielen mit ihren Flugzeugmodellen. Das Radio läuft: Swingmusik aus den vierziger Jahren – Glenn Miller, Louis Armstrong, Benny Goodman, Frank Sinatra o.ä. Der Radiosender ist plötzlich gestört. Alan dreht am Knopf und gerät in eine andere Sendung mit Orchesterkonzerten aus der Zeit um 1944.

GOEBBELS Die gänzliche Ausschaltung des Judentums in Europa ist keine Frage der Moral, sondern eine Frage der Sicherheit der Staaten...

SHAUN He, Silverman! Lass die Musik da. Dabdab da bi da.
ALAN Sei mal ruhig.

GOEBBELS Der Jude wird immer so handeln, wie es sein Wesen und seinem Rasseninstinkt entspricht. Er kann nicht anders. Wie der Kartoffelkäfer die Kartoffelfelder zerstört, ja zerstören muss, so zerstört der Jude die Staaten der Völker. Dagegen gibt es nur ein Mittel, nämlich die radikale Beseitigung der Gefahr...

SHAUN *dreht am Radio* He, du Kartoffelkäfer. Ich brauche den Swing.

Musik. Shaun packt Alan und tanzt mit ihm.

ALAN Hör auf, das sind die Nazis. *Er reißt sich los.*

SHAUN *tanzt allein* Dabdab da bi da... Na und? Wir sind in New York.

Alan dreht am Radio.

HIMMLER Die Monate Juli, August, September und Oktober 1944 werden später in der Kriegsgeschichte als vielleicht die ausschlaggebende Probe angesehen werden, ob

deutsche Volk seinen langjährigen Krieg zu gewinnen wert war...

Shaun dreht am Radio: Musik.

ALAN *nach einer Weile* Shaun, meinst du, die gewinnen den Krieg, die Deutschen?

SHAUN *mit seinem Flugzeug tanzend* Mann, Silverman! Sollen sie doch kommen, die Nazis oder die Japse oder die Russen. Meine Spitfire wartet schon. *Er schießt.* Tatatata. *Pause.* Komm, wir gehen Schlagball spielen. *Alan dreht am Radio.*

HITLER Sie haben mich immer als Prophet ausgelacht. Von denen, die damals lachten, lachen heute unzählige nicht mehr. Die jetzt noch lachen, werden in einiger Zeit vielleicht auch nicht mehr lachen...

Alan stellt das Radio ab. Er ist auf einmal vor Angst ganz still.

SHAUN *spielt Hitler* Ha! Es gibt nur eine echte Schlagballmannschaft auf der ganzen Welt. Und das ist meine Schlagballmannschaft. Nur meine Schlagballmannschaft kann richtig Schlagball spielen. Und deshalb wird meine Schlagballmannschaft alle anderen schlagen!

ALAN *lacht* Shaun Kelly, der Clown!

SHAUN Komm, Silverman! Heute schlagen wir Condello.

1. Szene

Auf der Straße. Sie haben Schlagball gespielt und sind jetzt mit Joe Condello.

JOE CONDELLO *zu Alan* Nein, wir haben gewonnen. Vondunkel wird, ist das Spiel aus, das ist die Regel.

ALAN Und wenn schon! Wir haben die letzten drei Spielpunkte gewonnen.

JOE CONDELLO Aber nicht mit fünf Punkten. Fünf Punkte Punkt Punkt Punkt Punkt und Punkt. *Er boxt Alan nach dem Punkt.*

SHAUN Merkst du was, Alan? Unser Condello kann bis fünf zählen.

JOE CONDELLO Halt dein Maul, Kelly! Du und Silverman, ihr passt zusammen. Du Judenfreund. *Er spuckt vor sich aus und geht weg.*

Alan will sich auf Joe stürzen, aber Shaun hält ihn fest.

ALAN *kämpfend* Lass mich los!

SHAUN Halts Maul! Condello bringt dich um.

ALAN Das will ich sehen.

Condello bleibt stehen und dreht sich um.

SHAUN He, Condello, mach dir nicht ins Hemd.

JOE CONDELLO Am Arsch, Judenfreund! *Ab.*

ALAN Der spuckt mich nicht an!

Shaun lässt ihn los.

SHAUN Ich will dir doch bloß helfen.

ALAN Ich brauch deine Hilfe nicht.

SHAUN Ach richtig! Du machst den kleinen Joe mal eben so alleine fertig. Ich seh schon die Schlagzeilen: Alan Silverman, Champion der Straßenschläger von Queens.

ALAN Mach ich auch.

SHAUN Wenn ich dich nicht zurückgehalten hätte, lägen jetzt hier überall kleine Stückchen Silverman herum, und ich dürfte sie wieder zusammenpuzzeln. Du kannst dich ruhig bedanken.

ALAN Aber selber hast du dich auch ganz schön beleidigen lassen: Judenfreund!

SHAUN Wieso? Du bist doch Jude. Und ich bin dein Freund, wenn ich mich nicht irre.

ALAN Dreckiger, irischer Katholikenarsch.

SHAUN *nimmt ihn in den Schwitzkasten* Sag das noch mal! Sag das noch mal! *Er lässt Alan los.* Obwohl, du hast ja recht: ich hab einen Katholikenarsch. Willst du ihn sehen?

ALAN Ich muss rein.

SHAUN Mensch, Jude: wenn sie dich brauchen, dann rufen sie dich schon.

ALAN Ich muss noch Hausaufgaben machen.

SHAUN Oh, ich dachte, du tust immer nur das, was du willst.

ALAN Ja, ich will es ja selber auch. *Er wendet sich zum Gehen.*

SHAUN Immer der Beste sein. Das ist eine von deinen miesesten Eigenschaften.

ALAN *bleibt stehen und dreht sich um* Und was noch?

SHAUN *verlegen* Na ja, das wärs so ungefähr.

ALAN Du hast aber eben gesagt »eine von den miesesten«.

SHAUN Also, einige Jungs finden dich ein bisschen... eh... ein bisschen feige. Ein Weichei.

ALAN *Schritt auf Shaun zu* Erst lässt du mich nicht kämpfen und dann nennst du mich...

SHAUN Ich doch nicht. Die andern – ein paar.

ALAN Wer denn?

SHAUN *macht Condello nach, Alan wendet sich ab* Mann, was kratzt uns das? Okay? *Er boxt ihn in die* Jetzt bin ich an der Reihe. Was gefällt dir nicht an Doktor Silverman?

ALAN *mustert Shaun* Okay: Du bist leider ein bisschen schränkt, Shaun Kelly; du kommst nie heil durch Schule.

SHAUN Was kratzt mich das? Ich brauch keinen Berufskrieg eine Berufung; ich werd Papst.

ALAN *lacht* Ich muss jetzt gehen.

SHAUN Okay. Ich geh auch heim. Obwohl keiner w Nacht, Jude.

ALAN Dasselbe, Katholik.

2. Szene

Im Treppenhaus trifft Alan auf Naomi. Sie kniet da und sperrt ihm den Zugang zu seiner Wohnung. Sie zerreißt ein Stück Papier in kleine Schnipsel. Als sie Alan sieht, drückt sie ängstlich an die Wand. Auch Alan erschrickt.

ALAN Oh. Hallo... hallo... Ich muss zu der Tür... Ein Moment... Ich wohne hier.

NAOMI Non, Non!! *Sie lässt das Papier fallen und starrt auf Alans Schlagstock.* Non, non, laissez-moi tranquille!

ALAN Ha? Oh Gott, Französisch. Eh... *bonjour.* *Er legt den Schlagstock weg.* Comment allez-vous? Mademoiselle... eh...

Naomi springt auf und schießt an Alan vorbei die Treppe auf.

ALAN *hebt die Papierschnipsel auf* He! Du hast deine Schnipsel verges... *Er betrachtet die Schnipsel und versucht die Worte darauf zu entziffern.* Ge-hei... geheim... Staatspolizei. Geheime Staatspolizei??

NAOMI *von oben* Maman! Maman! Ils sont en bas. Maman. Mamaaan!

Alan steckt die Schnipsel ein und hebt den Schlagstock auf.

3. Szene

Bei Alan zu Hause. Sol Silverman, Alans Vater steht vor einer Weltkarte, auf der mit farbigen Fähnchen der Frontverlauf in Europa markiert ist. Alan kommt nach Hause.

MUTTER Alan! Warum kommst du schon wieder so spät? Dein Vater ist schon lange zu Hause. Alan zieht seine Jacke aus. Du hast nichts im Kopf als dein Baseball!

ALAN *generot* Schlagball.

MUTTER No, meinetwegen Schlagball. Was interessiert mich? Wir haben Krieg. Dein Vater ist nervös.

VATER Lass ihn, Ruth. *Zu Alan.* Danke Gott, mein Junge, dass du spielen kannst und das Essen vergessen. Danke Gott, sag ich.

ALAN N Abend, Dad.

VATER Ja, n Abend, mein Junge.

ALAN *betrachtet die Fähnchen* Steht nicht gut, was?

VATER Was soll man sagen? Die Deutschen walzen alles nieder, und unser General Eisenhower hält fein still.

MUTTER Jetzt hört mir mit dem Krieg auf. Bis zu uns nach Amerika wird er schon nicht kommen. Ich muss euch was sagen.

VATER Was ist? Wieder der Hausmeister Condello?

Alan wendet sich ab.

MUTTER Nein, nicht Condello. Oben, die Frau Kirschbaum und ihre Tochter.

VATER Hast du Streit mit denen.

MUTTER Nu hört mir doch mal zu. Alan, du auch.

ALAN Ja. *Er fletzt sich hin.*

MUTTER Aber lasst mich ausreden bis zu Ende.

VATER Du hast noch nichts gesagt. Wenn du endlich fängst...

MUTTER Gut. *Zu Alan.* Und du, hock nicht so da und

VATER Ruth!

MUTTER Gut, gut. Ihr kennt Frau Kirschbaum und ihre Tochter Naomi. Was die alles mitgemacht haben! Väter sind in einem Abwasserkanal, ohne Essen, und immer wieder der Flucht vor den Deutschen. Bis sie endlich über die Schweizer Grenze entkommen konnten. Und dann mussten sie noch drei Jahre warten müssen, bis sie hier rüberkommen konnten.

VATER Das wissen wir ja.

ALAN Ich weiß das nicht. Benimmt sie sich deswegen wie eine Verrückte?

MUTTER *sehr streng* Das Kind ist nicht verrückt. So wie ich will ich nicht mehr von dir hören, Alan. Sie hat soviel mitgemacht, soviel. Das schlimmste, was es gibt. Die Gattin hat ihren Vater erschlagen, und sie war dabei. Acht Jahre vor damals. Als ihre Mutter nach Hause kam, lag er da. Das Kind saß daneben, voller Blut, das Blut ihres eigenen Vaters. *Sie bricht ab.*

VATER Gut, Ruth, wir wissen, was sie für scheußliche Sachen tun.

MUTTER *wieder gefasst* Er war beim Widerstand, ein tapferer Widerstandskämpfer. Sie haben ihn erwisch und gleich umgebracht. Und Naomi... – *stockt wieder*

dem ist sie nicht mehr so wie vorher, nicht verrückt, merk dir das! Nur... nicht mehr so, wie sie war eben. Das ist jetzt vier Jahre her. Es ist so schrecklich für die Mutter.

ALAN Es geht doch nicht um die Mutter!

MUTTER Hör mir zu. Man muss ihr helfen. Der Doktor sagt, sie muss erstmal wieder lernen, mit jemandem zu spielen, bevor sie in die Schule gehen kann. Sie muss wieder lernen, Vertrauen zu haben. Aber leider hat sie ja niemanden hier.

ALAN *springt auf* Also, ich nicht!

MUTTER Alan!

ALAN Ein Mädchen! Und sie ist irre. Ich mach das nicht.

MUTTER Hab ich dich gefragt?

ALAN Ja.

VATER Setz dich hin und lass deine Mutter ausreden.

ALAN Warum ich?

MUTTER Oi Gottogott! Sie hat sonst niemanden.

ALAN Nein.

MUTTER Du brauchst nur raufzugehen... einmal am Tag, nach der Schule, in ihr Zimmer. Eine halbe Stunde bloß.

VATER Du gehst da rauf und sitzt da – und sonst nichts.

MUTTER Mit Frau Kirschbaum habe ich schon geredet.

ALAN Ihr habt mich noch gar nicht gefragt!

VATER Wir fragen dich jetzt.

MUTTER Du spielst ein bisschen mit ihr. Wir haben doch noch all die alten Spielsachen von dir.

ALAN Nein, ich mach das nicht. Ein paar von den Jungs nennen mich sowieso schon Weichei. Das einzige, was ich kann, ein bisschen, ist Schlagballspielen. Und ich hab auch bloß einen einzigen Freund.

MUTTER Diesen Kelly?

ALAN Er heißt Shaun. Und der will dann auch nichts mehr von mir wissen, wenn ich jeden Tag mit so einem Mädchen spielen muss.

MUTTER Warum nicht?

ALAN Kein Mädchen kann den Ball sechzig Meter werfen wie Shaun. Nur kichern können sie.

MUTTER Ich weiß, dass Baseball sehr wichtig ist für die

ALAN Schlagball!

MUTTER Sol, sag du doch was. Ich geb es auf.

VATER *sehr ernst und eindringlich* Alan, sieh mich an.

Du hast gesagt, du glaubst nicht an Gott, weil er zu was die Nazis tun, was Hitler tut in Europa. Ich hab immer gesagt, eines Tages passiert vielleicht eine seltsame Sache, dass Gott dich findet. Ich bin ein altmodischer Mensch, ich glaube das.

ALAN Aber warum ich?

VATER Wir zwingen dich nicht, Alan. Ich will nur, dass du darüber nachdenkst.

ALAN Gut, aber...

VATER Mehr will ich nicht.

4. Szene

Alan in seinem Zimmer, wütend.

ALAN Nein nein nein! Kein Mädchen der Welt weiß irgendwas von Schlagball oder von Kampfflugzeugen. Oder von Abfangjägern. *Er nimmt sein Flugzeug und rennt wild umher, schießend im Kreis. Tatatata pchrrrr! Er lässt sich tot auf den Boden fallen, macht seine Mutter nach:* Du spielst ein bisschen mit ihr. Wir haben doch all die Spielsachen.« *Er öffnet die Spielkiste und wühlt darin rum.* Hier, das zum Beispiel. *Er holt ein altes Spielzeuggerät mit verbogenem Lauf heraus, zielt und wirft es wieder in die Kiste. Oder das. Er setzt eine Totenkopfmaske auf.* Huh huh! *Er nimmt sie ab und wirft sie in die Kiste.*

rück. Wühlt. Holt die Bauchrednerpuppe Charlie heraus und spielt mit ihr. He, Charlie, alter Junge.

CHARLIE Was? Wie? ich schlafe doch noch, Mann!

ALAN Charlie, ich hab ein Problem

CHARLIE Die Nazis haben die Freiheitsstatue geklaut.

ALAN Nein, Charlie, im Ernst.

CHARLIE Ernst? Das ist nichts für mich.

ALAN Charlie!

CHARLIE Sicher was mit Mädchen!

ALAN Ja.

CHARLIE Weibergeschichten!

ALAN Was rätst du mir?

CHARLIE Meine Erfahrung, ha? Lebenserfahrung? Ich sage: lass die Finger davon. Erstens ist es ein Mädchen. Zweitens ist sie irre, oder? Und drittens: Shaun Kelly!

ALAN Aber mein Vater sagt...

CHARLIE Soll er es doch machen. Oder der liebe Gott, oi Gottogott.

ALAN Aber irgendjemand muss ihr doch helfen. *Er holt die Papierschnipsel aus der Tasche und zeigt sie Charlie.* Gehei-me Staats-po-li-zei.

CHARLIE Gestapo! Oi Gottogott. *Er versucht sich unter Alans Achsel zu verstecken.*

ALAN Davor hat sie Angst: die geheime Polizei der Nazis.

CHARLIE *kommt hervor* Sie hat Angst? Da sind wir ja schließlich auch noch da.

Alan schaut aus dem Fenster und entdeckt Naomi oben an ihrem Zimmerfenster. Alan lässt Charlie Naomi zuwinken. Keine Reaktion. Alan wendet sich ab. Naomi nimmt ihre Puppe Yvette und lässt sie zurückwinken. Alan schaut wieder nach oben und sieht es. Er lässt Charlie noch einmal winken. Dann hält er schnell die winkende Hand seiner Puppe fest.

ALAN He, Charlie, du weißt, was das bedeutet. Jetzt ha wir sie am Hals. *Er nimmt einen Sack und stopft Cha hinein.*

CHARLIE *drängt wieder heraus* He, Silverman! Moment! wissen, ich hasse Kinder. Sie kennen mich, ich kann mit Stars. *Alan stopft ihn wieder in den Sack.* Nicht in alten Sa...!

5. Szene

Joe Condello putzt das Treppenhaus. Er putzt sehr sorgfältig. Alan kommt mit dem Sack. Es ist Condello peinlich, dass man ihn beim Putzen sieht. Auch Alan ist es peinlich wegen der Puppe. Alan muss über das frisch geputzte Stück Flur. Er gerade reintreten, da...

JOE CONDELLO *scharf* Untersteh dich! *Er stellt sich Alan den Weg.*

ALAN *bleibt unschlüssig stehen* Hallo, Condello.

JOE CONDELLO Was machst du hier, Jude?

ALAN Ich wohn doch hier.

JOE CONDELLO Du gehörst nicht hierher, Jude. *Alan will ihm vorbei.* Latsch da nicht rein!

ALAN Ich muss...

JOE CONDELLO Was hastn da?

ALAN Nichts.

JOE CONDELLO Geklaut. Lass mal sehen. *Er will den Sack an sich.*

ALAN Das geht dich nichts an. *Er drückt den Sack an sich.*

JOE CONDELLO Mein Vater ist Hausmeister hier. Gib

Jud! Er zerrt an dem Sack. Stinkt wahrscheinlich. Stimmt

Jud? Sag, dass es stinkt.

ALAN *angestrengt* Nein.

JOE CONDELLO Sag es! *Er zerrt immer fester.*

ALAN Es... stinkt.
JOE CONDELLO Ganz furchtbar!
ALAN Ganz furchtbar...

Condello lässt los. Alan drückt sich an ihm vorbei und rennt weg.

ALAN *im Wegrennen ... nach Condello-Käse! Ab.*
JOE CONDELLO *holt mit dem Putzlumpen aus, als wolle er ihn Alan hinterher werfen* Judendreck, du!

6. Szene

Naomi sitzt in ihrem Zimmer. Sie zerreißt Papier in kleine Schnipsel. Auftritt Alan mit der Bauchredner-Puppe Charlie. Nach unsicherem Zögern beginnt Alan mit Charlies Stimme.

CHARLIE Bonjour, schönes Fräulein. Darf ich mich vorstellen? Ich heiße Charlie McCarthy. Ich glaube, wir haben uns schon mal irgendwo gesehen. *Naomi beachtet die beiden nicht. Sie zerreißt weiter Papier.* Oh, Papier zerreißen, das ist einfach. Das kann ich auch. *Charlie zerreißt Papier. Keine Reaktion. Er wirft die Schnipsel in die Luft und versucht sie wieder aufzufangen. Daraus entsteht die Idee zu tanzen.* Ach, wissen Sie, dass ich tanzen kann? *Keine Reaktion.*

ALAN Sie versteht dich nicht.

CHARLIE Halt du dich da raus, wenn ich mit einer Dame übers Tanzen rede. *Zu Naomi.* Wissen Sie, ich liebe die Tanzerei. Tango: tjam pampam pampampam... *Charlie tanzt mit Alan. Keine Reaktion. Kein Tango? Nein? Pause.*

ALAN Ja, also, ich muss dann wieder nach Hause. Ja? Weil eh... ich muss noch Hausaufgaben machen und...

Naomi nimmt ihre Puppe Yvette und lässt sie Charlie zu sehen.

CHARLIE *zu Alan* He, schau. Sie versteht mich. Frauen stehen mich eben, Silverman. *Zu Yvette.* Hallo, Mädchen, kennen wir uns nicht? *Pause.*

ALAN Toller Frauenheld!

CHARLIE Warts ab. *Zu Yvette.* Wie war doch gleich der Name? *Naomi lässt Yvette fallen und zerreißt wieder Papier.* Ach, sehen Sie doch mal, das arme Kind. Ohne Fallschirm abgestürzt. Man muss sie ein bisschen bequemer hinhängen. *Er will Yvette berühren.* Vielleicht hat sie sich was gehen?

Schreckreaktion von Naomi. Sie reißt Yvette an sich und schließt sich wieder ganz.

ALAN *weiß nicht weiter* Also, dann... wir kommen morgen wieder, okay? *Pause.* Zeig ich dir, wie man Tango tanzen kann? Okay? *Pause.* Also, bis morgen.

7. Szene

Auf der Straße. Shaun spielt mit seinem Modellflugzeugen japanischen Kamikazeflieger im Angriff auf ein amerikanisches Kriegsschiff.

SHAUN *japanisch* Ajataiai! Wo ist amerikanische Schiff? *Amerikanische Schiff.* Da ist Amischiff. Ajata, wir kommen. Hahahaa, taja! *Er spielt jetzt einen US-Matrosen.* Ahoi! Käptn! Ein japanischer greift uns an! Ein Kamikaze! Verdammte Scheißer! *Das Schiff versenkt uns, Käptn! Als Japaner.* Haa haa... Ieieieiee... auauooh... Ich sterbe für Japan! Ban-zai! Pppch...

Amischiff versenkt. *Er fällt um, legt das Flugzeug weg. Sieht einen Nachtfalter und fängt ihn mit der Mütze. So, Flattermann, hab ich dich. Schön bist du. Alan kommt ganz leise, bleibt hinter Shaun stehen. Weißt du was? Ich nehme dich mit auf mein Zimmer und steck dich auf eine Nadel. Er bemerkt Alan und steht auf. He, da bist du ja endlich.*

ALAN Hallo, Shaun.

SHAUN Warum warst du denn gestern nicht beim Schlagballspielen? Und vorgestern? Ich hab dich die ganze Woche noch nicht gesehen.

ALAN *verlegen* Ja, das kommt... Was hastn da?

SHAUN Eine Bombe. *Er hält ihm die geschlossene Faust hin. Willst du sie haben? Alan schaut neugierig näher hin. Shaun lacht ihn aus. Ein Schmetterling! Angst gehabt?*

ALAN Du hast ihn zerquetscht. Das ist ein Nachtfalter.

SHAUN Tatsächlich verletzt. Gib ihm den Fangschuss. Mach ihn tot. *Er legt den Falter vor Alan auf den Boden.*

ALAN Ich?

SHAUN Ja, irgendetwas muss ihn doch von seinen Leiden erlösen.

ALAN Ist doch deiner.

SHAUN Darfst du noch nicht mal einen blöden Flattermann totmachen, Jude?

ALAN Mach ihn doch selber tot.

SHAUN Okay, Silverman. Nimm Abschied von deinem kleinen Freund. *Er hebt den Fuß, um den Falter zu zertreten, zögert, nimmt dann den Falter und legt ihn auf einen sicheren Platz. Er zupft etwas Wollflaum aus seinem Pulli und hält ihn dem Falter hin. Hier, du Motte, friss dich satt.*

ALAN Du, Shaun, ich muss dich was fragen. Ob du mir vielleicht helfen kannst. Ich muss nämlich da... Zögert. ...von meiner Mutter aus...

SHAUN Ja? *Er schaut Alan gerade ins Gesicht.*

ALAN ...nach der Schule, also...

SHAUN Ja, das hab ich mir schon gedacht. Was war denn mit dem Schlagball die ganze Woche?

ALAN Ja, also. Wegen dem Auftrag.

SHAUN Die ganze Woche?

ALAN Ja, so eine Art ständiger Auftrag.

SHAUN Schön blöd. Lass doch deine Mutter das selber machen.

ALAN Geht nicht... *Jetzt soll es heraus. Aber du darfst nicht weiter erzählen, weil es ist irgendwie geheim.*

SHAUN Du gehst zum katholischen Religionsunterricht, du auch Papst werden willst.

ALAN Ach hör auf!

SHAUN Was denn nun?

ALAN Wenn du mich auslachst...

SHAUN Ich bin dein Freund? Oder nicht?

ALAN Ja, aber ich bin kein Weichei... vielleicht...

SHAUN *wendet sich ab und nimmt sein Flugzeug Mann, eben nicht. So ein Getue. He, hol dein Flugzeug. Du bist Privatflugzeug von Mussolini, du Nazi-Itaker. Und häng hinter dir mit meiner Spitfire. Er jagt mit dem Flugzeug um Alan herum. Tatata. Er wirft Alan zu Boden.*

ALAN Shaun, hör doch auf. Hör doch zu, es ist wichtig.

SHAUN *hockt auf Alans Brust* Mussolini, du bist abgesehen. *Naomi taucht auf mit ihrer Puppe. Shaun sieht sie die Bekloppte von oben.*

ALAN Was? *Er kriecht unter Shaun hervor und steht auf.*

SHAUN Die »Irre Ida«.

ALAN Wieso »Irre Ida«?

SHAUN Schau doch, wie sie dasteht. Wie ein Baby mit Puppe. Und reden tut sie auch nichts, höchstens französisch. Eine französische Bekloppte.

ALAN *vermeidet Naomis Blick* Vielleicht kann sie ja lisch.

SHAUN Das einzige, was die Tussis können, ist rumstehen und glotzen und kichern. *Er kichert wie ein Mädchen.*

ALAN *schreit Shaun an* Hör doch auf.

SHAUN He, bring mir ein Mädchen, das den Ball sechzig Meter...

ALAN Das kenn ich schon. *Er wendet sich ab.*

SHAUN He! Er *packt Alan*. Hast du vielleicht sowas wie eine Freundin, mit der du Liebesspielchen treibst?

ALAN *schüttelt Shauns Hände ab* Spinnst du! Ich und Weiber!

SHAUN Das wird auch gut sein. Ich halte nämlich nichts von Weiberhelden. *Naomi ist einen Schritt näher gekommen.* Komm, weg von den Spionen.

8. Szene

Alan kommt mit Schulbüchern unter dem Arm nach Hause. Vater und Mutter haben schon lange auf ihn gewartet.

MUTTER So, du kommst nach der Schule nicht mehr nach Hause?!

ALAN *ertappt* Ich... *Trotzig*. Ich hab mir einen Tag frei genommen. Okay? Einmal in tausend Jahren darf ich mir wohl einen Tag frei nehmen.

VATER *sehr ruhig und fest* Sehr wahr. Aber du könntest deiner Mutter Bescheid geben, nicht wahr? Denn oben haben sie auf dich gewartet.

ALAN Nicht mal einen Tag gönnen sie mir.

MUTTER Sol! Er hat eine Aufgabe übernommen.

ALAN *versucht zu erklären* Ich wollte ja gar nicht...

VATER Er ist nicht beim Militär, Ruth. Er ist kein Soldat. Stimmt das, Alan? Du bist einfach Alan.

ALAN Darf ich wenigstens meine Sachen weglegen? *Er legt die Bücher ab.*

VATER Wie gesagt: kein Soldat. Alan! *Er nimmt seine Hand ab.* Aber: du bist mein Sohn. Und ich bin dein Vater. Als Vater verzeihe ich dir das Schlagballspiel zehnmal. Ich hoffe nur, du als mein Sohn verzeihst mir fünfmal, wenn ich sage: ich erwarte, dass du hinaufgehst.

ALAN Aber wir schreiben morgen Mathe. *Er versucht seinem Vater loszukommen, aber der hält seine Hand fest.*

VATER Ganz einfach: du fällst durch.

ALAN Aber...

MUTTER Iss was und dann geh hinauf.

ALAN Hab keinen Hunger.

VATER Dann geh und iss später. Und, mein Sohn, denke dran: wenn du nur ein Schlagballspieler wärst, hättest du nichts gesagt. Aber du bist mehr, du bist ein Mensch mit Seele. *Er lässt seine Hand los.*

MUTTER Nu geh, Alan, mein Junge. *Sie will ihm über die Haare streicheln, aber Alan weicht ihr aus. Er nickt und geht.*

9. Szene

Naomi sitzt bewegungslos und in sich gekehrt in ihrem Zimmer, als Alan mit Charlie kommt. Erst macht Alan eine geringe Handbewegung. Keine Reaktion. Dann mit Charlies Stimme.

CHARLIE Bonjour, da bin ich wieder. Und wie ist es gegangen? *Pause*. Mit dem Fallschirmspringen? Und mit dem Tanzen? Param pampam? Was Sie haben nicht gemacht. Aber das muss man, jeden Tag.

Keine Reaktion. Alan hört auf zu spielen, setzt sich in die andere Ecke. Charlie beginnt auf ihn einzureden.

CHARLIE Hab ich dir nicht gesagt, lass die Finger davon? Hab ichs dir nicht gesagt? Warum musst du hier sitzen? Warum kannst du nicht einfach deinen Spaß haben wie alle andern auch? Wie ein ganz normaler Schlagballspieler? Ich sag dir, warum: weil du überhaupt kein Schlagballspieler bist, sondern ein Weichei, ein jüdisches Weichei. Genau genommen bist zu genau soviel wie die da, die traurige Trine: ein Nichts bist du, ein Fliegenschiss.

Naomi nimmt Yvette und spricht mit deren Stimme:

YVETTE Scharlie... c'est moi... Yvette... Warum schauen Sie so traurig?

CHARLIE Was? Ich?

YVETTE Oui. Pauvre Scharlie. Nicht weinen?

CHARLIE Was ich weinen? Der da vielleicht. *Er deutet auf Alan.* Charlie weint nicht.

YVETTE Bon.

CHARLIE Ja, bon... wie heißt du eigentlich?

YVETTE Yvette.

CHARLIE Ah ja, Yvette. Schöner Name, Yvette.

YVETTE Comment ça va, Scharlie?

CHARLIE Was? Was heißtn das?

YVETTE Wie geht es Ihnen?

CHARLIE Oh gut, gut, geht gut. Mein Französisch ist nicht das Beste. Du sprichst unsere Sprache besser, glaub ich, oder?

YVETTE Hab ich gelernt von ihr. *Sie deutet auf Naomi.*

CHARLIE Von wem?

YVETTE Von ihr, als sie noch war da. In Frankreich. Schwierige Sprache: Englisch.

ALAN Na, das ist Französisch auch. *Er merkt, dass er als Alan spricht, wiederholt als Charlie.*

CHARLIE Na, das ist Französisch auch. Er hat Französisch der Schule. *Er deutet auf Alan.* – Pause. Sie spricht
cher gut? *Deutet auf Naomi.* Französisch?

YVETTE Non, non, sie ist nicht mehr da. Sie ist folle.

CHARLIE Voll?

YVETTE Non, folle: irre im Kopf, – nervös – folle, folle.

CHARLIE *unterbricht schnell* Yvette, du Yvette! Weißt du, dass ich eigentlich Charlie McCarthy Silverman heiße?

YVETTE Was ist Silverman?

CHARLIE Oh, sein Name.

YVETTE Gibts nicht. Er ist nicht da. Nur Sie und ich, Scharlie und Yvette.

CHARLIE Wie heißt du denn mit Nachnamen?

YVETTE Yvette.

CHARLIE Nein, wie noch?

YVETTE Auch Yvette. Ich heiße Yvette Yvette Yvette. Mein
Hause nannte sie – *deutet auf Naomi* – mich Simone.

CHARLIE Sie? Wie heißt sie denn?

YVETTE Oh sie. Sie ist nicht mehr.

ALAN *platzt heraus* Natürlich ist sie da, Naomi Kirsch.

NAOMI *erschrickt heftig, greift sich Papier* Nooon!

CHARLIE Du bist ein Idiot, Alan Silverman!

10. Szene

Joe Condello putzt wieder das Treppenhaus. Er findet den Falter. Shaun tritt auf mit seinem Schlagballstock. Condello fühlt sich ertappt, stellt sich in Positur, als könne er damit verhindern, dass Shaun über den frisch geputzten Boden läuft. Aber Shaun lässt sich nicht beeindrucken und geht einfach durch. Da hält ihm Condello den Falter unter die Nase.

SHAUN Lass den Falter, Condello! Condello legt den Falter auf den Boden und zertritt ihn. *Ein Ruck geht durch - Shaun, aber er beherrscht sich.* Sehr stark, Mr. Condello.

JOE CONDELLO Tut er dir Leid, Shaun Kelly?

SHAUN Du tust mir Leid, Hausmeister.

JOE CONDELLO Mach dir um mich keine Sorgen. Pass lieber du auf, du und dein Jude.

SHAUN Was ist mit Alan?

JOE CONDELLO Das wirst du schon noch erfahren.

SHAUN Großmaul!

JOE CONDELLO Judenfreund!

SHAUN Putzknecht! Ab.

JOE CONDELLO *drohend hinterher rufend* Nicht mehr lang! *Dann zu sich, wütend im Worttakt weiterputzend.* Meint ihr, das geht immer so? Die kommen hierher und kriegen die besten Jobs und die schönsten Wohnungen, und wir machen die Drecksarbeit! Nein, nein! Irgendwann gehts anders. Und dann kommt ein echter Präsident. Nicht so ein Weichei wie unser Roosevelt. Und dann ist Schluss. *Er hört auf zu putzen.* Dann stehen alle Amerikaner zusammen. *Kniend hebt er den Arm zum Hitlergruß und fängt an zu singen:* »Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen. SA marschiert, in ruhig festem... Tritt...« *Er bricht ab, versucht es noch einmal:* »... in ruhig festem Schritt...« *Er putzt weiter.* Gute Lieder in Deutschland.

11. Szene

Alan und sein Vater in Alans Zimmer. Alan spielt mit C... rum. Er hält seinen Blick gesenkt, würde am liebsten hören.

VATER Alan, sie darf nicht abhängig werden von der P...
ALAN Ich dachte, ich war kolossal.

CHARLIE Wenn jemand kolossal war, dann ich.

VATER Beide wart ihr kolossal. Ihr Doktor sagt, es wa...
gut, was du gemacht hast, Alan. Aber jetzt muss es...
gehen. Der nächste Schritt.

ALAN Ohne Puppe geht es nicht.

CHARLIE Sag ich doch: ohne Charlie McCarthy geht...
haupt nichts.

VATER Du musst es versuchen.

ALAN Ja, klar, ich muss! Ich muss alles tun. Vielleicht b...
len sie dann auch mich und nicht den Eierkopf vo...
Klapsemühle.

CHARLIE *spöttisch* Alan Silverman!

VATER Das mag ich nicht. So spricht mein Alan nicht. S...
Und wenn der Doktor sagt: Schluss mit der Puppe...
ist Schluss.

ALAN Ich habs probiert. *Laut.* Ich kanns nicht!

VATER Alan, ich weiß, es ist schwer. *Pause.* Alan.

ALAN Okay, ich machs.

CHARLIE Ohne mich, Silverman, schaffst du das nie!

VATER Mach es langsam. Du verstehst? So ist das kein I...
für Naomi. Es ist der Tod, das Ende der Persönlichk...

ALAN Ich sag doch: ich mache es.

CHARLIE Wenn du meinst. Gehst du eben allein zu dein...
ren. Tête-à-tête!

Alan wirft Charlie in die Ecke.

12. Szene

Naomi sitzt wieder Papier zerreisend in ihrem Zimmer, als Alan mit einem Buch unter dem Arm kommt.

ALAN Jetzt hör mal mit dem Gereiße auf! Das kenn ich inzwischen.

Naomi hört erschrocken auf, greift Hilfe suchend nach ihrer Puppe Yvette.

YVETTE Scharlie?

ALAN Charlie ist krank. Ich habe ein Buch mitgebracht, mit Liedern. Sollen wir was singen?

YVETTE Yvette kennt nicht englische Lieder.

ALAN Ich kann dir eins beibringen. Aber mit normaler Stimme, Naomi.

NAOMI kreischt Noonon! Sie wendet sich mit dem Gesicht zur Wand.

ALAN laut Hör auf!
Naomi wird still.

Hör auf, bitte. Ich helf dir ja. Aber du musst selber auch was tun.

Alan geht in sein Zimmer zurück, um Charlie zu holen. Da taucht unten vor dem Fenster Shaun auf.

SHAUN ruft Alan! Alan! *Alan duckt sich.* Auf dem Holmes-Flugfeld sind Fallschirm-Springer. Gehst du mit? *Alan rührt sich nicht.* He, Alan, bist du da? *Shaun kopfschüttelnd ab.*

Alan schaut vorsichtig aus dem Fenster, tritt auf den Flur, schaut nach links und nach rechts und huscht dann wieder zu Naomi. Er hat Charlie dabei. Naomi steht noch immer mit dem Gesicht zur Wand.

ALAN Also gut, singen wir ein Lied. Charlie!

CHARLIE Ja, alle mal herhören. Mr. Boomladle ist heute uns in die Klasse gekommen. Mr. Boomladle ist der Direktor der Schule. Er möchte wissen, was für Lieder ihr kennt. Yvette, bitte erzähle es Mr. Boomladle.

Naomi lässt Yvette über die Schulter sprechen, ohne sie zudrehen.

YVETTE »Goodnight Ladies«?

CHARLIE Gut, Yvette. Also singen wir... drei vier:
»Goodnight Ladies ...«

Yvette steigt leise ein und wird zum Ende immer s... Naomi hat sich dabei vorsichtig umgedreht. Dann tipp... Charlie auf die Schulter.

CHARLIE Ja, Mr. Boomladle? *Alan flüstert Charlie in... Oh! Sie, Mr. Boomladle? Wunderbar! Zu Yvette.* ... das ist Mr. Boomladles Lieblingslied. Du sollst es noch singen – mit ihm zusammen.

YVETTE spricht an Alan vorbei ins Leere Ich mag das Lied nicht, Mr. Boomladle.

ALAN mit tiefer Stimme Ich bin Mr. Boomladle. Hier!

YVETTE Non, Mr. Boomladle ist dort. *Sie deutet ins Leere.*

CHARLIE deutet auf Alan Wer ist dann das da?

YVETTE Ist Tafel.

SHAUN taucht wieder auf, ruft Hallo Alan! Alan!

ALAN zuckt zusammen, flüstert Vom Fenster weg! *Er duckt sich und gibt Naomi ein Zeichen, leise zu sein. Naomi duckt sich auch.*

SHAUN He, Alan! Hallo! Wo ist der Kerl bloß?

JOE CONDELLO taucht auf, spöttisch Suchst du den Junger?

SHAUN *fährt herum, spitz* Wieso, hast du ihn gesehen?

JOE CONDELLO Ich such ihn selber, deinen Freund.

SHAUN Was willst du von ihm?

JOE CONDELLO Wir haben noch eine Rechnung offen: für den Käse.

SHAUN Was für Käse?

JOE CONDELLO Käse eben.

SHAUN Gesehen hast du ihn nicht?

JOE CONDELLO Die andern haben ihn gesehen. Hat die ganze Bücherei geklaut, so einen Stapel Bücher. Liederbücher für Babies.

SHAUN Vielleicht für dich, Condello-Baby. Du singst doch so gern.

JOE CONDELLO Euch wird das Lachen schon noch vergehen, dir und deinem Juden. *Ab.*

SHAUN Ist nicht mein Jude, Itaker! Kapiert? *Er ruft. Alan! Zu sich.* Okay, sollen sich die Fallschirmspringer das Genick brechen. *Er geht.* Und dieser Silverman dazu. *Ab.*

Naomi signalisiert Alan, dass Shaun weg ist. Alan erleichtert. Er nimmt das Spiel mit Charlie wieder auf.

CHARLIE Yvette: ich bin dein Freund, ja?

YVETTE Oui.

CHARLIE Und du bist meine Freundin.

YVETTE Oui.

CHARLIE Aber wir sind geheime Freunde, ja?

YVETTE Certainment.

CHARLIE Niemand darf es wissen. Sonst ist es nicht lustig. Auf der Straße darfst du mir nicht zuwinken oder im Treppenhaus. Okay?

YVETTE Ukay, monsieur Scharlie.

ALAN *steht auf und geht auf Naomi zu* Und du, Naomi, willst du nicht auch meine geheime Freundin sein?

NAOMI *wehrt heftig ab* Non, Scharlie. Scharlie und Yvette.

CHARLIE Naomi, magst du denn Alan nicht ein bisschen?

NAOMI Non non non! *Sie packt Charlie und wirft ihn auf die Wand. Er geht kaputt. Sie wirft sich zu Boden und wimmernd liegen.*

13. Szene

Alan hat mit seinen Eltern gefrühstückt. Er ist fröhlich und zufrieden. Trotzdem ist eine Spannung im Raum.

ALAN Oh, warum kann nicht jeden Tag Sonntag sein? Dads Rühreiern und Mums Pfannkuchen?

MUTTER Du wirst uns noch die Haare vom Kopf essen!

ALAN Mum, Dad. Ich wollte euch was fragen: könntet ihr vielleicht Naomi adoptieren?

MUTTER Du stellst Fragen!

VATER Sie hat eine Mutter.

MUTTER Was muss sie haben? Zwei Mütter?

ALAN Sie hat keinen Vater.

VATER Sie hat einen Freund.

ALAN Ich meine nur, mit Eltern wie euch würde sie es leichter schaffen.

VATER Lass ihr Zeit, Junge.

ALAN Aber vielleicht, vielleicht könnte sie mal zum Frühstück kommen.

MUTTER *tauscht einen Blick mit ihrem Mann* Warum? Vielleicht kommt sie sogar schon heute...

ALAN *springt auf* Nein!

MUTTER Nicht lange.

ALAN *fast flehentlich* Nein, nicht heute.

VATER Du hattest dir ein paar Tage frei genommen, erinnerst du dich?

ALAN Ihr macht immer solche Sachen, ohne mich zu fragen.
MUTTER Du hast geschlafen.

VATER Siehst du, Alan. Alan! Ich arbeite schwer, wie ein Wurm, fünf Tage in der Woche. Nu lass mir mal eine geheime Besprechung. Ich bin dann jemand, wie... wie Roosevelt oder Churchill.

Es läutet. Alan zuckt zusammen.

VATER Alan Silverman, du schaffst das.

ALAN hilflos Dad?!

VATER Ich weiß es.

14. Szene

Alan und Naomi in Alans Zimmer. Naomi schaut sich ängstlich um, sie hält die Puppe Yvette fest an sich gepresst.

ALAN Hallo... mein Zimmer.

Naomi lässt Yvette fallen. Beide bücken sich, um sie aufzuheben, dabei knien sie sich plötzlich Aug in Aug gegenüber.

ALAN Hallo, ich bin, eh... Alan Silverman.

NAOMI Scharlie?

ALAN Ah, du kannst ja reden.

NAOMI Non, Scharlie!

ALAN Charlie ist auf Kur. Du weißt schon: er hatte einen kleinen Zusammenstoß. *Pause.* Du redest immer noch nicht mit mir? Ich zähle jetzt bis zehn, wenn du nichts sagst, dann... dann fang ich an mit Papierzerreißen. Un deux trois quatre... eh...

NAOMI Cinq.

ALAN Un deux trois quatre cinq six sept... eh...

NAOMI Huit, Kohlkopf.

ALAN Wiet? Wie ein Vögelchen? Wiet wiet wiet.

NAOMI Fou!

ALAN Fou? Cinq six sept >fou< neuf – er nimmt sich P
dix. Er zerreißt Papier. Naomi schaut ihn erstau
Schließlich überwindet sie sich.

NAOMI Alan....

ALAN Ja ja, und jetzt sag noch was.

NAOMI sieht das Flugzeugmodell Spitfire?

ALAN Spitfire. Ja. Gefällt sie dir? Da, kannst sie hab
gibt ihr das Flugmodell.

NAOMI Non, viel zu schön. Sie gibt es ihm zurück.

ALAN Doch, wenn ich es sage.

NAOMI Non, ist viel zu schön.

ALAN Hier, für dich.

NAOMI Nein, viel zu schön.

Sie haben das Flugmodell hin und her gereicht, bis schließlich beide in der Hand halten.

ALAN Für uns beide, okay?

NAOMI Geheime Freunde, okay?

*Sie sind sich jetzt ganz nah. Auf einmal wendet sich A
rötend ab. Er zeigt auf sein geöffnetes Mathebuch.*

ALAN Ich muss noch Hausaufgaben machen. Hier,
»Auf einem Fluss, der vier Meilen in der Stunde flie

NAOMI nimmt das Buch und rechnet kurz im Kopf ...d
halb Stunden. Sie reicht das Buch zurück.

ALAN Machst du das einfach so im Kopf? Das haben
Klasse nur drei rausgekriegt.

NAOMI Jetzt vier.

ALAN Ich hatte es auch falsch.

NAOMI Soll ich erklären? *Da heult eine Sirene auf. Die Lichter flackern und gehen aus. Naomi erschrickt, schreit und verkriecht sich.* Mamaaan! Mamaaan!

ALAN Naomi! Naomi! Das ist bloß eine Übung. Probealarm. Der Krieg kommt nicht bis nach Amerika. Das Licht kommt gleich wieder.

Die Sirene hört auf, das Licht geht an. Naomi ist nur noch ein Bündel Angst.

ALAN Siehst du, das war nur das... eh... das – *mit verstellter Stimme* – Lampenmonster. Das kommt daher geschlichen, wenn Krieg ist, und dann frisst es das ganze Licht auf. Alle Glühbirnen und eh... Laternen, schmatz. Laternen, schmatz! Laternenpfähle, krantsch. Und weißt du, ganz verrückt ist es nach Scheinwerfern mit Ketchup...

NAOMI *löst sich langsam* Alan?

ALAN Ja?

NAOMI Du bist Spinner.

ALAN Ja, und du bist bekloppt. Komm raus da.

NAOMI *kriecht hervor* Ich habe Angst gehabt. Ich bin Feigling.

ALAN Nein.

NAOMI Oui.

ALAN Ein bisschen vielleicht. Ein bisschen feige ist doch jeder.

15. Szene

Bei Alan zu Hause.

MUTTER Ich habe mit Frau Kirschbaum, der Mutter von Naomi, gesprochen.

VATER *liest Zeitung* Und?

MUTTER Der Psychiater sagt, sie müssen rausgehen.

VATER *ausweichend* Raus? Wie meinst du das?

MUTTER Er muss sie mit nach draußen nehmen. Naomi

ohne ihre Mutter nicht ein einziges Mal auf die Straße

VATER Ruth, meinst du nicht, wir verlangen zuviel von den Jungen?

MUTTER Der Krieg verlangt viel von uns allen.

VATER Aber er ist ein Kind.

MUTTER *lässt nicht locker* Ich habe mit seiner Lehrerin gesprochen. Sie sagt, er zeigt viel Einsicht für sein Alter. Er ist stark.

VATER *zweifelnd* Alan mit so einem Mädchen auf der Straße?

MUTTER Wenn er jetzt nicht weitermacht, dann war alles anders sonst.

VATER Dann red du mit ihm.

MUTTER Sol!

VATER Ja, ich sag, red du mit ihm.

MUTTER Wir müssen doch nicht streiten deswegen. Du kannst das doch viel besser als ich. Ich hab schon alles mit Frau Kirschbaum besprochen. Naomi kommt am nächsten Tag.

VATER Wenn du schon alles besprochen hast. *Er ruft.* Alan! *Zu Ruth.* Dann kannst du das hier auch machen. *Er ruft.* Alan!

ALAN *kommt* Ja?

VATER Alan, deine Mutter möchte dir etwas sagen. Alan!

MUTTER Sol!

ALAN Was ist, Mum?

MUTTER Du wirst es nicht wollen. Aber man muss es tun. *hebt den Blick zur Decke.* Oi Gottogott, ist das schrecklich!

ALAN Sag schon, Mum. Soll ich vom Empire State Building springen?

MUTTER Es ist vielleicht schlimmer. Für dich. Hör

musst ausgehen, verstehst du, oder spielen. Aber draußen.

Oi Gottogott! Mit ihr, mit Naomi!

ALAN Mach ich ja.

MUTTER Was?

ALAN Ich machs.

MUTTER Ja? Du hast ja gesagt? Ein Wunder! Oi Gottogott!

16. Szene

Joe Condello kommt die Treppe herunter mit seinem Schlagball-Stock, den er immer wieder in seine offene Hand sausen lässt. Er singt triumphierend.

JOE CONDELLO »Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen. SA marschiert in ruhig festem Schritt. Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, Marschieren im Geist in unsern Reihen mit.«

17. Szene

Alan und Naomi auf dem ehemaligen Holmes-Flugfeld: freies Gelände, weiter Himmel über ihnen. Alan ist ein wenig voraus mit dem Flugzeug. Naomi mit Picknickkorb dahinter.

ALAN Hier ist es: das Holmes-Flugfeld.

NAOMI Schön.

ALAN Bin oft hier. Und Shaun.

NAOMI Freund von dir?

ALAN *etwas verlegen* Ja.

NAOMI Sagt »Irre Ida«, ist der?

ALAN *schnell* Das meint er nicht so.

NAOMI Macht mir nichts. Manchmal ich bin ein bisschen verrückt. Voila!

ALAN Komm, wir lassen das Flugzeug fliegen. *Er steuert den Flugzeug ab und fängt an, den Propellergummi aufzuwickeln.* Ich muss es aufziehen: 700 mal.

NAOMI Es soll heißen: Oiseau Jaune.

ALAN Shaun?

NAOMI Heißt »Gelber Vogel«.

ALAN Oiseau Jaune.

NAOMI *stellt ihren Korb ab* Voilà, ein Picknick!

ALAN *lässt überrascht das Flugzeug los* Das ist nicht wahr?

NAOMI Hab ich schon oft gemacht für Freunde und Feinde. *Nachdenklich.* Die sind jetzt alle tot.

ALAN Vielleicht nicht. Der Krieg ist bald aus. Mein Vater sagt, unsere Truppen stehen schon auf deutschem Boden.

NAOMI Weißt, wer hat meinen Vater umgebracht?

ALAN Die Gestapo, die Nazis, oder?

NAOMI Ich.

ALAN Du?

NAOMI Die Pläne... ich habe ihn mit den Plänen umgebracht.

ALAN Naomi, das ist nicht wahr.

NAOMI Wir waren allein zu Hause, mein Vater und ich.

Mein Vater saß am Tisch und zeichnete, Pläne von der Kartographie. Die Leute vom französischen Widerstand, die die Gestapo in der Nacht, und dann gingen sie nach unten in die Kanäle. Und mein Vater zeichnete die Pläne. Ich saß am Fenster stehen und aufpassen.

Papa, schau, da kommen zwei Lastwagen. Sind die Gestapo? Mein Vater sagt: zerreiße alle Papiere und stopf sie ins Klo, zerreiße alle Pläne.

Und wir zerreißen, wir zerreißen und werfen ins Klo. Meine Fingernägel brechen ab, wir zerreißen, das Klo stopft, wir zerreißen, ich zerreiße, ich stecke das Papier in den Mund, ich esse Pläne auf. Aber es geht nicht, ich kann nicht mehr. Die Deutschen kommen die Treppe

Mach weiter, weiter zerreißen, mach weiter, schneller! Die Deutschen stehen vor der Tür. Sie schlagen an die Tür. Mein Vater drückt mich unters Bett. Sie treten die Tür ein. Mein Vater, sie schlagen ihn mit Knüppeln, ganz in der Nähe schlagen sie ihn wieder und wieder und wieder, sein Kopf ist voll Blut, auf dem Boden Blut, unter dem Bett Blut.

Sie gehen weg. Es ist ganz still. Vielleicht wird alles wieder gut, vielleicht schläft er nur. Naomi, sagt mein Vater, Naomi. Dann schläft er ein. Und ich versuche, ihn wach zu machen. Papa! Aber ist tot, er ist tot.

Und ich zerreiße Papier und ich zerreiße, und ich zerreiße, nicht genug, nie genug, ich habe nicht genug zerrissen...
Sie weint.

ALAN Hör auf Naomi. *Er nimmt ihre Hand.*

NAOMI Nicht genug.

ALAN Du konntest nichts machen. *Pause.* Es waren die Nazis.

NAOMI Ich bin hier, und er ist tot. *Sie beruhigt sich.*

ALAN *lässt sie los* Niemand wird dir mehr was Böses antun.
Pause. Naomi. Das versprech ich dir. Okay? Naomi, okay?

NAOMI Uokay.

ALAN Hab keine Angst mehr, Naomi, okay?

NAOMI Uokay.

ALAN Lassen wir das Flugzeug fliegen. *Er zieht das Flugzeug auf, und sie lassen es fliegen.*

NAOMI Ho, Oiseau Jaune! Warte auf mich. *Sie läuft hinterher.* Ich bin schneller, Alan... schau Alan! *Sie ruft und rennt und tanzt fast.* Du machst mir Schwindel, verrücktes Flugzeug. Ho, komm zurück. *Sie läuft hinter dem Flugzeug hinaus.*

18. Szene

Shaun taucht plötzlich auf. Als Alan ihn sieht, erschrickt er.

ALAN Shaun?! *Er schaut sich nach Naomi um, sieht sie.*
SHAUN Das wars also, Silverman.

ALAN *auf Shaun zu* Ich kann dir alles erklären.

SHAUN Nicht nötig. *Er wendet sich ab.*

ALAN *hinterher* Shaun!

SHAUN Bleib mir vom Leib, Silverman!

ALAN Hör mir doch zu.

SHAUN Scheißkerl!

ALAN Bloß einen Augenblick, bitte!

SHAUN *dreht sich um* Okay, du hast eine Minute. 59 5
Er zählt leise rückwärts.

ALAN Shaun. Ich hab ihr in der letzten Zeit ein bisschen geholfen. Ich konnte dir das nicht erzählen, aber ich wollte es tun. Es ist was passiert mit ihr, wegen dem Krieg, Hitler. Das hat sie verrückt gemacht.

SHAUN 28 27 26...

ALAN Sie braucht einen, der ihr hilft, ich muss ihr helfen. Shaun. Ich bin froh, dass ich es getan habe, weil... weil es ist was ganz besonderes. Du würdest sie auch gut verstehen und den Auftrag... das war der geheime Auftrag.

SHAUN 10 9 8 7...

ALAN Ist ehrlich wahr. Ich wollte überhaupt nicht aufhören mit dem Schlagballspielen, ich doch nicht...

SHAUN 3 2 1 0. Das wars. Du hast deine Minute gehabt. Ich krieg ich meine, Silverman. Warum hast du mir... Hört zu, du Schuft.

ALAN Shaun!

SHAUN Halts Maul! Ich bin dran. »Vielleicht kann sie sie nicht verstehen!«
lich!«

ALAN Ja, das sag ich doch, bloß...

SHAUN »Ich muss was erledigen für meine Mutter, so ne Art Auftrag.«

ALAN Ich erklär's dir doch.

SHAUN Du Lügner, du! Warum hast du nichts erzählt?

ALAN Damit du mich Weichei nennst?

SHAUN Ich hab dich nie Weichei genannt.

ALAN Aber du hättest. Und dauernd faselst du was von wegen »mit Mädchen spielen«. Und du nennst sie »Irre Ida«.

SHAUN Aus Spaß, Mann, aus Spaß. Hat doch ausgesehen, als ob sie irre ist. Hättest mir ja sagen können, was mit ihr los ist. Das wär normal gewesen. Aber nix: lügen!

ALAN Ich hab nicht gelogen. Ich hab nur...

SHAUN Ja, du hast nur kein Vertrauen zu mir. Ich bin dein Schlagball-Freund, dein Flugzeug-Freund, aber einfach ein Freund, das bin ich nicht.

ALAN Es tut mir Leid, ehrlich wahr.

Naomi kommt zurück mit dem Flugzeug und bleibt stumm stehen. Shaun schaut sie verächtlich an.

SHAUN Mir tuts nicht Leid, ehrlich wahr. Ich bin froh, dass ich es jetzt weiß. Ich werde dir nichts tun, aber bleib mir vom Leib. Wenn du Schlagball spielen willst, okay, aber nicht in meiner Mannschaft. Wenn du Flieger spielen willst, dann spiel mit ihr. Und keine Bange, ich hab niemals »Irre Ida« zu ihr gesagt, außer einmal: vor dir. Nur vor dir, weil ich geglaubt hab das wäre... dass ich vor dir alles sagen kann. Das war mein Fehler. Okay. *Verächtlich.* Freundschaft! Und nichts dahinter. *Alan macht eine Bewegung auf ihn zu.* Bleib mir bloß vom Leib, Weichei! *Stille.*

NAOMI reicht Alan tröstend das Flugzeug Oiseau Jaune.

19. Szene

Bei Alan zu Hause.

MUTTER ruft freudig erregt Alan! Alan! Kommst du rein? *Alan kommt. Er ist niedergeschlagen, sein Kopf hängt aus der Hose.* Alan, Frau Kirschbaum war grade da. Sie ist überglücklich.

ALAN *abwesend* Schön für sie.

MUTTER Alan, red nicht so. Nimm dir ein Stück Kuchen.

ALAN Ich will keinen Kuchen.

MUTTER Ist ganz frisch. Noch warm. Alan, mein Junge, sind schwere Zeiten, aber ich bin stolz auf dich. Alle sind es. Es wäre nie gegangen ohne deine Hilfe. Dein Name ist geschrieben in das Buch des Lebens.

ALAN Oh Gott!

MUTTER Glaub deinem Vater: Gott sieht alles.

ALAN Jajaja.

MUTTER Ist irgendwas?

ALAN Nein.

MUTTER Wie du wieder aussiehst. *Sie steckt ihm das Heft in die Hose.*

20. Szene

Alan wartet auf Naomi vor dem Haus mit Schulbüchern unter dem Arm. Er ist noch immer nicht sehr heiter. Naomi kommt mit einer neuen Schultasche, aufgeregt und erregungsvoll. Es ist ihr erster Schultag. Unter ihrer Jacke versteckt man die Puppe Yvette.

NAOMI Alan. *Sie winkt und läuft zu ihm hin.* On y va? Schule! Mein erster Schultag.

ALAN Schultaschen trägt keiner hier. Du nimmst die Bücher einfach unter den Arm.

NAOMI Okay. *Sie läuft zurück ins Haus und kommt mit Büchern unter dem Arm wieder.* Okay?

ALAN Ja, gehen wir. *Sie will nach rechts, er deutet nach links.* Nein, hier lang.

NAOMI versteht Dass uns keiner sieht, ja?

ALAN Ja.

Sie gehen steif und still. Als sie andere Schüler auftauchen sehen, duckt sich Alan hinter ein Mäuerchen und versteckt sich. Naomi duckt sich zu ihm.

NAOMI Der hat gesagt »schicke Biene«. Was ist das?

ALAN Du.

NAOMI Non. Ich bin nicht »schicke Biene«. *Sie kichert.* Ich bin...

ALAN ...hübsch.

NAOMI Non. Das ist nicht ernst. *Sie kichert.*

ALAN Doch.

NAOMI Alan, was denkst du von mir?

ALAN Nichts.

NAOMI Doch. Sag. Dann sag ich auch, was ich denke von dir. *Sie kichert.*

ALAN Dann sag du zuerst.

NAOMI Nein, du, okay? Wie bin ich? *Kichert.*

ALAN Okay, wenn du wissen willst. *Er grinst.* Also normalerweise siehst du aus wie ein normales Mädchen. Aber du verdrehst immer alles, alle Wörter, weil du ein... eh, ein umgekippter Wackelpudding bist.

NAOMI Sehr nett! *Kichert.*

ALAN wird frecher Ja. Ein umgekippter Wackelpudding mit Klamotten an. Und weil du so gern kicherst und so gern... küsst, deshalb bist du ein schlaffer, umgekippter, kichender Wackelpudding mit Kusslippen. *Er lacht.*

NAOMI Und du bist Kohlkopf!

ALAN Du wolltest es wissen.

NAOMI gibt ihm ein Blatt Papier Lies.

ALAN liest »Ein guter Freund...« *Er schaut sie irritiert*

NAOMI Lies, Kohlkopf!

ALAN liest »Ich habe Alan auf dem Treppenhaus getraut

Ich hatte Angst vor ihm, weil er einen Stock hatte. Alan

ist mein Freund geworden. Im Französischen gibt es

Ausdruck: amis de coeur.« *Er lässt das Blatt sinken*

schaut Naomi betreten an.

NAOMI Ist französisch. Es bedeutete »wirklich gute Freunde«.

ALAN Naomi, wieso hast du gekichert? Ich dachte du machst einen Witz.

NAOMI lächelnd Lies weiter, Kohlkopf.

ALAN liest »Wenn ich einen Bruder hätte, ich würde

sagen, dass er ist wie Alan. Denn ein Bruder muss lieb

Alan ist lieb.« *Er hört auf zu lesen.*

NAOMI nimmt das Blatt Ist wahr.

ALAN Das darfst du niemandem zeigen, Naomi.

NAOMI Zeig ich niemandem. Ist für dich, geheimer Kohlkopf. *Sie gibt ihm den Brief.*

21. Szene

Joe Condello taucht auf. Alan und Naomi erschrecken und steckt schnell den Brief ein und stellt sich schützend vor Naomi.

JOE CONDELLO He, Jud! Ich höre, ihr seid ein Paar. S... das? *Er rempelt Alan an und treibt ihn von Naomi weg.* Stimmt das, Silverman? *Keine Antwort.* Ich sag euch... ihr dreckigen Juden dreht alle möglichen dreckigeren

ger. *Zu Naomi, wobei er versucht, ihr die Puppe Yvette wegzunehmen. Und genau darum rottet euch Hitler auch aus. Er wendet sich wieder Alan zu und lacht. Alan holt aus und schlägt Joe Condello zu Boden. Es entsteht eine Rauferei.*

ALAN Renn, Naomi! Naomi, renn nach Hause, hau ab, lauf!
NAOMI *erstarrt in Panik* Non! Gestapo. Gestapo!
ALAN *im Ringen* Naomi, bitte, renn doch, los!

Naomi rennt schließlich schreiend weg. Alan prügelt sich mit Joe Condello. Der kriegt Alan unter sich und schlägt ihn k.o. Dann springt er auf und rennt davon, beide Hände an seinem schmerzenden Kiefer. Alan bleibt liegen.

22. Szene

Shaun stürzt herein, sieht Alan liegen und Condello wegrennen. Er rennt hinter Condello her. Alan rappelt sich hoch. Er blutet. Er sieht einen Zahn liegen, überprüft sein Gebiss. Es ist nicht sein Zahn. Shaun kommt zurück. Er hilft Alan hoch. Shaun zieht seinen Pulli aus und drückt ihn auf Alans blutendes Gesicht. Alan wischt sich ab.

ALAN Ist er weg?

SHAUN Ich hab ihm noch einen Tritt in den Arsch mitgegeben. Hat dir eine ganz hübsche Schönheitsmassage verpasst, ha?

ALAN *zeigt den Zahn* Von ihm!

SHAUN Von Condello? Ganz schön groß. Ich hab noch nie jemandem einen Zahn ausgeschlagen.

ALAN Klar, weil du ein Weichei bist.

SHAUN Ich würde mal nach Hause gehen, sonst läufst du noch aus.

ALAN Ja, damit mich meine Mutter so ankommen sieht.
SHAUN Dann komm mit zu mir. Bei mir ist keiner da. Ich
wir dich wieder aus. Los, alter Blödmann, du.

ALAN Shaun...

SHAUN Ja?

ALAN Hier, dein Pulli. *Er wirft ihm den Pulli ins Gesicht*
lacht.

SHAUN Und wofür?

ALAN Heißt einfach: danke für den Pulli und so weiter.

SHAUN *gibt Alan einen Tritt* Heißt einfach: bitte sehr
weiter.

ALAN *sieht die Puppe liegen, entsetzt* Naomi! *Er rennt*

23. Szene

*Bei Alan zu Hause. Alans Mutter zündet die Sabbath
an. Es ist Freitag Abend. Alan und Shaun kommen r
und gestikulierend. Sie schimpfen zur Tür hinaus.*

ALAN Sie ist nicht verrückt!

MUTTER Alan, hör auf, die Polizei zu beschimpfen. Sie
nichts dafür.

SHAUN Wenn sie verrückt ist, dann will ich lieber ver
sein, als so wie sie!

MUTTER Shaun! Alan! Kommt rein. Vater hat mit N
Mutter die ganze Straße abgesucht. Aber find mal j
den in Queens New York! *Pause.* Wollt ihr zwei w
sen? *Sie schütteln den Kopf und hocken sich niederge*

gen in die Ecke. Im Radio haben sie es auch durchge
ALAN Wir müssen sie finden.

Pause.

SHAUN Ich war auch schon mal einen Tag weg. Mich hat keiner gesucht.

MUTTER Vielleicht gehst du besser mal nach Hause, Shaun. Und du, Alan, kannst dich ein bisschen hinlegen.

ALAN *springt auf* Ich weiß, wo sie ist. *Er will hinausrennen.*

MUTTER *hält ihn auf* Alan! Du bleibst! Es ist schon acht. Sollen wir dich auch noch suchen!

ALAN Auf dem Flugfeld. *Er reißt sich los.*

VATER *ruft schon von draußen* Alan! Alan! *Er kommt herein.*

Alan, komm schnell, sie haben sie gefunden.

ALAN Wo?

VATER Unter den Kohlen im Heizungskeller.

Alle schnell ab.

24. Szene

Die Bühne ist leer. Nur die beiden Kerzen brennen. Über Mikro mit Hall wie aus einem tiefen Gewölbe.

ALAN He, Naomi. Du, ich bin wieder in Ordnung. Kleine Prügelei, sonst nichts. Gehst du mit?

NAOMI Enterrez les morts. Oui oui oui.

ALAN Naomi, bitte. Das ging nur gegen mich. Ich hatte ein kleines Problem mit Condello.

NAOMI Enterrez les morts.

ALAN Ich bins doch, Alan, dein Freund, der Kohlkopf, weißt du noch.

NAOMI Enterrez les morts et fermez la porte...

ALAN Les morts?

NAOMI Enterrez les morts et fermez la porte...

ALAN Du bist nicht tot, Naomi, und ich auch nicht. Und wir sind Freunde. Nicht geheim, wirkliche Freunde, Naomi...

25. Szene

Auftritt Alan, deprimiert. Sein Vater folgt ihm.

VATER Hör mir mal eine Minute lang zu. Was auf der Welt geschieht, es geschieht nicht durch dich oder durch mich. Wir tun, was wir können. Und mehr kann man nicht machen. Danach ist es in Gottes Hand. Naomi ist jetzt in Gottes Hand. Du bist nicht Gott. Du bist Alan. Du hast nicht gewußt, was du konntest. Aber es ist nicht zu Ende damit. Du wirst das sehen, dass ich recht hatte. Dann ist es zu Ende. Aber Naomi lebt dann. Geheilt, glücklich. Sie bräutet. Sie hat jetzt Zeit in der Anstalt. Glaub mir, sie wird dort geheilt.

ALAN *immer lauter* »Glaub mir! Glaub mir!« Du weißt, es stimmt nicht. Sie haben sie erwischt, die Nazis. Sie haben sie doch noch erwischt, hier bei uns! *Er rennt hinterher.*

26. Szene

Alan und Shaun im Hof. Im Hintergrund erscheint im Spot Naomi. Sie sitzt apathisch, ganz weit weg, starr wie eine Puppe. Gelegentlich zerreißt sie Luft. Shaun mit seinem Kampfflugzeug. Alan mit Charlie.

ALAN Sie sitzt in so einem weißen Raum. Und sie sagt ein einziges Wort. Ich habs nicht geschafft.

SHAUN Wir gehen nochmal zusammen in die Anstalt.

ALAN Ich hab alles ausprobiert, aber sie sagt nichts. Sie sagt auch nichts. Sie sitzt nur da und zerreißt Papier. Alan hat nicht mal Papier. Nichts. Luft. Sie redet mit niemandem, nicht mal mit Charlie.

Naomi verschwindet.

Der Nibeljunge

SHAUN Schweine!

CHARLIE Nazi-Schweine

ALAN Und dieser Condello läuft frei rum.

SHAUN Man müsste irgendwie...

CHARLIE Sack ab!

ALAN Man kann nichts machen.

CHARLIE Ich sag: Sack ab! Und Rührei!

SHAUN *schaut sein Flugzeug an* Man müsste... Weißt du was? Man müsste ihn in einen Kamikaze-Flieger setzen und pchrrr!

CHARLIE Ich sag: Sack ab! Und den Rest zerhackt und in seinem Putzeimer gekocht!

SHAUN Nein, genau: wir fangen uns so einen Kamikaze-Flieger von den Japanern, stecken Condello rein und lassen ihn über Hitlers Hauptquartier abstürzen. *Er fängt an, mit dem Flugzeug zu spielen.* Los, Mann! Ich hör schon so einen schlitzäugigen Japsen im Anflug. He, Silverman, hol deinen Abfangjäger. Wir holen den Japsen runter. Und dann gute Nacht, Condello!

CHARLIE Gute Nacht, Hitler!

Ende.

PERSONEN

SIGFRID
WILAND
MIME
KNECHT
ALTE UHU
HIRSCHKUH
DRACHIN
KRIEGSKIND

Das Stück spielt vor der Schmiede und in der Natur.

(Die mit* bezeichneten Zitate stammen aus: »Grimms Volkslieder«, N.G. Elwert Verlag, 1985; Fritz Erck: »Der Soldat«, Leipzig 1889; »Die Edda«, in der Übertragung von Felix Genzmer, Jena 1920; »Jungvolk« zitiert nach Erika Mann: »Zehn Millionen Kinder«, München 1986; »Deutsche Volksbücher«, Reinbek, 1968.)

Vorspiel

Ein zerschlissener, sehr alter Vorhang hängt vor der Schmiede. Sein verblichenes Bild zeigt ein merkwürdiges Mischbild aus Frau und Mann. Vor diesem androgynen Doppelbild steht ein Kind. Das Kind ist Teil dieses Bildes von Frieden und Geborgenheit.

Der Vorhang hat deutlich sichtbar eine Naht in der Mitte. Offenbar war er entzwei, so dass Mann und Frau getrennt und das Kind mittendurch gerissen waren.

Die Alte Uhu ist gerade dabei, mit einem letzten Nahtzug den Wandteppich wieder zusammenzunähen.

ALTE UHU Schon ganz mitgenommen, das Kind von dem alten Frieden. Bald hats keinen Sinn mehr. Hätt es besser lange lassen sollen, eigentlich. Aber ist am Ende doch noch schön. Wenns wieder ganz ist, ist es – schön. Sag ich dir, Uhu, alter Vogel, es hat was. Hat sich gelohnt, die Naht. Ist wieder schön geworden.

Das ist das Kind. Und das da ist die Frau. Und das ist der Mann. Der Mann ist ein bisschen auch Frau, sieht aus wie eine. Und die Frau ist ein bisschen auch Mann. Das Kind ist ein bisschen auch ein bisschen Kind. Also, wenn ich das noch einmal nähen darf, ich weiß nicht, ob man es dann überhaupt noch erlauben darf, das Kind.

Ein furchtbarer Wut-Schrei hinter dem Vorhang. Ein Schwert saust nieder und trennt den Vorhang mitten durch. Blitz und Donner, Schlachtenlärm und Rauch.

ALTE UHU *räumt den Vorhang weg* Oh, Mann! Nein! Nicht schon wieder! Warum versuch ich immer zu flicken, was nicht zusammenhalten will? Ich werde es nicht mehr tun. Diesmal werde ich es nicht mehr tun. *Ab.*

Im Rauch wird das Kriegskind sichtbar.

KRIEGSKIND Dietrich schlug Grim
Und Dietrich schlug Hilde
Das weiß ich.
Und Kain schlug Abel
Und Heime schlug Dietrich
Und die Germanen schlugen die Römer
Und die Sarazenen schlugen die Kreuzritter
Und die Deutschen schlugen die Polen.
Und die Russen schlugen die Deutschen
Und drei drei drei
War bei Issos Keilerei.
Das Kind hüpfte wie bei einem Hüpfspiel.
Und David schlug Goliath
Und Dietleib schlug Ingrim
Und Luring schlug Wolfhard und Ilsung
Und Amerika schlug Japan
Und die Katholiken schlugen die Protestanten
Und die Moslems schlugen die Hindus.
Und die Amelungen schlugen die Lauringe
Und Kühnhild schlug die Zwerge
Und Attila schlug Milas.
Und drei drei drei
War bei Issos Keilerei.
Und Siegfried schlug sie alle
Bis auf Hagen, der schlug Siegfried.
Und Etzel schlug die Burgunden
Und Hagen auch
Oder ... ich weiß nicht mehr.

I. Bild

1. Szene

Auftreten Alte Uhu und Hirschkuh.

ALTE UHU Hör mir auf mit diesen Körbchenkindern
mir auf mit: es wird einer kommen!

HIRSCHKUH Ich hab gar nichts gesagt von Körbchenkindern. Ich hab nur gesagt, es muss einer kommen, vorkommen kanns nicht weitergehen mit den Schmieden. Sie haben bald den ganzen Wald gerodet.

ALTE UHU Wenn du von einem redest, der da kommt, dann weiß ich, was kommt.

HIRSCHKUH Hab ich dir die wunderschöne Geschichte erzählt von...

ALTE UHU Ich kenne alle diese wunderschönen Geschichten. Alle kenne ich sie: erst dieser Moses. Kaum war er da hat er einen Ägypter erschlagen. Und dann dieser Sargon: Sargon hieß der, glaub ich. Auch im Körbchenbach hinunter und dann Feldherr und Krieger. Hinauf!

HIRSCHKUH Aber ich hab dir von den Zwillingen erzählt.

ALTE UHU Gleich zwei! Doppelter Ärger!

HIRSCHKUH Die Mutter war eine Priesterin: Rhea Silvanus. Das nicht schön? Und der Vater ein Gott: Mars.

ALTE UHU Mars? Natürlich, der Gott der Waffenschmiede.

HIRSCHKUH Der Onkel hat dann die beiden Knäblein in einen Kasten setzen und den Tiber hinunter schwimmen lassen, weil er Angst hatte, sie könnten ihm den Thron streitig machen. Und dann bleibt diese Kiste im Schilf, und eine Wölfin kommt und säugt die Beiden: Iulus und Remus hießen sie. Und haben Rom gegründet. Rom!

ALTE UHU Du hast mir das schon erzählt.

HIRSCHKUH Ach ja?

ALTE UHU Ach ja! Kaum waren sie groß, erschlug der eine den anderen.

HIRSCHKUH Das kommt von der Wolfsmilch. Wolfsmilch macht wild. Wenn ich so ein Knäblein finden würde, bei mir würde es sanft, glaub mir.

ALTE UHU Fällt dir eigentlich auf, dass es immer Knäblein sind? Vielleicht sollte man mal ein Mädchen ins Schilfschiffchen setzten. Vielleicht ist das mit der Erlösung deshalb so schwierig, weil's immer die wilden Kerle sind, die den Bach herunterkommen.

HIRSCHKUH Bei mir würde es ein Junge wie ein Mädchen.

ALTE UHU Ein Mädchenjunge?

Ein Speer fliegt neben der alten Uhu in einen Baumstamm. Die Hirschkuh flieht erschrocken. Die Alte Uhu sieht sich den Speer gelassen an, bevor sie ruhig abgeht.

ALTE UHU Sanft soll er sein und er muss die Schmiede besiegen. Ziemlich schwierig für einen kleinen Helden. *Ruhig ab.*

2. Szene

Mime und Knecht kommen durch den Wald.

MIME Ich hab dir gesagt:

Spar deinen Speer.

Den Vogel verfehlst du.

Mein Vater schon wusste von ihm.

Und vordem meines Vaters Vater auch.

Wandert durch Zeit und Welt.

Keiner hier kennt sein Ziel.

KNECHT Und will ihn doch haben,
weil er gar so höhnisch
in unserm Walde hockt.

MIME Vergiss den Vogel!

Find mir das flüchtige Küken!

KNECHT Der Junge findet sich, Herr.
Streif herum bloß im Forst.

MIME *mürrisch* In Forst und Feld
und immer bei der Vögel
flutterhaftem Volk.

Ich wünscht, er wüsste
das zerbrochene Schwert
mir zu schmieden,

das einst vom Vater meines Vaters
auf mich kam.

KNECHT Niemand kann das, Meister, außer Euch.

MIME Schwätz mir nicht! Geh!

Such ihn am Schwanenteich.

Knecht ab.

MIME Speichellecker!

Weißt doch wie ich:

Hundertmal hab ich

vergebens versucht,

die Hälften zu fügen?

Nein, nicht Mime ist es,

der es vermag.

Wohl will ich, aber ich kann nicht!

Dem bänglichen Buben

ist es bestimmt,

Wiland, Watos Sohn.

Ich fühl es: das Kind

hat die Kraft.

Und zwing ich mir den Zögling,
dann gehört die Macht Mime.

Der Knecht kommt mit Wiland, der eine Schwanenfeder in der Hand hält.

KNECHT Hier ist er, Herr!

MIME *streng* Du warst drei Tage weg.

Du bist erst zehn, Söhnchen.

Vater und Mutter haben dich mir vertraut.

Wo warst du, Wiland?

WILAND Drei Tage? Mir kam es vor wie Stunden.

Ich war im Wald.

MIME Im finstern Wald?

Fein! Furchtlos bist du.

Hast gejagt!

KNECHT Er saß am Schwanenteich. Sinnverloren.

WILAND Ist licht und weit dort und der Himmel hoch.

MIME Wolltest sicher schießen

einen fetten Schwan,

dass fein wir uns nähren

zur Nacht.

WILAND Die Schwäne tanzten und zogen dann singend fort
zum Hochzeitsflug. Sie haben mir eine Feder geschenkt.

MIME *wütend* Pfui!

Eine Feder?! Schäm dich!

Bist du kein Schmied!

Kannst du nicht schießen?

WILAND Von meiner Mutter weiß ich, dass ich Schwäne
nicht schießen darf.

MIME Pah! Meerweibergewinsel!

Knecht!

In den Kohlenkeller

mit dem Schwanenjüngling!

Und ein paar
mit der Peitsche,
bis er jault,
dass ihm die kindischen Federflausen
aus dem Kopf kommen.

Für sich.

Ich zweifle.

Wir brauchen einen,

der nichts von seiner Mutter weiß

und ihrer weibischen Weichheit.

Alle ab.

3. Szene

Alte Uhu kommt wieder.

ALTE UHU Kannst wieder rauskommen, Hirschkuh,
weg. Trau dich.

HIRSCHKUH *off* Bist du sicher?

ALTE UHU Sicher. Sie haben zu tun mit ihrem – Helden

HIRSCHKUH *kommt* Ich traue ihnen nicht. Dich meiden
und Speer, weil du den Vorhang nähen musst laut ew

Beschluss. Aber ich gäb ihnen einen saftigen Schinke

ALTE UHU Ich näh nicht mehr. Das steht fest. Will nicht

zusehen und alte Lappen flicken mit alten Bildern

Mach ich nicht mehr.

HIRSCHKUH Du musst! Flick den Vorhang, sag ich di
alten Bilder haben Macht.

ALTE UHU Nicht über die Schmiede. Eines Tages wird
nen gelingen, das Drachenschwert zu schmieden. U

Welt wird schwarz sein wie ihre Kohle und tot w

Stahl. Vielleicht ist es schon dieses Kind, dieser federleichte Wiland, der es fertig bringt.

HIRSCHKUH Er ist es nicht, er liebt Schwäne mehr als Waffen.

ALTE UHU Sie sind stark und ziehen leicht einen auf ihre Seite.

Auf dem Fluss schwimmt ein Korb heran. In dem Korb liegt das Baby Sigfrid. Der Korb wird ans Ufer gespült.

ALTE UHU *sieht es zuerst* Oh je, das darf nicht wahr sein! Los weg hier, schnell.

HIRSCHKUH Was ist? Wieder die Schmiede?

ALTE UHU Lass uns einfach verschwinden, komm!

HIRSCHKUH Warte. Ich glaube, da hat es was angeschwemmt.

ALTE UHU Strandgut. Mütterchen Hirschkuh, ich kann dir nur raten, lass die Finger davon.

Siegfried weint.

HIRSCHKUH Hör mal, das hört sich an, als ob ein Kindlein weint.

ALTE UHU Das sind Frösche.

HIRSCHKUH Nein. Das kommt aus dem... das ist ein Korb. Mensch, Alte Uhu, das ist ein Körbchenkind.

ALTE UHU Ein Korb voller Schwierigkeiten, das ist es. Lass es im Fluss. Der Fluss hats gebracht, soll sich auch der Fluss drum kümmern.

HIRSCHKUH Das meinst du nicht im Ernst. Es kann nicht leben ohne mich. Soll ich es sterben lassen? *Hirschkuh geht zum Korb hin.*

ALTE UHU Es ist immer das Gleiche: Irgendwo gibts Ärger, und dann setzen sie die kleinen Bübchen in einen Korb

und lassen sie den Fluss hinunter schwimmen. Und findet sich irgendein Vieh, das ihn großzieht. Hirschkuh lass ihn! Das bringt kein Glück.

HIRSCHKUH Aber er weint. Und er ist ganz süß! Sieh ALTE UHU Ich hab keine Zeit. Ich muss sehen, dass ich finde für meine Näherei. Du sagst ja, ich muss mich Vorhang machen. *Ab.*

HIRSCHKUH Ja, näh du deinen Vorhang. Ich will nähren das Kind.

4. Szene

HIRSCHKUH Gleich ist er still, wen er mich sieht. Kräftig er und schön. Feine Sachen hat er, warm und weich. Immer ihn in den Korb gelegt hat, er wollte nicht, das Kindlein stirbt. –

Komm, trink. *Gibt ihm zu trinken.* Hast eine neue Leinwand gefunden. Feines Tuch, bist nicht armer Leute Kind. *Wiegt ihn in den Schlaf.*

Wes

Kind du bist,

weiß es nicht.

Lieb dich doch.

Fürcht dich nicht.

Trink und wach,

schlaf und lach.

Hast ja mich,

dass ich wach.

Sigfrid wacht auf. Er richtet sich auf, macht die ersten großen Schritte, fällt wieder hin, lacht. Richtet sich wieder auf und holt aus seinem Korb einen kleineren Korb hervor und sucht hinein zu steigen.

HIRSCHKUH Wie er wächst. Passt schon nicht mehr in die Wiege. Lass, dummer kleiner Mann! Brauchst keine Wiege. Hast ja meinen Schoß. Komm, trink!

Sigfrid trinkt und schläft ein.

HIRSCHKUH Hörst den Fluss?

Gibt dir ein Kuss.
Hörst den Wind?
Schlaf wohl, mein Kind.
Ruft die Eule im Ried,
Hüt dich, mein Kind,
vor dem Schmied!
Trink und wachs,
schlaf und lach.
Hast ja mich,
dass ich wach.

Sigfrid wacht auf. Steht auf und holt einen noch kleineren Korb aus dem zweiten Korb hervor. Er kann jetzt sicher stehen. Er stößt einen kraftstrotzenden Freudenschrei aus.

HIRSCHKUH Er wächst und singt sein Morgenlied!

SIGFRID *versucht* Li- L- Lid?

HIRSCHKUH Ja, Lied.

SIGFRID Lid.

HIRSCHKUH *singt*

»Wer nun ein faules Gritchen hat,
der nehm es wohl in Acht.
Das schläft ja allen Morgen,
bis dass die Sonne lacht.« *

Sigfrid versucht in das Lied einzustimmen, es ist aber kein Wohlklang in ihm. – Er sieht ein Heupferd und will es fangen, erwischt es aber nicht.

HIRSCHKUH Mein kleiner Ritter, willst ein Heupferd drehen. Da musst du erst groß sein und schnell.

Sigfrid nimmt der Hirschkuh schnell etwas weg und läuft davon. Sie jagen sich lachend. Sie erwischt ihn erst, als er sich den Boden setzt.

SIGFRID Schnell!

HIRSCHKUH Läufst du mir jetzt schon davon?

Sigfrid fängt das Heupferd. Triumphiert.

HIRSCHKUH Hast du das Heupferd gefangen? Jetzt hast du einen Freund.

SIGFRID Schnell. Freund. *Er trinkt und schläft ein.*

HIRSCHKUH Schlaf, schlaf, schlummer,

Abends kommt der Kummer.

Hörst du die Eule im Ried?

Hörst du, er ruft schon,

der Schmied?

Die Hirschkuh steht auf und bindet Sigfrid mit einer Kette an einen Baum. Dabei:

HIRSCHKUH Trink und wachs,
schlaf und lach.

Hast ja mich,
dass ich wach.

Als Sigfrid aufwacht, holt er ein viertes Körbchen aus dem dritten hervor und setzt das Heupferd hinein. Das Heupferd springt davon. Sigfrid will es fangen und hängt nun in der Kette fest. Schreit auf.

HIRSCHKUH Warte! Nicht! Du tust dir weh!

SIGFRID Freund, weg!
HIRSCHKUH Es ist zu deinem Besten.

Sigfrid versucht, die Fessel zu zerreißen.

HIRSCHKUH Die Kette ist doch so lang. Siehst du, mein kleiner, dummer Kerl, der Wald ist gefährlich. Glaub mir, ich musste es tun. Kommst überall hin, hierhin, dahin, kannst überall herumgehen und merkst die Fessel gar nicht. Fängst dir ein neues Heupferd, schöner noch. Neuer Freund. Und die Vögel überall. Und ich bin ja auch da.

Sigfrid hört ihr nicht zu. Verbissen versucht er, die Fessel zu zerreißen. Dabei murmelt er das Wort »stark« vor sich hin. Je mehr er sich anstrengt, desto mehr verschwindet der Vokal und damit der Klang aus dem Wort. Schließlich schreit er: »Strrrrk!« und ist frei. Er reißt einen Ast vom Baum und schwingt ihn wie ein Schwert.

SIGFRID Schwäärrrrt! Strrrrk? Pfärrd! Ha!!! *Er beruhigt sich. Sieht ein Heupferd. Fängt es und hält es sich – wieder ganz sanft – ans Ohr.*

HIRSCHKUH *erschrocken, abseits für sich*

Trink und wachs,
schlaf und lach.
Hast ja mich,
dass ich wach.

1. Zwischenspiel

KRIEGSKIND *für sich*
Musketier-Füselier
Kürassier-Reiter dir
Artillrist-Dritte ist
kühn, gewandt-Vaterland.

Guten Morgen, Herr Lehrer!
Jawohl, Herr Lehrer!
Klare Stimme und nicht geleiert.
Jawohl, Herr Lehrer!

»Sobald die Tromme tut rühren
sollen die Soldaten marschieren.
Cabedin Leudenand Fennerich Schersand.
Einen Kalbsbraden
sollen die Soldaten haben.« *

Setzen!
Jawohl, Herr Lehrer!
Brust raus und laut,
dass die Welt es hört!
Jawohl, Herr Lehrer.

»Infantrist ist Musketier,
Grenadier und Füselier.
Merk' Dragoner, Kürassier
und Husar als Reiter dir.
Kanonen schießt der Artillrist,
der im Bund der Dritte ist.
Seesoldaten, kühne, gewandt,
dienen auch dem Vaterland. *

Gut! Setzen!
Jawohl! Herr Lehrer!

»Wie kommen die Soldaten in den Himmel?
Auf einem weißen Schimmel
kommen die Soldaten in den Himmel.
Wie kommen die Soldaten in die Hölle?« *

...
Das hab ich vergessen: in die Hölle?
Nein, Herr Lehrer! Nicht den Stock. Ich weiß ja alles:
Musketier-Füselier-Kürassier-Reiter dir-Artillrist-Dritte
ist-kühn, gewandt-Vaterland. Vaterland-Wacht am Rhein.
Vaterland ruhig sein. In den Himmel auf einem weißen
Schimmel.

II. Bild

1. Szene

*Auftritt Mime mit einem Beutel, in dem das zerbrochene
Schwert Grim steckt. Bei ihm der Knecht.*

KNECHT Und wollt es heut
wirklich wagen, Meister?

MIME Gut gehen die Geschäfte.

Krieg hat Konjunktur.

Ja, ich mach die Probe:

zeig dem Zögling

das zerbrochene Schwert.

Holt die Teile aus dem Beutel.

KNECHT Grim – grauslicher Name.

MIME Ihn wird es nicht schrecken.

Er macht sich,

der Junge.

Lernt fleißig die Legierungen.

Liebt Feuer und Metall.

Und ist er mein Mann,

zeigt Grim uns das Zeichen:

KNECHT Erkennt das Schwert

seinen Schmied,

glüht es gleich auf

und fügt sich

zu furchtbarer Kraft.

MIME Und dann:

auf zur neuen Rodung!

Neue Meiler, frische Kohle.

Und – der Drohung

des Drachen

trotzt unser Held!

Ha!!

Auftritt Wiland. Er hat sich als Mädchen verkleidet. Will gleich wieder fort. Aber der Knecht packt ihn schnell.

MIME Satan!

Was soll das?
Mein Lehrling
in langen Röcken?
Steckt Grim in den Beutel.

KNECHT Spielt wieder das Schwanenmädchen.

Ich sagt es Euch, Meister!

MIME *scheinbar mit väterlichem Verständnis*

Ja. Wahrlich,
wer wäre nicht gern
ein glänzender Schwan?

WILAND Ich hab gespielt.

KNECHT Weichheit! *Reißt ihm das Tuch vom Kopf.*

MIME Spielen kannst du,
bist ja ein Kind.

KNECHT Schon zwölf ist er jetzt,
Meister, ein Mann bald.

Mime schlägt Wiland unvermittelt mit der Peitsche. Wiland schreit auf.

MIME Spiel, aber spiel das andere!

Spiel den schnellen Iltis,
dass der Stich der Schlange
dich nicht erwischt.
Und spiele das Eisen,
das nicht maunzt
bei den Schlägen des Meisters.
Vor allem vergiss nicht,
warum du hier bist.

KNECHT Warum bist du hier?

WILAND trotzig Schmied will ich werden und Geschmiedemachen, schön wie die Sonne für die Königin der Schwanjungfrauen.

Mime schlägt wieder zu.

KNECHT Flausen!

Warum bist du hier?

WILAND *eingelernt*

›Schwerter zu schmieden
zum Ruhme der Recken.
Eisen im Feuer zu zwingen
zur Freude des Ziehvaters Mime.‹

MIME *wieder milde* Von wem hast du dieses Tuch? Von welcher Mutter?

Er will das Tuch dem Knecht aus der Hand nehmen, reißt es absichtlich mittendurch. Wiland schreit auf, den Knecht nah.

MIME *scheinbeilig* Knecht! Kanaille!

Wie schrecklich ungeschickt!
Erzähl ihm vom Drachen!

KNECHT Den Morgen wars:

Die Männer,
müde vom Roden,
hielten einen Augenblick Rast.
Da war mit einmal
ein Wind und ein Feuer.
Und gefressen zwei Mann
mit Haut und Haar.
Und nichts mehr da von ihnen,
nicht Schuh noch Wams.

Sogar die Axt
verschlungen hat das Vieh.
MIME Das hast du gesehen,
und ihn, den Drachen auch?
KNECHT Nein, Himmel!!
Jeder schließt die Augen schnell,
dass er nicht blind wird
vom Feuer
oder zu Stein
vom Blick ins Aug der Bestie.
MIME Da kannst du sehen, mein Kind!
Schönheit und Kunst,
das wollen wir alle.
Aber solange der Drache
in unsern Wäldern wütet,
musst du hart sein und schnell
und ohne Tränen.
Und Schwerter schmieden
nicht Geschmeid und Tand.
Los nun, die Sachen gepackt!
Morgen geht's zur neuen Rodung!

Alle ab.

2. Szene

*Sigfrid rast durch den Wald, ausgelassen wie ein junges
Jauchzt vor Lust an seiner Kraft. Wirft einen Stein ins
und rennt den aufflatternden Gänsen hinterher. Platsch
Wasser. Lacht. Dann kommt er wieder angerast, kräftig
hend und schön. Er überprüft eine Schlinge, die er aus
hat, und setzt sich unter einen Baum, sein »Lied« krächzt*

SIGFRID Grrrauß 'nd strrrk
Storrm anbrracht
Grrrauß 'nd strrrk
Forrcht mach Nacht!

*Die Hirschkuh führt die Alte Uhu leise heran, bedeckt
sich still im Versteck zu halten.*

HIRSCHKUH Hier. Hier ist er. Er singt.
ALTE UHU Er wohnt gar nicht mehr bei dir?
HIRSCHKUH Leise! Er singt so schön.
ALTE UHU Na ja, du hast größere Ohren als ich.
HIRSCHKUH Singt er nicht wund-der-schön?
SIGFRID Grrrauß 'nd strrrk
Dunnrr krracht
Grrrauß 'nd strrrk
Hab d'Macht!

Fängt eine Fliege und verzehrt sie genüsslich.

ALTE UHU Frisst er Fliegen?
HIRSCHKUH Ich hab ihm das oft und oft verboten.
ALTE UHU Er hört nicht mehr auf dich?
HIRSCHKUH Er ist sonst ein anständiger Junge.
Und begabt, alles versteht er gleich.
ALTE UHU Aber er hört nicht mehr auf dich.
HIRSCHKUH Nein. – Nein, nein. Er ist ganz reizend. U
sieht so gut aus. Was muss er für eine schöne Mutter

habt haben? Findest du nicht, dass er ganz besonders gut aussieht?

ALTE UHU Müssen wir hier flüstern?

HIRSCHKUH Manchmal ist er so scheu. Er muss sich doch vorsehen wegen der Schmiede. Hör wie schön er singt!

SIGFRID Sturm anbracht

Grrauß 'nd strrrk

Forrcht macht nacht

Dunnrr krracht

Grrauß 'nd strrrk

Hab d'Macht!

ALTE UHU Komm, wir begrüßen ihn mal, deinen Musterkneben.

HIRSCHKUH Du musst einfach vorsichtig...

Folgt ihr zögerlich. Hallo, mein Kleiner!

ALTE UHU Na ja. Scheint ganz zutraulich.

HIRSCHKUH Weil ich da bin. Ich bins, mein Liebling!

Sigfrid scheinbar unbeteiligt, aber auf der Hut.

ALTE UHU Hallo hallo, hier ist die alte Tante Uhu! Weißt du noch? Die Freundin von deiner Mama Hirschkuh. Du hast keine Angst, hm?

HIRSCHKUH Ist er nicht reizend?

ALTE UHU Wie geht's denn dem kleinen Liebling?

Die Alte Uhu tritt in die Schlinge. Sigfrid springt auf und fesselt die Alte Uhu unter großem Triumphgeschrei. Nur mit Mühe gelingt es der Hirschkuh, die Alte Uhu aus den Fängen Sigfrids zu befreien. Lachend rennt er davon, um ihren Schlägen auszuweichen. Die Hirschkuh rennt hinterher. Beide ab.

ALTE UHU *richtet ihr Kleid* Reizendes Kerlchen. Wirklich! Reizend mein lieber Mann! Ab.

3. Szene

Allmählich füllt sich die Luft mit Musik und betörenden Gesang. Wiland, der dem Klang gefolgt ist, tritt auf und lauscht gebannt. Zwischen den Bäumen taucht eine wunderschöne Erscheinung aus Licht und Farbe und fließender Bewegung auf. Wiland lauscht und schaut. Schließlich läuft er hin, aber die Erscheinung verschwindet schnell. Wiland findet nur eine bunte Feder.

WILAND Halt! Schönes Bild! Wo bist du? Nichts als Büsche, dichter Wald. Eine Feder? – Warum verbirgst dich? Zeig dich! – Kein Vogel im Wald hat solche Feder! Ich kenn sie alle. – Ich hab die Feder und sonst keine Feder! Ich träume und wache zugleich. Am Ende hat Meister Wiland me Recht, dass er mich mit der Peitsche schlägt, mein Herr wecker.

Aber was reden sie mir auch dauernd vom geheimnisvollen Drachen! Dann fällt das Abendlicht durch die Bäume und Kronen, und der Wind singt in den Zweigen, und Wiland sieht den Drachen tanzen durch den Wald und sein Geheimnis dorn austreuen für den Träumer.

Und dann sollte es so schön sein, das abscheuliche Geheimnis. Nein. Es war der Drache nicht, bloß eine Verrücktheit meines Hirns.

Nach Hause geh ich jetzt und tret den Blasbalg für den Knecht, bis mir die Hitze den Kopf leerbrennt, sonst bin ich nie ein Schmied.

4. Szene

Aus dem Gebüsch springt Sigfrid und fällt über Wiland her. Sie ringen, keiner ist überlegen. Sie stieben auseinander und bleiben lauend in sicherem Abstand voneinander hocken.

WILAND Wer bist du?

SIGFRID Grauß'nd strrk.

WILAND Stark heißt du? Stark heiß ich auch. Und Schnell. Und Listig. Kriegt mich keiner.

SIGFRID Sturm anbracht.

Forrecht mach nacht.

WILAND Fürcht-mich-nicht? Komischer Name.

Bist du ein Troll?

Sigfrid greift nach dem Prügel.

WILAND Keine Angst. Tu dir nichts. Ich bin Lehrling beim Schmied. Kennst du den Schmied?

HIRSCHKUH *aus dem Off*

Ruft die Eule im Ried,

hüt dich, mein Kind, vor dem Schmied!

Sigfrid hört etwas und ist noch mehr auf der Hut.

WILAND Was hast du, Fürcht-mich-nicht? Heißt du so? Ich heiße Wiland. Kann dein Freund sein. Willst du?

SIGFRID Frrnd Heupfrd.

WILAND Eine lustige Sprache hast du. Hast du Hunger? Komm zum Schmied. Komm mit, der gibt dir bestimmt etwas.

HIRSCHKUH *off*

Hörst du die Eule im Ried?

Hörst du, er ruft schon,

der Schmied?

5. Szene

Hirschkuh und Alte Uhu treten auf. Sigfrid und Wiland kommen sich.

HIRSCHKUH Da ist er ja.

ALTE UHU Und der andere auch.

HIRSCHKUH Mein Junge, was machst du?

WILAND Was wollen die Tiere, Freund Fürcht-mich-

Hätt ich jetzt einen Pfeil.

HIRSCHKUH Junge. Läufst weg von mir und den Schmirkelgeradewegs in die Hände! Komm!

Mime und Knecht tauchen hinter Sigfrid auf.

HIRSCHKUH *schreit* Nein! Sieh dich vor, Junge!

Mime und Knecht fangen Sigfrid.

WILAND Nicht, Meister! Er ist mein Freund!

MIME *stößt ihn zurück* Wir haben ihn schon, Freundchen!

HIRSCHKUH Nein!

Hirschkuh will Sigfrid zu Hilfe eilen. Alte Uhu hält sich zurück. Knecht wirft seinen Speer nach ihr. Hirschkuh und Alte Uhu verschwinden.

Sigfrid wehrt sich wie ein Wolf. Mime hat ihn fest verschlungen und hält ihn sich mit der Speerspitze vom Leib.

Knecht ab, seinen Speer zu holen.

MIME Was haben wir denn da erwischt?

Einen wilden Welpen?

Ein Wölfchen?

Wau wau!

KNECHT *kommt mit dem Speer zurück*

Diesmal war es knapp.

Ich krieg sie.

Und die Kuh krieg ich auch!

MIME Vergiss das Viehzeug,
sag ich!

Siehst du nicht,
was wir hier haben?

KNECHT *neckt Sigfrid*

Was brüllst du,
bissiges Bübchen? Haha!

*Es gelingt Sigfrid, den Knecht zu beißen. Knecht schreit auf
und will Sigfrid mit einem Speer schlagen.*

MIME Nein! Nicht!

Das Bübchen ist,

was wir brauchen:

Wagemut ohne Berechnung.

Seele gegen übermächtige Waffen.

Herz gegen überstarke Feinde.

Stolz und Sturmwut

vergisst die Furcht,

wenn das Heiße ihn ihm aufbraust,

das Dunkle Wilde,

das Unbändige ihn mitreißt,

der Furor Teutonicus.

Sigfrid beruhigt sich.

MIME Stark bist du

und schnell.

Und hast Herz.

Einen Sieger seh ich,

drum nenn ich dich

Sigfrid.

SIGFRID Seigfrrrd? Strrk. Seigfrrrd strrk.

*Sigfrid sprengt die Fessel. Der Knecht will mit dem Speer
ihn los. Wiland geht dazwischen.*

WILAND Nein. Lass ihn! Er läuft nicht weg. Ist mein Feind.

Freund Heupferd. Fürcht-mich-nicht. Komm. Komm.

mit. Wirst Schmied. Wie ich. Hast Macht über Feuer.

Erz. Machst Schwerter und Speere und glitzernde

schmeid wie die Elfen im Berg. Komm, Sigfrid, komm.

Sie gehen alle ab.

6. Szene

Auftreten die Alte Uhu und hinter ihr die Hirschkuh.

ALTE UHU Nein, ich kann dir nicht helfen.

HIRSCHKUH Überleg doch mal. Du überlegst gar nicht.

hätten mich beinah wieder umgebracht. Du bist doch

klug. Du weißt, wies läuft.

ALTE UHU Ich hab dir gesagt, wies läuft und so läuft.

Die Schmiede ziehen durch die Welt und bauen einen

ler nach dem andern. Da ist nichts zu machen.

HIRSCHKUH Aber mein kleiner Junge! Ich will nicht

ben, dass ich ihn schon nach einem Jahr verloren hab.

ALTE UHU Er ist gewachsen wie in zehn. Du hast ihn

füttert. Außerdem ist er ein Körbchenkind. Die hab

eine Macke, das weißt du.

HIRSCHKUH Du solltest den Teppich wieder nähen.

ALTE UHU Nein. Ich werde es nicht mehr tun. Lass mich

Ruhe, du Kuh!

HIRSCHKUH Warte! Wie lang ist der Teppich jetzt schon zer-
rissen? Monate? Jahre?

ALTE UHU Es ist gleichgültig. Niemand braucht ihn.

HIRSCHKUH Alle brauchen ihn, brauchen ein Bild, wie es
sein könnte.

ALTE UHU Hör auf mit deinem Hirschkuhgetu. Es ist, wie es
ist. Und so bleibt es. Wenns nicht schlimmer wird.

HIRSCHKUH Nein. Das glaub ich nicht. Ich geb die Hoff-
nung nicht auf. Einmal kommt einer, der den Menschen
die Augen öffnet, dass sie das Bild wieder wahrnehmen.

ALTE UHU Ach ja! Ich werd dir sagen, was passiert. Du hat-
test recht: dieser Wiland ist zu weich. Aber dein kleiner
Schatz wird das Schwert schmieden. Und dann wird sie
kein Bild mehr aufhalten.

HIRSCHKUH Aber die große Schlange doch? Sie hat das
Schwert schon einmal zerbrochen.

ALTE UHU Der Drache? Wer weiß, wie lang diese Kraft noch
wirkt?

Beide ab.

2. Zwischenspiel

*Das Kriegskind lässt die Mütze in seiner linken Hand
nem Apfel in der rechten sprechen.*

KRIEGSKIND »Gesell, Gesell!

Wem bist, Gesell, du entstammt?

Welcher Sippe Sohn?

Wundertier heiß ich;

gewandert bin ich;

ein mutterloser Mann.

Keinen Vater hab ich,

ging immer einsam.«*

Weißt du zu kämpfen?

Weißt du zu klagen?

Weißt du zu fliehen

Weißt du zu fechten?

Weißt du zu ritzen die Runen?

»Sieg runen lern ich,

den Sieg zu gewinnen.

Auf den Schwertknauf schneide ich sie,

auf die Blutrinne.«*

Was willst du, Wundertier?

Was ich will, weiß es nicht.

Was ich weiß, will es nicht.

Was ich such, seh ich nicht.

Was ich seh, such ich nicht.

Das Kriegskind isst den Apfel auf.

III. Bild

1. Szene

Auftritt der Knecht mit Sigfrid und Wiland. Die beiden Jungen haben Kapuzenmäntel an, Fesseln an den Händen und Ketten an den Füßen.

WILAND Aber sag doch, Knecht! Wann nimmt man uns die Fesseln wieder ab?

KNECHT Schweig und warte! Wart und schweige!

WILAND Aber heut ist der Tag unserer Einweihung? Sag wenigstens das! Drei Tage im dunklen Keller, und jetzt bringst du uns ans Licht. Bleiben wir gebunden? Sag: werden wir frei sein und schmieden können, was wir wollen?

KNECHT Schweig, sag ich!

Weibisches Gewinsel!

Bild dir ein Beispiel an dem da.

Ist kein Jahr bei uns.

Und wartet in Würde

wie ein Mann.

Füg dich freudig,

dann werden der Freiheit Flügel

dir schon wachsen! *Ab.*

WILAND Ha! Wüchsen sie mir nur gleich. Hinfliegen wollt ich über Land und See und fort und fort. Sag, was willst du machen als erstes? Nicht mehr Kohle schleppen tagein tagaus. Und Blasblag treten. Du hast Glück, dass du nicht drei Jahre Lehrling warst wie ich. Dein erstes Gesellenstück, was soll das sein?

SIGFRID Schwärtt.

WILAND Ein Schwert, ja. Ich auch vielleicht ein Schwert. Mein eigenes Schwert, das will ich auch. Aber dann mach ich eine Sonne. Eine Sonne aus rotem Gold mit tausend Strahlen, dass die echte Sonne sich verstecken muss vor Neid! Und mitten

drauf ein Mondstein, Sonne und Mond! Und er glänzt berhell, dass der echte Mond grau wird wie ein Aschenpen. Und damit tret ich hin vor meine Mutter, dass sie das ist aus mir geworden. Und ich sag dann zu ihr: Ein ich, der kann, was er will. Ich schaff dir eine ganze Welt, sag ich. Weißt du gar nichts von deiner Mutter?

SIGFRID *Modr? Schüttelt den Kopf.*

Strrk! Schwärtt! Häld drr Wält!

WILAND Ha! Held der Welt! Das flüstern sie allen eigiss die Mutter und werd ein Held! Aber weißt du, manchmal weinst im Schlaf und ›Mutter‹ rufst?

Sigfrid reagiert wütend und stürzt sich auf Wiland. Der Knecht kommt, um sie zu trennen.

2. Szene

Fanfare zum Appell.

Knecht lässt Wiland und Sigfrid Aufstellung nehmen.

KNECHT Zeigt euch, Zöglinge,
würdig und wert!

Mime in martialischer Montur tritt auf und beginnt mit einer durchaus eindrucksvollen Einweihungszeremonie.

MIME Ich grüß euch heute
mit dem Gruß der Schmiede:
Freiheit und Friede für alle Zeit!
Berührt mit dem Schwert ihre Schultern.
Meister war ich euch,
Bruder werd ich sein.
Lange genug lerntet ihr hier.
Wisst nun zu roden
und Meiler zu bauen,

Mächtig wie keiner sonst.
Das große Werk,
es wächst.
Und so wächst auch die Ordnung
in diesem Urwald.
Mit eurer Hände Geschick
habt ihr geholfen,
das Chaos zu bändigen,
das euch band.
Lös ihnen die Fesseln, Knecht!

Knecht bindet die Jungen los.

MIME Frei seid ihr nun.
Könnt gehen und tun,
was ihr wollt.
Oder bleiben
und bauen die neue Welt.

KNECHT Geht, Gesellen, oder steht!

WILAND und SIGFRID Wir stehen und bleiben.

MIME Zum Zeichen der Freiheit
von allem Alten
legt ab die Gewänder,
dass rein ihr tretet
in den neuen Bund.

Knecht nimmt ihnen die Mäntel ab. Sie sind nackt bis auf ein Lendentuch. Sigfrid hat sein kleines Körbchen auf dem Rücken, Wiland die bunte Feder an einem Band um den Hals. Als der Knecht ihm das Körbchen abnehmen will, wehrt sich Sigfrid.

SIGFRID Nacht! Gehärtt mrr!

MIME Willst du es behalten, dein Heiabettchen.
Willst dich hinauswagen in die Welt

und die Wiege nicht lassen.
Mann und Kind,
kalt und heiß.
Ist es so?
Sag, ist es so?
Ich dacht,
ich zög mir Helden
und seh nur Hätschelkinder!
Noch einmal sag ich:
Frei seid ihr.
Geht oder bleibt.
Aber bleibt nicht als Memmen!

*Sigfrid gibt zögernd das Körbchen her. Mime ist zuf
und reißt Wiland, ohne zu fragen, die Feder vom Ha
land reagiert aufgebracht, reißt sich aber zusammen.*

WILAND Meine schönste Feder!

Weiß nicht mal, von welchem Vogel!

MIME *spöttisch, undurchsichtig*
Am End ists eine Drachenfeder
und brennt dir ein Loch
in die Brust.

Die Frage wiederholt, Knecht!

KNECHT Geht, Gesellen, oder steht.

WILAND und SIGFRID Wir stehen und bleiben.

Knecht lässt sie sich auf den Boden legen, Gesicht zur E

MIME Hört mich nun künden
von Feuer, Eisen und Kraft.

KNECHT Hört und schweigt!

MIME Erstens das Eisen.

Mutter Erde macht es und birgt es,

wie ein Kind,
bis wir es bergen:
ungestalt, roh,
ein Stück Erz,
das auf die Hand des Meisters wartet.
Das Erz ist das Erste.
Um das Erz der Erde kämpfen wir,
auch wenn wimmelnde Würmer und Schlangen
ans Leben uns wollen.

KNECHT Schmiede sind wir.
Hart wie Erz.
Zum Kampf stets bereit.

*Knecht hebt die Jungen hoch und bindet ihnen Eisenkorsetts
um. Sie können damit steifbeinig gehen und die Arme bewe-
gen, aber vom Kopf bis zum Rumpf sind sie starr.*

MIME Hört mich zum Zweiten.
KNECHT Hört es und schweigt!
MIME Starr steht ihr jetzt,
doch aufrechte Jünglinge schon
durch des mächtigen Meisters Kraft.
Zwar scheint es euch Zwang,
doch spürt ihr schon lodern in euch
das Feuer der Leidenschaft.
Das Feuer ist das Zweite.
Das Feuer schmilzt das Eisen aus dem Erz,
brennt es rein und frei
von allem Fremden,
Minderwertigen,
Überflüssigen,
Schädlichen.
Und es macht es geschmeidig und zäh,
bearbeitbar und unbeugsam.

*Knecht macht den beiden Jungen ein Brandmal. Sie sind
vor Schmerzen auf.*

MIME Ja, schreit! Schreit!
Mit dem Schrei schwindet
die Weichheit der Windeln
aus euren Herzen.
KNECHT Schmiede sind wir.
Heiß wie Feuer.
Zum Kampf stets bereit.
MIME Und jetzt, her den Hammer
und geschmiedet das Eisen,
solange es heiß ist!
Und langsam formt sich das Werkzeug
und die ehrliche Waffe
in der kundigen Hand des Meisters.
Und dann spürt ihr die Kraft,
die Kraft des Mannes.
Die Kraft ist das Dritte.
Die Kraft ohne Furcht,
und der Wille,
die Welt zu beherrschen.
Kraft und Willen,
die endlich den Drachen besiegen.
KNECHT Schmiede sind wir.
Voll der Kraft.
Zum Kampf stets bereit.

*Knecht gibt Wiland den Hammer, mit dem er einen sy-
schen Schlag auf den Amboss führen soll.*

MIME Aufgenommen seid ihr nun.
Legt eure Kraft in diesen Schlag
und führt den Hammer
zum Ruhm der Schmiede
und zum Schrecken der Schlange.

Wiland schlägt kontrolliert. Knecht gibt den Hammer an Sigfrid weiter. Sigfrid schlägt so fest, dass der Amboss zerbricht.

KNECHT *bewundernd* Dass der Donner, so ein...!

MIME *schnell* Nicht so schlecht, der Schlag.

Aber loben wollen wir Wiland.

Beherrscht und behend:

So werden die Schwerter
dir schnell gelingen.

SIGFRID *wütend* Icchh bnn stärrrkr!

KNECHT Hört und schweig!

MIME Steht und bleibt!

Das sagt euch der Meister.

Einen Tag, eine Nacht,

bis euch endlich grüßt

als Bruder, Mime.

Knecht und Mime beiseite.

KNECHT Erlaubt mir, Meister,
warum lobt Ihr Wiland?

Den Hieb, den Sigfrid tat,

ich glaub, so schön und schrecklich

hat die Welt noch keinen gesehn.

Traurig sein wird unser Held,

weil Ihr feiert den Weichling.

MIME Warte,

diese Traurigkeit will ich wenden
in Wut.

Und die Wut macht den nächsten Streich
noch wilder.

Wunder soll er mir vollbringen,

unser wilder Wüterich

mit seiner Traurigkeit.

Beide ab.

3. Zwischenspiel

KRIEGSKIND SCHLAFLIED:

Heitschibumbeitschie,

liebs Kind!

Heitschiebumbeitschie,

schlaf gschwind.

»Muttersöhnchen faulenzen,
wenn sie müde sind und auch sonst.

Muttersöhnchen heulen,

wenn sie ein Schlag trifft.

Muttersöhnchen laufen nach Hause,
wenn es regnet und stürmt.«

»Auf seiner durchschossenen Brust man fand
eine Locke, grau mit verblichenem Band.

Darauf eine Inschrift zeigte sich:

Mein lieber Sohn, ich bete für dich.«

»Muttersöhnchen kennen
weder Nachtmarsch noch Kriegsspiel.

Muttersöhnchen kennen

nicht die Rauheit der Wälder und die Steine der Berge.

Muttersöhnchen maunzen

auf weichen Kissen und kuscheln unter weichen

Decken.«*

Heitschibumbeitschie,

liebs Kind!

Heitschibumbeitschie,

schlaf gschwind!

3. Szene

Gegen Morgen stehen Sigfrid und Wiland völlig erschöpft noch immer im Korsett aus Eisen.

Die Hirschkuh tritt auf.

HIRSCHKUH Mein Gott, wie lange stehen die da schon?

Die Sonne kommt bald herauf. Arme Kinder!

Sigfrid stöhnt auf.

HIRSCHKUH Könnt ich euch nur helfen! Aber ich armes Vieh gegen die Heimtücke der Schmiede! Den einen glaubt ich sicher vor ihnen, und dass er rechtzeitig schon davonflöge. Den andern wollt ich schützen und behüten ein Leben lang. Und nun stehen sie beide da, eiserne Hampelmänner. Vielleicht hätt ich dir erzählen sollen von Siegmund und Sieglinde? Die Geschichte deiner Eltern, inzwischen weiß ich sie:

Wird erzählt, dass dein Vater in den Krieg zog für seinen Schwestermann. Als Hirschkuh denk ich: hätt nicht müssen. Wo seine Frau ein Kindlein trägt. Zieht er hin und lässt sie allein mit zwei intriganten Grafen. Fing also alles an mit Krieg. Und ging weiter, weil die gute Frau nicht mit dem einen Grafen schlafen wollte, heimlich, als Siegmund weg war. Hat er sich geärgert und geht hin und verleumdet sie, als der Herr Krieger-König endlich wieder kommt. Siegmund, sagt er, deine Frau hat ein schlimmes Leben mit dem Stallknecht geführt. Das war ein richtiges Aas, war das, dieser Graf. Aber was macht der Krieger-König? Fragt nicht mal nach, sondern heißt seine miesen Grafen die Königin in den Wald bringen und töten. Da musst du schon ein vernagelter Kriegsmensch sein, dass du das verstehst. Die Grafen machten das natürlich, ohne mit der Wimper zu zucken.

Aber jetzt geraten sie in Streit und bringen sich gegeneinander um. Und unten am Fluss, so erzählen die Leute, Sieglinde ihr Knäblein und legt es in den Sattelkorb, ihr endlich die Kräfte schwinden. Der Fluss greift dem Korb, Vater Rhein, und trägt das Knäblein fort. Sieglinde überlebt das natürlich nicht und stirbt. So war es. SIGFRID *schreit im Schlaf* Modrr!

Hirschkuh erschrickt und macht sich davon.

WILAND *schreckt hoch* Sigfrid! Was ist?

SIGFRID Modrr!

Knecht kommt, danach Mime.

KNECHT *spöttisch* Was ist,

hat der Fuchs gebellt

wuffwuff!

und euch erschreckt,

ihr Helden?

MIME Schweig!

Bind sie los!

Die Sonne

seh ich schon schimmern.

Knecht bindet Wiland los, Mime bindet Sigfrid los.

MIME *vertraulich* Hast was gesehen,

sag es mir.

Sigfrid schüttelt den Kopf.

WILAND Geträumt hat er wieder und ›Mutter‹ geschrien. Schlaf.

*Wiland erschrickt gleich, weil er sich verraten hat.
Sigfrid stürzt sich auf Wiland. Man trennt sie aber schnell.*

MIME Still!

Beruhige dich!
Schilt dich ja keiner wegen des Schlafes.
Sag aber doch und erzähl mir,
was siehst du?
Was für Gesichte steigen herum in deinem Kopf?

...

Aber!
Sind wir nicht Brüder jetzt?
Und teilen alles?
Auch die Träume?
Gib mir deine Hand!
Gut so!
Und jetzt sag
und sieh mir in die Augen,
hier, sieh mir in die Augen,
willst du Geheimnisse haben
vor deinem Bruder?

SIGFRID *schüttelt den Kopf* Modr.

MIME Na also!

Weiß es doch sowieso.
Wär ein schlechter Meister,
wenn ich nicht säh,
was dich quält.
Du wirst sie schießen,
morgen.

WILAND Nein, das nicht!

MIME Schlaf jetzt!

Und nimmt dann Pfeil und Bogen
und bring mir ihr Herz.

WILAND Sigfrid, nein, das machst du doch nicht!

90

KNECHT Schweig, Memme!

WILAND Sigfrid, sag ihnen nein! Wir sind frei.

MIME Du bringst das Herz.

Und du?

Wenn dir so graut vor der Jagd,
vielleicht taugst du zur Köchin.
Du wirst es braten
zur Nacht.

WILAND Ich? Nie!!

MIME Es ist genug jetzt!

Wer glaubst du, bist du,
dass du so reden kannst mit mir?
In den Keller mit ihm, Knecht!

WILAND Nie mehr in den Keller! Nie mehr!

Läuft weg.

KNECHT Soll ich ihn...?

MIME Lass ihn rennen.

Mann-Werden ist schwer.
Und du, komm,
und ruh dich aus,
dass dir die Hand nicht zittert
bei deinem ersten Schuss.

Alle ab.

4. Zwischenspiel

KRIEGSKIND Wie viele Personen können in einem Schutzraum Unterkunft finden, der 5 m lang, 4 m breit und 2,25 m hoch ist, wenn man mit einem dreistündigen Aufenthalt im Keller rechnet und wenn jede Person in der Stunde 1 cbm Luft benötigt?

Ein Flugzeug fliegt mit 580 Kilometer in der Stunde nach einem 1000 km entfernten Ort, um Bomben abzuwerfen. Wann kommt es zurück, wenn das Abwerfen der Bomben 7,5 Min. dauert?

Das Kriegskind findet Sigfrids Körbchen und nimmt es an sich. Es leert sein Säckchen aus: lauter Granatsplitter.

KRIEGSKIND Ich habe einen Granatsplitter aus Stalingrad und einen aus Tobruk und einen aus Bagdad und einen aus Saigon und einen aus... Vukovar... etc.

IV. Bild

1. Szene

ALTE UHU *strickt und singt mit heiterem Sarkasmus*

»Rekruten kann man finden
so viel man haben will
Soldat muss alles werden,
es sei dann Knecht oder Mann
kam ein Schandarm geritten
ganz leissig auf mich zu
mit List hat man mich gefangen,
als ich beim Mädchen schlief.
Dem Kaiser will ich dienen
so lang ich leben tu
und werd ich dann erschossen
legt man den Leib ins Grab.«*

HIRSCHKUH *kommt* Hallo! Hallo! Liebe Freundin!
Nachricht. Sehr gute Nachricht! Hast du schon ge-
Das Vögelchen ist ihnen aus dem Käfig geflogen. H-
husch davon. Weiß nicht, warum. Aber sie haben ihn
wieder einfangen können. Drei Tage und drei Nächte
schon unterwegs im Wald. Hab ich dir nicht immer ge-
Wiland ist unser Mann?!

ALTE UHU *singt und strickt weiter*

»Dem Kaiser will ich dienen
so lang ich leben tu
und werd ich dann erschossen
legt man den Leib ins Grab.
Da liegen Kameraden
sind alle in eine Gruft begraben
ach Gott erbarme dich...«*

HIRSCHKUH Warum singst du traurige Lieder?

ALTE UHU Ich bin guter Dinge. Alls läuft wie es soll, un-
strick mir einen Schal für den Winter.

HIRSCHKUH Was Winter? Der Sommer kommt. Was redest du?

ALTE UHU Besser man hat was für wenn's kalt wird.

HIRSCHKUH Weißt du, manchmal bist du – ein bisschen – möchte ich sagen: wunderbar. Hast du den Vorhang genäht?

ALTE UHU Kein Faden mehr, weiß nicht, wo der Faden ist.

HIRSCHKUH Den Faden verloren? Näh den Vorhang, sag ich dir.

ALTE UHU Jetzt habe ich eine Masche verloren!

HIRSCHKUH Lass die Strickerei! Sigfrid hat von seiner Mutter geträumt.

ALTE UHU Ah ja? Hast du da was – gedreht?

HIRSCHKUH Sagen wir so: es ist ihm was erschienen im Schlaf und hat ihm von seiner Mutter erzählt.

ALTE UHU Und hat das den jungen Helden beeindruckt?

2. Szene

Wiland kommt erhitzt, trinkt am Fluss und setzt sich zum Ausruhen hin. Er sieht Hirschkuh und Alte Uhu nicht. Sie haben ihn gleich gesehen, verstecken sich und beobachten ihn.

WILAND Sie finden mich nicht. Weiß selber nicht, wo ich hier bin. Und wer ich bin, weiß ich auch bald nicht mehr.

Wiland heiß ich,

Wehland bin ich,

Voland möchte ich sein, der Flieger.

ich möchte – ich möchte, ha!

Ich möcht einer werden so wie die,

die durch die Nacht mit wilden Schwänen ziehn.

Mein Vater ist der Riese Wato

und meine Mutter ist ein Meerweib.

Ich will nicht stapfen
wie mein Vater stapft durch Wald und Sumpf.

Ich will nicht tauchen

wie meine Mutter taucht am Meeresgrund.

Hoch möcht ich fliegen, leicht möcht ich sein.

Und alles liegt unter mir, winzig und klein.

Und keiner kann mich halten, noch fassen.

Ich möcht, dass die Leute das Maul offen lassen.

Und keiner hats geglaubt und alle sollens sehn,

die dumm und schwer im Dreck der Erde stehn.

Das möchte ich und das werd ich!

Und nicht Drachen stechen und Schwerter schmied

Fliegen von hier nach da, von Nord nach Süden!

Sie sollen mich nicht kriegen. Nie mehr!

Rasten will ich und dann weiter.

Wiland legt sich an einen Baum gelehnt zur Ruhe. Er schlief noch ein bisschen vor sich hin und schläft dann ein.

3. Szene

HIRSCHKUH Siehst du? Was hab ich gesagt. Gute Nacht nicht wahr?

ALTE UHU Keiner entwischt denen. Es sei denn, er flög

HIRSCHKUH Flöge? Meinst du nicht, ihr überschätzt

ein bisschen, ihr Flattervolk. Unsereins ist auch ganz

zu Fuß.

ALTE UHU Nein, er müsste wissen, was die Völker der wissen.

HIRSCHKUH Na, was wissen die denn?

ALTE UHU *beschwörend*

Es gab mal einen, der webte sich ein Gewand

aus der Seide des Asen:

dem Lärm des Katzensgangs,
dem Bart der Frau,
den Wurzeln der Berge,
der Sehnsucht der Bärin,
dem Atem der Fische,
dem Speichel der Vögel.

HIRSCHKUH ›Der Bart der Frau‹, na ja. Aber die ›Sehnsucht der Bärin‹? Nicht gerade einfach, finde ich.

ALTE UHU Und er machte sich Federn aus den Blättern der Schwerter. Er zerfeilte die Klängen und mischte die Späne unter das Futter der Vögel und gewann neuen Stahl aus ihrem Kot und schmiedete daraus Federn für sein Fluggewand.

4. Szene

Sigfrid pirscht von der Seite heran. Er hat Pfeil und Bogen dabei. Alte Uhu sieht ihn sofort. Die Hirschkuh strahlt vor Mutterglück und will Sigfrid auf jeden Fall begrüßen.

ALTE UHU Bist du verrückt? Sei vorsichtig!

HIRSCHKUH Er ist mein Körbchenkind!

ALTE UHU Er ist ein Schmied.

HIRSCHKUH Er hat mich nicht vergessen.

Sie tritt aus der Deckung. Mein kleiner – Mann!

Sigfrid steht starr, als er sie sieht. Jetzt wacht Wiland auf und sieht gleich, was los ist.

WILAND Sigfrid! Nicht! Lass sie! *Er erschrickt über seine laute Stimme und bleibt vorsichtig in der Deckung.*

ALTE UHU Lass die Mutproben! Wiland traut ihm auch nicht.

HIRSCHKUH Braucht es Mut, sein Kind zu umarmen?
geht auf Sigfrid zu.

Sigfrid hebt den Bogen.

ALTE UHU Um Himmels Willen!

Alte Uhu stürzt sich auf die Hirschkuh und zerrt sie in den Gebüsch. Gleichzeitig schreit Wiland und fällt Sigfrid in den Arm. Sigfrid schießt, als die Hirschkuh schon weg ist. Er stöhnt im Off. Sigfrid stößt Wiland zurück und läutet mit dem Jagdgeschrei hinter der Hirschkuh her.

WILAND Lass sie! Sigfrid! – *Leise.* Sigfrid. Das heißt nicht, ein Schmied sein. So doch nicht: stark sein und schießen können. Alles!

Sigfrid kommt zurück und bleibt weit von Wiland stehen.

WILAND Du hast sie nicht getroffen, oder? Du machst es nur zum Schein, weil sie dich zwingen. Sag.

Sigfrid hebt seine Hand hoch. Sie ist voll Blut. Wiland tritt entschlossen ins Gebüsch, findet aber nichts. Kommt wieder zurück.

WILAND Sie ist nicht da. Hast sie nicht getroffen. Gut gemacht. Bist ja nicht wahnsinnig. Sie ist so was wie eine Mutter. Mutter. Moder. Auf deine Mutter schießt du nicht, stimmt's? Bist doch ein Mensch. – Sigfrid, Brauch. Sag was. Die können dir doch nichts tun. Wenn wir zusammenhalten, können sie uns gar nichts anhaben. Bleib allein hier? – Weißt du was? Wir gehen gemeinsam. Komm! Wenn wir ihnen das Schwert nicht flicken, kann keiner. Sigfrid siehst du nicht, was sie wollen? Sie haben dich dazu gebracht, auf deine Mutter zu schießen!

Der Knecht taucht auf, bleibt in der Ferne stehen.

SIGFRID ringt sichtlich mit sich Sigfrird keine Modr!
WILAND Du Narr! Komm mit!

*Wiland rennt ins Gebüsch davon. Der Knecht macht eine Kopfbewegung, Sigfrid schießt hinter Wiland her. Ein Schmerzensschrei aus dem Off.
Alle ab.*

5. Zwischenspiel

Das Kriegskind rezitiert den Drachenkampf aus dem Volksbuch vom »Gehörnten Seyfried«, wobei noch zwei Stimmen in einer Art Fuge den gleichen Text sprechen. Ein Drachenkampf ist turbulent und unübersichtlich.

KRIEGSKIND

»Aber der alte Drache schoss über den Held Siegfried die Flammen blau und roth mit solcher Menge, dass er den Helden etliche Male bey nahe zur Erde gefället. Über dieses brauchte der Drache seines Schwantzes mit solcher List, dass er dem Ritter zum öfteren darein flochte. Siegfried aber sprang in die Höhe, fassete sein Schwert manniglich und führete solch einen gewissen und harten Streich auf des Drachen Schwantz, dass er denselben von ihm absonderte, als ob er nie daran gewesen wäre. usw.

V. Bild

1. Szene

Vor der Schmiede.

MIME Wie still es manchmal ist!
Tückisch tonlos
stellt sich die Welt.
Der Wind nur geht
wie von weit.
Und irgendwo klopft
ein Kleiber.
Oder hörst du dein Herz,
Mime, alter Adam?
Hörst dein Herz,
wie es sagt:
lass los,
der Wind weht,
wie er will!
Manchmal ist man müde,
fragt sich,
ob man Frieden machen soll
mit sich und der Natur.
Aber gibt sie denn Frieden?
Wuchert sie nicht
und wühlt und wütet
und frisst den Friedfertigen?
Sowie du nicht wachst
und tust und machst,
hat sie sich schon
um dein Bein geschlungen
und zieht dich hinab
in grundlosen Sumpf.

Drum darf es ein Müdsein nicht geben.
Auf! Männer!
Warum hör ich
den Hammer nicht klingen?
Aus der Schmiede wird Hämmern hörbar.
Den Morgen sah ich ein Glimmen,
glutrot vom Grund herauf,
wo die Schlange lungert.
Sie ist ganz nah –
nicht zwei Tage von hier –
und nervös;
denn endlich wird es ernst,
das spürt sie
und sieht,
wozu Männer sind
auf Erden.

2. Szene

Wiland kommt aus der Schmiede. Er zieht ein Bein nach. Er sieht sich sichernd um, offenbar hat er etwas zu verbergen. Als er Mime sieht, erschrickt er ein wenig und tut unschuldig. Der Knecht kommt auch heraus, während man von drinnen immer wieder Hammerschläge auf den Amboss hört. Offenbar überwacht der Knecht Wiland.

MIME Ist gut, Knecht!
Wiland will nicht mehr –
verreisen.

KNECHT Hätt ihn die Schlange Sigfrid nicht gebissen, ich
traut ihm nicht. Dem nicht.

MIME Sprich nicht
von diesem tragischen Versehen,

dass Sigfrid schnell
der Pfeil vom Bogen flog
und traf den Bruder
wo doch der Hirschkuh
galt die Pirsch.
Teufelsvieh, das!

KNECHT Ich sage:

Lass dir einen Vogel um die Nase flattern,
und er legt dir – ein Ei aufs Hemd.

MIME Nein, nein.

Er flattert ja nicht mehr.
Hat sich niedergelassen,
stimmts, mein Freund?
Arbeitest gut und gern,
vor allem mit der Feile.
Späne macht er wie kein Zweiter.
Haha.

KNECHT Soll trotzdem sagen, wo er hin will. Sag!

WILAND Zu meinen Vögeln, Futterzeit ist.

MIME Hältst dir jetzt Vögel?

Das ist gut.

Lass den Vögeln das Fliegen.

Ist ihr Geschäft.

Unsereins hat Arbeit

hier auf Erden.

Lass ihn ruhig sehen
nach seinen Lieblingen.

KNECHT Ich dachte nur,

hab ein Aug auf ihn,

weil er ständig doch herumstrolcht,
trotz seines Hinkebeins.

MIME *lauern*d Gehst du gern spazieren?

Spät und früh.

Wo gehst du hin?

WILAND Nur, wenn die Arbeit es erlaubt.

Und auch nicht weit.

MIME Wohin zum Beispiel, sag!

KNECHT Zum Fluss, als Beispiel.

Nicht, dass du denkst, wir wüssten nicht Bescheid.

WILAND Ja, zum Fluss geh ich ganz gern.

Ein bisschen Atem sammeln von den Fischen.

MIME Was ist das?

KNECHT Ja, so redet er.

Streicht oben um den Bau der Luchse und sagt:
er sammle Lärm vom Katzensgang.

MIME So. So. Und wohin geht er noch, der Sammler?

KNECHT Zur Bärenhöhle.

MIME Aha! Ein warmes Fell für den Winter dir zu holen.

Oder was?

WILAND Die Sehnsucht der Bärin such ich.

MIME *stutzt und lacht dann, anscheinend verstehend* Wiland,
der Witzbold.

KNECHT Manchmal denk ich, Meister, der Pfeil hat nicht seine Ferse getroffen, sondern seinen Kopf. Soll er nicht wieder arbeiten?

MIME Nein, warte!

Sag mal, Witzbold,

hast du vielleicht was bei dir

vom Katzensgang oder vom Lärm der Fische?

WILAND Nein. Ich...

MIME Durchsuch ihn, Knecht!

Wiland erschrickt. Da stürmt hinten Sigfrid aus der Schmiede, schreit Hurra! und schwingt das Schwert Grim, das ihm endlich gelungen ist. Mime vergisst die Durchsuchung und lässt Wiland links liegen. Wiland geht beiseite.

SIGFRID Hrrra! Schwärirt! Grrrrmm! Hrrra!

KNECHT Er hats! Er hats geschafft!

MIME Sigfrid! Wunderbarer Knabe!

Freund und Bruder.

Jetzt steht es fest:

du bist es,

den die Welt erwartet

Jahr um Jahr.

Grim hast du geschmiedet,

Gram von uns genommen,

groß wird dein Sieg.

SIGFRID Ha! Seigfrird grrrauß nd grrrammg! Ha!

Sigfrid schlägt mit dem Schwert einen Felsen entzwei ab, bis auf Wiland. Wiland greift in seine Tasche und holt Handvoll Eisenspäne heraus, die er in die andere Hand selen lässt. Dann geht auch er ab.

3. Szene

Sigfrid und Knecht in Rüstung mit Brünne, Helm und Schwert treten auf. Die Luft ist erfüllt mit einem betörenden Klang. Jetzt taucht zwischen den Bäumen die wunderbare Erscheinung aus Licht und Farbe und fließender Bewegung auf.

KNECHT Das ist sie. Höllenschlange.

Schau sie nicht an!

Meid ihren Blick!

Und zeig ihr, was du gelernt hast bei Meister Mime!

Sigfrid klappt das Visier zu. Brüllt. Stürmt auf die Dämonin los. Da erkennt er, dass sie eine Frau ist. Erschrocken hinstürzt er inne und zieht sich zurück.

KNECHT Meid ihren Blick, sag ich!

Und schone nicht das Vieh!

Die Weiberlarve ist nichts als List.
Mannhaftigkeit heißt dein Helm,
der schützt dich vor Versuchung.
Schone sie nicht.

Sigfrid führt einen zweiten Angriff. Die Drachin weicht behände aus wie ein Torero, der einen Stier umtanzt. Sigfrid verliert den Helm. Die Drachin berührt sein Haar. Sigfrid schreit auf und zieht sich zurück.

KNECHT Sieh dich vor!
Sie berührt dich und schon brennst du.
Aber du bist Sigfrid,
und deine Brünne heißt:
kalt bis ans Herz.
Zeig ihr dein Schwert.
Grim wird sie fällen.

Sigfrid führt einen dritten Angriff. Und jetzt wächst der Klang immer mehr an. Sigfrid hält sich die Ohren zu. Die Sirenenklänge machen ihn kampfunfähig. Er zieht sich zurück.

KNECHT Was bist du denn?
Schon matt und schlaff?
Sigfrid, die Memme?
Soll dich so im Hirn behalten die Welt?
Ritter Milchling?

Sigfrid wird ganz wirr. Er führt einen letzten Angriff und wütet furchtbar nun fast schon gegen sich selbst. Aber er will nicht schwach werden. Schlägt noch wilder um sich und verletzt die Drachin, die ihn schon besiegt wähnte. Ihr Blut tropft vom Schwert auf seinen Finger und er leckt es ab. Er hört die Drachin sprechen.

DRACHIN Was du tust, weißt es nicht.
Was du weißt, tust es nicht.

Was du willst, kannst es nicht.

Was du kannst, willst es nicht.

KNECHT *ruft* Verfluchtes Vieh! Sie blutet, ha!

DRACHIN Wisse, was du tust und tu, was du kannst.

KNECHT Sie blutet! Hau sie nieder nun!

DRACHIN Warum tötest du mich? Weißt es nicht.

Kannst doch lieben. Tust es nicht.

Willst ein Mann sein. Kannst es nicht.

Kannst ein Mensch sein. Willst es nicht.

KNECHT Schlag zu, Sigfrid! Der Sieg ist unser!

DRACHIN Wenn du weißt, was du willst,
dann tu, was du musst.

SIGFRID Seigfrd grauß nd grrammig.

DRACHIN Nicht groß und grimmig.

Grau und grade. Das bist du.

SIGFRID Gra - de?

DRACHIN Grade. Grade. Grau und grämlich.

Wie gefällt dir mein Kleid?

SIGFRID Wondrrrrrrbig.

DRACHIN Ha. Wunderfarbig. Schön gesagt! Aber w
lässt du nicht klingen deine Stimme.

SIGFRID Wun - der - far - big - schön.

KNECHT *schreit* Verräter! So verreckt gemeinsam!

Der Knecht stürzt mit gezücktem Schwert auf die Drachin los. Sie weicht ihm aus. Sigfrid ficht mit dem Knecht. Aber zu unterliegen droht, flieht er. Sigfrid dreht sich stolisch um die Drachin um.

SIGFRID Ha! Wunderfarbig schön.

DRACHIN Weißt du nun, was du willst,

Sigfrid - Siglindensohn?

SIGFRID Ja, ich weiß es. Und ich tu es.

Sigfrid stürmt davon. Die Drachin verschwindet.

4. Szene

KNECHT *kommt atemlos* Meister! Meister!

MIME *aufgeregt heraus* Ha! Ihr seid es!

Jetzt brechen an
der Herren goldene Tage.

Sigfrid! Wo bist du, mein Held?

KNECHT Er ist nicht...

MIME Versteh.

Du machst ihm nur den Herold.

Gut. Den Siegesboten seh ich.

Lass mich nun grüßen
den Sieger.

Ruft. Sigfrid!

KNECHT Ich fürchte, Herr, er...

MIME Du bringst gar keinen Sieger?

Er kämpft noch, stimmts?

Du kamst,
um mir zu sagen,
wie kühn er kämpft?
Rede!

KNECHT Nein, Herr, es ist...

MIME Du sagst nicht,

dass er unterlag!
Das wagst du nicht,
hierher zu kommen
und mir zu sagen:
mein Held ist unterlegen!?

KNECHT Ich fürchte, Herr, es ist viel schlimmer.

MIME *schreit wie verwundet* Nein! Nein!!!

Hol mir den andern!

Her mit ihm! Her!

Knecht ab.

MIME *etwas irre* Höllenweiber. Schlangengesindel!

Oh, Mime, alter Narr!

Warst dir so sicher:

ein Mann und gradeaus
und denkst, die Welt ist dein.

Und siehst nicht,

blinder Tölpel,

wie die andern ihre Netze spinnen.

Fein Gespinst überall

und Leimruten

und Schlingen und Fallen

und tapp tapp tapp,

Trottel,

tappst du hinein!

Knecht bringt Wiland.

MIME Ah, Netzspinner, Fallenleger,
her mit dir.

WILAND *irritiert* Er sagt nichts, Meister. Sagt Ihr mir:
Hat Sigfrid den Drachen besiegt?

MIME Sags ihm. Berichte.

KNECHT Ich weiß nicht...

MIME Sags ihm. Er soll es wissen.

Soll alles wissen,

unser Schwanenfräulein.

Hahaha.

KNECHT Er sah so gut aus.

Stark und fest.

Und sie so schwach,
ein tänzelndes Fräulein nur.

Dreimal drang er vor

und führte manchen Hieb,

wie ich noch keinen je gesehn.

Keinen.
Aber sie wehrts ab, dreimal.
Und zieht ihm alle Kraft aus Mark und Bein.
Ich weiß nichts anders,
als ihn zu verspotten,
dass er sich noch einmal ermannt.
Und jetzt wütet er,
dass jeder denkt:
nun fällt er sie.
Sie lässt auch schon nach.
Ein Schwertstreich – ha.
Sie blutet.
Das Blut tropft ihm auf die Hand.
Muss heiß sein
wie Pech,
weil er gleich den Finger in den Mund steckt.
Und –
ist verwandelt.
Verzaubert.
Hört ihre Stimme, scheints.
Lauscht.
Scheint zu verstehen,
was sie sagt.
Er vergisst das Schwert, denk ich,
jetzt, wo er sie töten könnte.
MIME Umgedreht.
Nicht besiegt.
Nicht verschlungen.
Umgedreht.
Ein Weib aus ihm gemacht.
Und alles wegen dir!
WILAND Wegen mir? Warum?
MIME Schweig, du Bazill!
Du Zeck!

Du Schädling!
Laus im Pelz,
die alles infiziert!
Du hast mein Meisterwerk gemeuchelt!
Die Welt gewinn ich mir nun nicht mehr.
Aber eine Laus zertreten,
das kann Mime immer.

Mime nimmt das Schwert des Knechtes und will Wiland schlagen. Da taucht Sigfrid auf.

SIGFRID Mime! Halt! Hier steht dein Feind! Wehr dich!

Sigfrid ficht mit Mime und ersticht ihn, als er fliehen hinter der Bühne. Der Knecht flieht.

5. Szene

Wiland will weggehen, als Sigfrid wiederkommt.

SIGFRID Wiland. Wohin gehst du?

WILAND Fort.

SIGFRID Ich geh mit dir.

WILAND Du kannst ja richtig sprechen.

SIGFRID Die Drachin hat es mich gelehrt.

WILAND Gehst du zu ihr?

SIGFRID Nein, ich geh mit dir. Bist du müde mit deiner
men Bein, dann stütz ich dich. Du und ich, uns gehö
Welt!

WILAND Ich schenk dir die Welt. Ich fliege jetzt zu
Schwanenjungfrau. *Wiland holt seinen Flugmante
vor und fliegt davon.*

SIGFRID Nein! Warte! Ich hab dir was mitgebracht: wunder-
farbig-schön.

*Sigfrid holt eine bunte Drachenfeder hervor und schaut dem
wegfliegenden Wiland nach. Da fällt eine ebensolche Feder
aus Wilands Flugmantel. Sigfrid fängt sie auf. Er setzt sich
traurig und verlassen hin, den Tränen nahe.*

Epilog

*Aus der Bühnentiefe kommt langsam das Kriegskind. Es
zieht seine graue Jacke aus. Es hat ein buntes Hemd drunter:
zum ersten Mal Farbe an diesem grauen Wesen.*

*Das Kriegskind holt einen Peitschenkreisel aus der Tasche
und beginnt zu spielen.*

*Die Alte Uhu zieht die beiden Vorhangteile zu und beginnt
zu nähen.*

Joseph und seine Schwester

PERSONEN

JOSEPH
DINA
JAKOB
RUBEN
JUDA
NAPHTALI
ASSER
3 DIENER
KAUFMANN
PHARAO
POTIPHAR
3 HÖFLINGE
DIENER
WÄCHTER
TRAUMDEUTER
GROSSMANTIKER
BENJAMIN
DIENER
SOLDAT

I. Akt. Joseph in Kanaan

1. Szene. Sonne, Mond und Sterne

Hinter den Zelten von Jakobs Nomadenlager liegt J und schläft. Wir sehen seinen Traum: Sonne, Mond und Sterne gehen am Himmel auf, ziehen vorüber und verschwinden vor Joseph. Der Traum verschwindet, als Dina aufsteht. Off nach Joseph ruft.

2. Szene. Dina

Dina hat einen Platz auf einem Hügel unter einer Tamarke. Sie zieht sich manchmal dahin zurück, ist immer sich

DINA Joseph! Tritt auf, ihren Zauber-Becher umgedreht den Becher in den Händen. Ah, ich seh dich in dem Zauber-Becher. Schläft wieder und verträumt die Zeit. Sie suchen ihn schon. Kleiner Lieblingsbruder. Joseph hat eine Schwester. Das wissen viele nicht, aber ich bin ich. Wenn die andern mit den Ziegenböcken kämpften lag er in den Kissen des Frauenzeltes und hörte unsere Geschichten zu. Während die andern von Vater Jakob Hirtenhandwerk lernten, lehrte ich ihn, wie man Träumen versteht. Ich bin Jakobs einzige Tochter. Hat zwölf Söhne, der große, reiche Jakob, soviel wie ein Jahr Monde. Ich bin das 13. Kind, Dina, die unnütze Dina. Zwölf Söhne. Das ist vollkommen. Wozu braucht man eine Tochter? denken alle. Die Brüder wissen, wie die Herden vermehrt und einen guten Preis macht, wenn der Viehhändler kommt. Tagesgeschäfte. Aber ich weiß die Unberechenbare. Und Joseph weiß, dass ich das weiß.

1. DIENER *off* Joseph! Joseph!

DINA *weckt ihn* Wach auf! Joseph!

JOSEPH Was ist? Mein Traum!

DINA Sie werden dich gleich finden.

JOSEPH So schön, der Traum! Sonne, Mond und Sterne!

DINA *kitzelt ihn* Du wachst jetzt auf, kleiner Träumer!

JOSEPH Nicht! Nicht! Lass mich!

DINA Kleiner Träumer – Tagversäumer!

JOSEPH Warum weckst du mich? Der Traum war so schön, er war so... so groß. Die Sonne war da und der Mond war da und elf Sterne. Und sie verneigten sich vor mir: alle. Alle vor mir.

DINA Kleiner Träumer – Tagversäumer! Weißt du keine Reime mehr?

JOSEPH Ach, Dina, ich glaub, ich mag sie nicht mehr, unsere Kinderreime.

DINA Du magst unser Spiel nicht mehr, keine Reime? Wirst du wie die andern?

JOSEPH Nein, aber ich träume meine Größe. Bin schon groß, Dina. Und Großes ist mir bestimmt.

DINA Große Freude oder großer Schmerz?

JOSEPH Dina, du hast immer gesagt, ich sei, der da kommt, das bunte Ei im Nest. Die Frauen im Frauenzelt haben es gesagt. Und meine Mutter Rachel, als sie noch lebte. Und mein Vater Jakob denkt es auch, das weiß ich. –

Und heute ist mein Mantelfest. Ich bekomme den Mantel der Männer. Ist es ein schöner Mantel? Hast du ihn schon gesehen? Sag es Dina! Bitte, bitte! – Dina!

Süße Quitte! Honigschnitte. Bitte! Bitte!

DINA Der Mantel ist... schön. Mehr sag ich nicht. *Lacht.*

JOSEPH Schön? Schön, schön schön! Und was sagst du zu meinem Traum?

DINA Sei vorsichtig, kleiner großer Mann, das sag ich dir, erzähl niemandem deine Träume. Erzähl sie lieber nicht.

JOSEPH Dina, Schwesterchen, bist du gekommen, um mir Angst zu machen?

DINA Ich bin gekommen, um Abschied zu nehmen

JOSEPH Was, Abschied? Willst du mich traurig machen
meinem Freudentag?

DINA Nein, nein. Freu dich. Freu dich, Joseph. Du bist
wie ein junger Falke. Du bist der Augapfel deines Vaters.

Du bist klug, kannst lesen und schreiben und siehst
träumen. Du bist ein geliebtes Kind. Du wirst...

JOSEPH Ja, was werd ich? Schau in den Bechern
Werd ich ein Hirte? Im Staub sitzen und gegen die
Tiere kämpfen? Oder ein Herdenkönig wie mein
Vater?

lob, reich und gesegnet mit Lämmern und Zickeln
Jahr? Oder werd ich...

DINA *dreht den Becher in den Händen* Was du wirst
wirst – vorsichtig sein müssen.

JOSEPH Ach, du Sphinx! Redest in Rätseln wie die
andern. Und so, als ob ich grad sterben müsste. Sing
mir ein Lied.

Lied. Singt man nicht Lieder zum Abschied?

DINA *singt, Hoheslied 4,16*

Stehe auf, Nordwind, komm Südwind
und weht durch meinen Garten,

füllt ihn mit Düften.

Ich kann es nicht erwarten,

dass mein Prinz kommt.

Bringet Speisen, Wein und Früchte,

spielt mir Weisen, sanft und schön.

1. Diener ruft nach Joseph.

JOSEPH Ich muss gehen, Schwesterlein.

DINA Bruder fein.

JOSEPH Gedenke mein!

DINA Werd immer bei dir sein.

JOSEPH Ob ich lache, ob ich klage?

DINA Ich bin bei dir alle Tage.

3. Szene. Der Mantel

Jakob in seinem Zelt. 2. Diener bringt Kohlebecken herein.

1. Diener tritt auf.

JAKOB Habt ihr ihn endlich finden können?

1. DIENER Hinter den Zelten wieder, Herr. Er wäscht sich noch.

JAKOB Immer noch wie ein kleines Hündchen schlüpft er durch alle Ritzen. Man müsste ihn anbinden.

2. DIENER Und ein paar mit dem Stock, Herr.

1. DIENER Dina lief davon, als wir ihn fanden.

JAKOB Ach, Dina, immer Dina Dina! Immer Wirbel und Durcheinander, wo diese Tochter ist. Gut, dass sie Joseph nun aus den Augen kommt. Wie soll er mir ein Mann werden, wenn er immer nur mit seiner Schwester Umgang hat?

JOSEPH *stürmt fröhlich herein* Da bin ich, Vater. Gott mit dir und tausend Jahre Glück.

1. DIENER *versucht, ihn zu beruhigen* Still, Joseph. Mach uns keine Schande vor dem Vater.

JOSEPH Ich war eingeschlafen und hab geträumt. Ich hatte einen wundergroßen Traum. Ich...

1. DIENER Schweig doch still! Heut ist dein heiliger Tag.

JOSEPH *lacht* Was redest du? Soll ich dem Vater nicht meine schönen Träume erzählen? Mein Vater liebt meine Träume. Er hat selbst große Träume. Es war ein großer Traum, Vater. Ich sah...

JAKOB *streng* Schweig, Joseph! Schweig! Was glaubst du? Lässt uns hier warten! Ein anderer Vater würde den Stock nicht sparen.

JOSEPH Vater, Väterchen, das denkst du nicht wirklich.

JAKOB Schweig und komm her. *Er segnet ihn.* Ich segne dich, mein Sohn. Und gesegnet seien auch deine Träume, ja. –

Zärtlich. Immer ganz heiß die Wangen und rot wie bei meiner Mutter Rachel, meiner verlorenen Gazelle.

JOSEPH Aber ich muss es dir erzählen.

JAKOB Nicht jetzt. Du bist kein Zicklein mehr. Sollst du kräftiger Widder sein in meiner Herde wie deine Brüder alle. Was kann ein Vater mehr wünschen, als dass ihm die Söhne aufwachsen und Männer werden ihm zur Ehre?

DINA *nähert sich ungesehen* Wir werden sehen, was ihm die Söhne für Ehre bringen.

JAKOB Bringt nun den Mantel.

3. Diener bringt eine Truhe. 2. Diener wirft Weibbrauch in die Kohlebecken.

JOSEPH *bedrängt den 3. Diener* Was ist es für einer? Ich will mich sehen! Ein grauer?

3. DIENER Halt! Zurück!

JOSEPH Oder ein bunter?

2. DIENER Kannst du nicht Würde wahren?

JAKOB Joseph!

JOSEPH Vater, sie müssen ihn mir zeigen. Es ist ein bunter, der durch die Ritzen geht.

JAKOB *streng* Joseph, tritt vor! Nehmt ihm das Knabenkleid ab. Und bringt den Mantel.

Zwei Diener nehmen Joseph sein einfaches Wollkleid ab und legen den bunten Mantel aus der Truhe und halten ihn auf. Dina huscht herbei und versteckt sich hinter dem Mantel. Die Männer sehen und hören sie nicht.

JAKOB Ich habe dir diesen Mantel gemacht, dass er dich wärmen soll, wie die Liebe deines Vaters, prächtig und gut.

DINA Und wer hat die Wolle gefärbt und gesponnen und gewirkt das Tuch? Nicht der Herr Vater, die Frauen haben es gemacht: prächtig und gut.

JAKOB Ein Mantel soll sein wie der Mann, der ihn trägt. Die Mäntel deiner Brüder sind braun wie die fruchtbare Erde und grau wie die Ziegen. Deiner aber ist golden und silbern und bunt wie die Blüten im Haar deiner Mutter Rachel, die viel zu früh uns gestorben. Er hebt dich heraus, aber er soll dir auch Mahnung sein: sei immer so hell wie die goldene Sonne und so kühl im Verstand wie der silberne Mond. Und offen sollst du sein für alle Farben der Menschen. Du bist ein begabter Träumer, aber das ist nicht genug für einen Mann. Denn überall draußen lauern die wilden Tiere. Und das bunte Lamm schlagen sie zuerst.

DINA Aber vergiss auch nicht, was dir die Frauen in den Zelten gesagt haben: musst du gleich hart sein, so bleib doch auch weich. *Sie steckt ihren Becher in die Manteltasche und huscht zur Seite.*

JAKOB Hängt ihm den Mantel um. *Er umarmt ihn.* Jetzt wird gefeiert, und morgen wirst du zu den Brüdern gehen auf die Weiden und sehen nach meinem Besitz und wies steht um das Vieh und die Brüder.

Alle ab.

JOSEPH *greift in die Tasche, findet den Zauber-Becher* Ob ich lache, ob ich klage... Hängt sich den Becher um, ab.

DINA *im Weggehen umschauend* ...ich bin bei dir alle Tage.

4. Szene. Kain und Abel

DINA Jetzt feiern sie da unten ihr Fest. Die Mädchen waltzen und jede wird hoffen, dass der schöne Joseph sie anschaut. Ich bin lieber hier oben unter der Tamarke und singe dem Mond ein Lied.

Kain war ein Ackermann,
und Abel war sein Bruder.

Und Abel war ein Schäfer
mit Herden groß und stark.

Da sagte Kain zu Abel:

»Du, Bruder, sag mir an,
was besser ist auf Erden,
mein Feld oder dein Vieh?«

Da lachte Bruder Abel:

»Gleich gut, mein Bruder Kain.«

»Und will es dennoch wissen«,
sprach Kain und ging hinaus.

Und macht dem Herrn ein Opfer.

Doch Gott nimmt es nicht an.

Der Rauch steigt nicht zum Himmel.

Er kriecht am Boden hin.

Und Abel macht ein Opfer.

Zum Himmel steigt der Rauch.

Und Kain schreit auf zum Himmel
und schlägt den Bruder tot.

»Wo ist dein Bruder, Abel?«

sprach da der Herr zu ihm.

»Ich weiß nicht«, sagte Kain.

»Soll ich denn alle Tage
meines Bruders Hüter sein?«

5. Szene. Ruben und Juda

JUDA Nein, Ruben, nein! Genug ist genug! Und ich will es nimmer.

RUBEN Sollst ja auch nicht, Juda. Aber müssen wir jeden Abend über den Kleinen streiten?

JUDA Ich streite nicht, aber wo ist er, das Herrchen? Als ich meinen Mantel bekommen habe, und du auch, wo waren wir da? Bei den Herden waren wir. Und kalt die Nacht und heiß der Tag. Und Dürre und Durst und Steine.

RUBEN Juda, Bruder! Hast ja Recht. Und bin selber wütend. Aber der alte Vater liebt seinen Spätling.

JUDA Er liebt ihn, liebt ihn! Und liebt er mich? Bin ich nicht auch sein Sohn? Und du? Und die andern, die Zehn, die vor dem Hätschelkind kamen, sind die nichts?

RUBEN Lass, Juda. Lass für heut und sing uns was.

JUDA Man müsste...

RUBEN Sag es nicht. Sing nicht den Hass, sing von der Liebe.

JUDA Manchmal denk ich, wenn ihn ein Stein träfe oder ein wildes Tier...

RUBEN Juda, sing, eh wir uns schlafen legen.

JUDA *Hobeslied 1,14*

Meine Taube in den Felsenklüften
komm heraus, schweb in den Lüften.
In den Felsenritzen, meine Taube,
sollst du nicht mehr sitzen, meine Taube.
Zeig dich mir, du schöne Taube,
flieg in meine Feigenlaube.
Lass mich hören deine Stimme,
süße Stimme, Lass mich...

6. Szene. Der Pfau

Asser kommt mit Joseph.

ASSER Holla, Brüder, seht, was ich euch bringe!

RUBEN Asser, was ist das? Eine Fata Morgana?

JOSEPH Brüder! Ruben! Juda! Gott sei Dank!

JUDA Ich hab eine Taube gelockt, und ein Pfau ist erschienen!

ASSER Er hatte sich verlaufen. Ich war auf der Suche nach dem Zicklein hinten beim trockenen Brunnen. Da lag er weinend.

JUDA An einem Brunnen verdurstet, das wäre ein Tod!

RUBEN Ja, die Wüste ist anderes Gelände als das Frauenhaus, was, mein Brüderlein? Willkommen!

JOSEPH Ich bin froh, dass ich euch gefunden habe.

ASSER Er hat Auftrag vom Vater.

RUBEN Auftrag?

JOSEPH Ja, Auftrag vom Vater, euch zu grüßen mit seinem Namen und zu sehen, ob alles rechtens und wohlauf.

JUDA Rechtens?

ASSER Ja, das Bübchen soll Aufseher sein.

JUDA Was für ein feiner Einfall des alten Narren: Die Dröseln werden Herr über die Bienen, ist es das?

RUBEN Ob alles rechtens sei? Sind das des Vaters Worte?

JOSEPH Ja, das sagte er, als er mir den Mantel gab. Ist er nicht wunderschön, mein Mantel?

ASSER *spöttisch* Ach, das ist ein Mantel? Ich dachte, das war der Vorhang aus einem Frauenhaus des Königs von Ägypten.

JOSEPH Ja, nicht wahr? Es ist ein wahrer Königsmantel.

JUDA Und du bist der König, König Jussuff von Ägypten!

RUBEN Haha, ›König Jussuff‹. Das ist Juda, der Spaßmacher. Komm, jetzt iss und trink. Und ruh dich aus.

JOSEPH Ich will erst noch die andern Brüder begrüßen und ihnen den Mantel zeigen.

JUDA Ja, tu das. Sie werden vor dir niederfallen und dich anbeten. Geh hin und schlag dein Rad, König Pfau.

RUBEN Nein, Joseph. Die Brüder sind weit bei den Herden draußen. Dan und Naphtali sind...

JOSEPH *eifrig* Ich weiß. Ich weiß es ja. Dan und Naphtali sind mit den Ziegen oben am Hang gegen Sichem. Gad und Asser hab ich schon begrüßt unten beim Brunnen. Bei dem trockenen Brunnen. Simeon und Levi sind mit den Mutterschafen im Tal der Ölberge. Da ist das Gras am saftigsten. Issaschar und Sebulon ziehen mit ihren Tieren den Bach entlang und Ruben und Juda sind hier bei der Hauptherde. Seht ihr, ich weiß alles. Der Vater wird mit mir zufrieden sein, wenn ich heimkehre, um ihm zu berichten.

ASSER Hoffentlich verläufst du dich nicht wieder, König Jusuff.

JUDA Und fällst unter die wilden Tiere.

ASSER Und dein Königsmantel wird zerrissen.

JOSEPH Ihr scherzt und macht mir nicht Angst.

RUBEN Hört, Brüder, legen wir uns schlafen. Hier ist ein guter Platz, Josef, und ein bequemer Stein, deinen Kopf zu betten. Juda und ich und Asser sehen noch einmal nach dem Vieh.

Die Brüder ab. Joseph legt sich hin.

7. Szene. Löwentraum

Joseph schläft. Wir sehen, was er träumt: Elf Berglöwen ziehen vorbei und verneigen sich vor Joseph.

8. Szene. Unter Brüdern

NAPHTALI *stürmt herbei, weckt die Brüder* Er war wieder Ruben! Juda! Er hat wieder eins geschlagen. Asser! Ihr!

RUBEN *wacht auf* Naphtali? Was ist?

NAPHTALI Eine ausgewachsene Ziege hat er geholt.

JUDA *wacht auf* Naphtali?

RUBEN Er hat sich wieder eine Ziege geholt.

ASSER *wacht auf* Was ist, ein Unglück?

JUDA Wir müssen ihn töten.

ASSER Wen? Joseph?

JUDA Den Berglöwen, Asser. *Zu Naphtali.* Hast du ihn nicht erwischt mit der Schleuder?

NAPHTALI Dan hörte die Hunde, und die Ziegen schrien. Wir rannten gleich hin. Aber wir sahen nur seinen schmerzenden Rücken in den Felsen verschwinden.

JOSEPH *wacht auf* Naphtali. Ein Berglöwe, sagst du?

NAPHTALI Was macht der Weichling hier?

JUDA Der Vater schickt ihn, nach dem Rechten zu sehen.

JOSEPH Ich grüße dich, Naphtali.

ASSER Das wird dem Vater gefallen, wenn ihm Joseph erzählt, dass ihr schon wieder eine Ziege verloren habt, und du.

NAPHTALI Was redest du? Es war ein Berglöwe. Er wird nicht hingehen und uns anschwärzen.

JUDA Aber drei Ziegen in einer Woche. Das wird unser neuen Aufseher nicht gefallen.

NAPHTALI Was Aufseher? Was hat er überhaupt für einen Mantel an? Ist das ein Narrengewand?

RUBEN Bruder! Naphtali!

NAPHTALI Was soll das heißen: Aufseher?

RUBEN Bruder! Wir haben ein Tier verloren.

JUDA Da hat er wenigstens was zu berichten, der Spion.

NAPHTALI Ich brauche keinen Aufseher. Ich weiß selber, was ich zu tun habe. Und Dan weiß es auch und Juda und jedermann hier draußen. Und ein Berglöwe ist ein Berglöwe.

RUBEN Naphtali, beruhige dich. Wir müssen sehen, wie wir uns gegen das Raubtier schützen.

JOSEPH Wisst ihr, dass ich von Berglöwen geträumt habe?

ASSER Er träumt, während das Monstrum unsere Herde frisst.

JOSEPH Wollt ihr, dass ich euch den Traum erzähle?

RUBEN Nicht jetzt.

JOSEPH Doch. Es war ein sehr schöner Traum.

JUDA Warum stopft ihm keiner das Maul? Ruben!

JOSEPH Hört doch.

RUBEN Joseph. Schweig still!

DINA *apart* Joseph, erinnre dich!

Sei vorsichtig und erzähl es nicht, erzähls nicht!

JOSEPH Aber Ruben, mein Bruder, glaubst du, dass mir so schöne Träume geschickt werden, dass ich sie für mich behalte?

Seht, ich hatte diesen Traum: Elf Berglöwen mit schimmerndem Rücken kamen aus den Felsen heraus. Und kamen zu mir. Und ich hatte keine Angst, denn die Berglöwen neigten sich vor mir. Und es waren elf große Berglöwen und neigten sich vor mir, alle elfe.

NAPHTALI Ha! So sind wir Berglöwen, immerhin, und nicht Korngarben wir neulich. Hat er nicht neulich von Korngarben geträumt, die sich vor ihm verneigen?

JUDA Darf er uns so verspotten?

ASSER Schlagt ihm aufs Maul.

RUBEN Joseph, warum verspottest du uns?

JOSEPH Ich spotte doch nicht, lieber Ruben. So war mein Traum und der ihn mir geschickt hat, hat ihn so gemacht. Ich habe gelernt, dass Träume wahr sind.

ASSER Weibergeschwätz!

NAPHTALI So bin ich also ein Berglöwe. Und Juda ist ein Berglöwe und Ruben und Asser. So lasst uns tun, wie Berglöwe tun.

Er stürzt sich auf Joseph. Und Asser und Juda mit ihm. Ruben versucht sie zurückzuhalten. »Nicht Brüder! Vergießt nicht das Blut eines Bruders.« Es gelingt ihm schließlich, sie wegzuziehen von Joseph, der betäubt liegen bleibt. Die Brüder schwörerisch beiseite.

RUBEN Brüder, bei Gott! Was wollt ihr dem Vater sagen, wenn ihr ihn tötet?

JUDA Dass ihn der Berglöwe gerissen hat.

ASSER Wir bringen Jakob den zerfetzten Mantel als Zeichen.

NAPHTALI Es muss ein Ende sein mit dem Nesthäkchen.

Oder bist du nicht unser Bruder, Ruben?

JUDA Sind wir Brüder, so sind wir alle gleich und keiner ist besser und bevorzugt. Und töten wir den Pfau, so sind wir alle gleich.

NAPHTALI Wir töten ihn.

RUBEN Nein, lasst uns ihn nicht töten und Blutschuld auf uns laden. Warum werfen wir ihn nicht in den Brunnen?

Den trockenén Brunnen, dass nicht sein Blut komme auf uns.

ASSER In den Brunnen?

JUDA Also gut, in den Brunnen.

NAPHTALI So sei es.

Sie packen Joseph und werfen ihn in den Brunnen. Ab.

9. Szene. Im Brunnen (Prinz Frühling I)

JOSEPH *kommt zur Besinnung, aber noch wie im Traum* So schöne Berglöwen. Warum haben sie mich zerrissen? Sie hatten sich doch verneigt. *Gewahrt das finstere Loch, in dem er steckt.* Was für ein Gefängnis ist das? Ein finstere Loch, ein Brunnen ohne Wasser? – Vater! Brüder! Ruben! Ist das der Tod: ein Schrei ohne Antwort. *Weint, dreht den Becher, den er um den Hals trägt, in den Händen.* Und du? Dina? Wo bist du? Ob ich lache, ob ich klage...

DINA *erscheint* ...ich bin bei dir alle Tage.

JOSEPH Dina, Schwester! Sag, dass ich träume. Du kommst, um mich zu wecken.

DINA Joseph, auch schlimme Träume wollen zu Ende geträumt werden.

JOSEPH So ist es also doch nur ein Traum? Muss ja! Kann ja nichts anderes sein als böser Traum, dass mich die Brüder in einen Brunnen werfen? Gleich wach ich auf und alles wird gut. Und du, Dina, stellst mir die Leiter, dass ich heraus komme aus dem finsternen Traumloch. Wo ist die Leiter? Verbirg sie nicht länger, bitte!

DINA Joseph, beruhige dich. Ein Traum dauert, solange er dauert. Komm, leg deinen Kopf auf meinen Schoß. Tut dir was weh?

JOSEPH Nicht, wenn du da bist.

DINA Du kennst doch das Lied vom Prinz Frühling. Das alte Kreislied.

JOSEPH Ja. Das singe mir, bis der Traum vergeht.

DINA *singt* Die Türe geht auf,
und heraus kommt Prinz Frühling
mit Heißa Juchei.

Und die Sonne scheint warm.

Die Blumen blühn auf,
und hellauf lacht Prinz Frühling

mit Heißa Juchei.

Und die Liebste im Arm.

So tanzt er und lacht und singt alle Tage
mit Heißa Juchei.

Und das Leben ist schön.

Er tanzt bis zur Nacht und wieder zum Tage
mit Heißa Juchei.

Dann muss er schon gehn.

Die Liebste weint Tränen;

denn der Herbst bringt den Kummer.

Mit Heißa Juchei

der Sturm brauset auf.

Es braucht ja nicht Tränen.

Es ist nur ein Schlummer.

Sing Heißa Juchei

und wecke mich auf.

Sie entfernt sich.

JOSEPH *singt* Die Türe geht auf,
und heraus kommt Prinz Frühling
mit Heißa Juchei.

Und die Sonne scheint warm.

10. Szene. Auferstehung

Auftritt ein Kaufmann mit seinem Kamel.

KAUFMANN Das muss der Brunnen sein. Ist da einer da? Ja, da ist einer. He, du da unten! Ich lass dir einen Strick runter. *Er lässt einen Strick in den Brunnen hinunter.* dich fest. Um den Bauch den Strick! – Hast du? Ich zieh dich hoch. *Er zieht Joseph aus dem Brunnen.*

JOSEPH Wer bist du? Schicken dich die Brüder? Wo sind sie? Es tut ihnen Leid und sie schicken dich.

KAUFMANN Trink erst mal was. *Gibt ihm Wasser.* Du bist doch Joseph?

JOSEPH Ja. Joseph, Jakobs Sohn.

KAUFMANN Und ein paar Hirten haben dich in diesen Brunnen geworfen?

JOSEPH Ja, meine Brüder. Bringst du mich zu ihnen?

KAUFMANN Deine »Brüder« werfen dich in den Brunnen und dann soll ich dich zu ihnen bringen? Du bist ein Dieb, sagen deine »Brüder«.

JOSEPH Ich bin kein Dieb.

KAUFMANN Und ein Lügner, sagen sie.

JOSEPH Nein, bring mich zu meinem Vater. Der wird dich belohnen.

KAUFMANN Deine »Brüder« haben dich an mich verkauft.

JOSEPH Verkauft?

KAUFMANN Für 30 Silberlinge. Ich ziehe jetzt runter nach Ägypten und verkaufe dich weiter. Und ich hoffe, du bist deinen Preis wert. Los, geh! Geh! Los!

Beide ab.

11. Szene. Ruben kommt zu spät

RUBEN *schleicht mit dem Mantel an den Brunnen, leise Joseph.* Dann lauter. Joseph! Bist du da? Joseph? Lebst du? Joseph! *Merkt, dass Joseph nicht mehr da ist, schreit auf und rafft den Mantel zusammen.* Dann geht er.

DINA Heute kam Ruben nach Hause zu Jakob mit einem zerrissenen Mantel. Da war viel Klagen in den Zelten, und Klagen wird sein noch lange Zeit in Kanaan. Ich könnte den Vater trösten. Aber der Vater fragt mich nicht um Trost, bin bloß Dina, die unnütze Dreingabe.

II. Akt. Joseph in Ägypten

1. Szene. Potiphar

Die Szene verwandelt sich. Die Farben der Wüste werden ersetzt durch die Farben Ägyptens. Prunkvoller Auftritt Potiphar.

JOSEPH Ich träume immer noch. Und jetzt träume ich davon, dass ich hierher radies.

KAUFMANN Wirf dich nieder! Das ist Potiphar. *Wirft sich hin.*

JOSEPH Nein. Ich muss alles sehen. Was für Farben!

KAUFMANN Er tötet dich, wenn du ihm nicht Ehrfurcht zeigst. Und mich wird man in die Steinbrüche verschleppen, weil ich ihm so einen unverschämten Sklaven anbot. *Wirft sich nieder!*

POTIPHAR Ist das der Kaufmann und sein wunderbarer Sklave? Sie sollen vortreten.

Joseph will vortreten, aber der Kaufmann hält ihn zurück.

1. HÖFLING Sie sollen vortreten.

2. HÖFLING Vortreten.

3. HÖFLING Ihr da, tretet vor!

Kaufmann und Joseph treten vor.

1. HÖFLING Sie sollen sich niederwerfen vor Potiphar, dem Herrn.

2. HÖFLING Niederwerfen! Das ist Potiphar, er sterben!

3. HÖFLING Werft euch nieder vor Potiphar. Aton, die Sonne, die dich beschützt, schein ihm ewig.

KAUFMANN In den Staub mit dir! *Wirft sich hin.*

JOSEPH *beugt widerwillig das Knie* Er ist ein großer Herr. Er wird die besten Früchte lieber kaufen, wenn sie nicht im Staube liegen.

POTIPHAR Sein Sklave beugt nicht gern das Knie. Was soll ich mit einem Sklaven, der lieber Herr sein will?

1. HÖFLING Richtig. Der Sklave taugt nichts.
2. HÖFLING Taugt zu gar nichts.
3. HÖFLING Nicht mal für den Stall.

KAUFMANN Neinnein, oh ihr Herren, hört mich, hört euern Knecht. Dieser Sklave ist besser als gut. Sehr gute Ware. 100 Silberlinge habe ich für ihn bezahlt. Und wäre euer Herr nicht Potiphar, und ich für immer sein Knecht, oh ihr Herren, ich würde ihn behalten als meinen Sohn, so lieb ist er mir und teuer.

1. HÖFLING Sehr teuer.
2. HÖFLING Sehr sehr teuer.
3. HÖFLING Viel zu teuer für einen Stallknecht.

KAUFMANN Ja, ihr Herren, die ihr niemals irrt, viel zu teuer. Das dachte ich auch. Aber seit ich ihn gekauft auf dem besten Sklavenmarkt in Kanaan, denke ich, er ist zweihundert wert. Und euer Herr, die Sonne scheine ihm ewig, oh ihr Herren, er wird mir 250 geben, denn er erkennt gute Ware.

1. HÖFLING Eine Kanaaniter?
2. HÖFLING Ein stinkender Kanaaniter?
3. HÖFLING Ein stinkender kanaanitischer Ziegenbock!

POTIPHAR Sollen wir ihn kaufen? Er sieht gut aus.

1. HÖFLING Er taugt nichts.
2. HÖFLING Taugt zu gar nichts.
3. HÖFLING Nicht mal für den Stall.

POTIPHAR Was macht ihn denn so wertvoll? Was kann er denn, euer ›Sohn‹?

KAUFMANN Er kann... er kann... Ich stottere, weil man nicht weiß, wo man anfangen soll auf der Liste seiner Fähigkeiten.

JOSEPH Ich kann, was man mir zutraut.

POTIPHAR Der Sklave ist frech.

1. HÖFLING Sehr frech.
2. HÖFLING Sollen wir ihn auspeitschen?
3. HÖFLING Oder töten lassen?

KAUFMANN Da hast du. Sie töten uns.

JOSEPH Potiphar ist groß und Potiphar ist weise. Er Gott auf Erden und sieht in die Zukunft. Er sieht, w der kanaanitische Jüngling nützen wird eines Tag wird nicht den Edelstein in den Brunnen werfen, de ihm in die Hand legt.

KAUFMANN Oh ihr Götter! Er ist verrückt geworden sind tot. Warum hab ich ihn nicht in dem Brunnen lassen?

POTIPHAR Er kann reden und die Worte setzen, das ihm zuhört. Das gefällt mir.

1. HÖFLING Was muss er reden im Stall?
2. HÖFLING Muss er Reden halten für die Esel und Ka
3. HÖFLING Wenn er überhaupt für den Stall taugt!

KAUFMANN Er kann auch Träume deuten, oh ihr H sagt es euerm Herrn. Und wenn er singt, schweig Vögel. Soll er singen, oh ihr Herren?

ALLE HÖFLINGE Nein!

POTIPHAR Doch. Sing, Joseph aus Kanaan. Lass sehen, mir die Schwermut vertreiben kannst.

JOSEPH *singt*

Es lebten zwei Kinder so schön und so froh in einem Garten irgendwo.

Der Herr dieses Gartens, der liebte sie so in seinem Garten irgendwo.

Er sprach: Von jeglichem Baum könnt ihr essen, die Beeren, die Früchte, die Schoten.

Doch eines dürft ihr nie vergessen: der Baum in der Mitte, der ist verboten.

Da aßen die Kinder, so schön und so froh,
in ihrem Garten irgendwo
von den Früchten des Baums. Und plötzlich: soso!
verschwand ihr Garten irgendwo.
Und lebten so weiter und sehnten sich so
nach ihrem Garten irgendwo.

Doch in ihrem Herzen, man weiß nicht recht wo,
liegt noch der Garten irgendwo.

POTIPHAR Kauft ihn für 100 Silberlinge.

1. HÖFLING Zu viel.

KAUFMANN Zu wenig.

2. HÖFLING Viel zu viel.

KAUFMANN Viel zu wenig.

3. HÖFLING Für einen Stallknecht!

KAUFMANN Ich hab ihn gefüttert und gekleidet, oh ihr Herren. Gut gefüttert. Seht bloß seine Zähne. Und hundert hat er mich selbst gekostet.

POTIPHAR Gebt ihm noch fünf Rollen Papyrus dazu und ein Fässchen Tinte. Er hat mich zwar betrogen, aber der Junge macht mich heiter.

KAUFMANN Betrogen? Ich? Herr! Das heilige Krokodil soll mich fressen! Ich gebe euch mein Herzblut.

POTIPHAR Genug! Der Handel gilt. Seht zu, wo ihr ihn unterbringt. *Geht ab.*

KAUFMANN *verbeugt sich* Groß ist Potiphar, die Sonne schein ihm ewig. Und dir, Jakobs Sohn, alles Glück der Erde! Du wirst es brauchen. Gibt noch viele Brunnen in der Welt. Du kannst viel und bist klug. Aber wahrhaft klug ist nur der, der nicht alles tut, was er kann. *Ab.*

2. Szene. Joseph wird Ägypter

1. HÖFLING Tja, schwer zu sagen, wofür der taugt.

3. HÖFLING Vielleicht doch für den Stall.

2. HÖFLING Kannst du mit Eseln umgehen, Jakobs Sohn?
JOSEPH Ich kann, was man mir zutraut.

Dina lässt eine Eselin auftreten. Sie »arrangiert« im Folgenden die Bewährungsproben und geht Joseph zur Hand.

DINA Weißt du noch, Joseph, unser Hündchen Goliath war der Kleinste im Wurf, und die Brüder wollten gleich töten. Aber wir haben ihn versteckt und gefüttert mit Eselsmilch.

Währenddessen gebiert die Eselin unter Josephs fürsorglichen Händen Zwillinge. Die Höflinge sind beeindruckt.

1. HÖFLING Mit dem Kanaaniter kommt Glück in die Hände des Potiphars.

3. HÖFLING Und die Eselinnen werfen Zwillinge.

2. HÖFLING Potiphar schickt dir dieses Hemd.

Joseph bekommt nun jedes Mal ein Kleidungsstück entsprechend dem »Ägypter-Kostüm«, Text evtl. entsprechend dem.

2. HÖFLING Kannst du mit Kamelen umgehen, Jakobs Sohn?
JOSEPH Ich kann, was man mir zutraut.

Ein Kamel tritt auf und gebiert Zwillinge.

DINA Wir haben unser Hündchen versteckt unter der Kieferleiste und später in einer Laubhütte unter der Tamarinde, w

so groß wurde, der kleine Goliath. Und Ruben nahm ihn dann als Hirtenhund und hat ihn immer noch. Und er ist sein bester.

1. HÖFLING Der Kanaaniter macht Potiphar reich.
3. HÖFLING Und die Kamele werfen Zwillinge.

Das Kamel bekommt noch ein Kind.

JOSEPH Drillinge!

3. HÖFLING Es sind Drillinge.
 1. HÖFLING Potiphar schickt dir diesen Kragen.
 2. HÖFLING Kannst du Speisen bereiten, Jakobs Sohn?
- JOSEPH Ich kann, was man mir zutraut.

Joseph bereitet eine herrliche Schale mit Speisen.

DINA Erinnerst du dich, Joseph, wie wir die Schüsseln geschmückt haben beim Fest der Schafschur. Sie wollten uns wegschicken: geht weg, das ist keine Arbeit für einen Knaben und seine nichtsnutzige Schwester. Aber wir schmückten die Schüsseln beim Auftragen mit Kräutern und Blüten und es waren die schönsten. Immer. Und alle sahen es.

1. HÖFLING Die Tafel des Pharao war noch nie so prächtig.
3. HÖFLING Und die Ziegen werfen Vierlinge.
1. HÖFLING Was?
2. HÖFLING Welche Ziegen?
3. HÖFLING Entschuldigung.
2. HÖFLING Potiphar schickt dir diese Perücke. Und er lädt dich zu einem Fest.

3. Szene. Joseph wird erhöht

Potiphar tritt auf. Diener stellt Kohlebecken auf.

POTIPHAR Tanz, Höflinge, tanzt!

HÖFLINGE Wir?

POTIPHAR Das Fest soll heiter sein. Heiter wie Joseph tanzt. Und du, Joseph, schenke mir den Wein ein. mach es so gut wie alles.

Joseph schenkt ein, Höflinge tanzen einen komischen Tanz.

POTIPHAR *applaudiert* Genug.

HÖFLINGE Genug?

POTIPHAR Genug. Bring den Kasten!

Der Diener bringt einen Kasten.

JOSEPH Was ist das? Ist das für mich?

1. HÖFLING Kannst du nicht Würde wahren, Kanaaniter?

2. HÖFLING *leise* Ist eben doch bloß ein stinkender Hirt.

3. HÖFLING *leise* Und taugt allenfalls für den Stall.

POTIPHAR Joseph, höre! Ich weiß nicht, aus welchem Haus du stammst. Aber die Sonne muss über deiner Wiege gestanden haben und der Mond hielt seine Hand darüber. Die Worte, die du sprichst, öffnen das Herz. Die Speisen die du reichst, würzt du mit Frohsinn, den Wein, den du einschenkst, mit einem Lächeln. Ich will dich immer bei mir haben und deshalb sollst du sein der Herr über mein Haus und alles was darin ist.

HÖFLINGE Über alles?

POTIPHAR Über alles.

HÖFLINGE Auch über uns?

POTIPHAR Auch über euch.

1. HÖFLING Aber dafür taugt er doch nicht.

2. HÖFLING Eigentlich nur für die Ställe.

3. HÖFLING Was? Das wollte ich doch sagen.

POTIPHAR Schweigt. Ich will es so und so sei es. Nichts sei über dir außer Potiphar. Das Haus sei dein und Gärten und Ställe und jegliches Zimmer. Nur eines nicht: Das Zimmer mit der roten Tür sollst du nie betreten. Willst du befolgen und tun, wie ich dir gesagt habe, so trete vor und nimm diesen Mantel als Zeichen für deine Würde.

Er nimmt den Mantel aus dem Kasten und legt ihn Joseph um. Die Höflinge verneigen sich widerwillig.

POTIPHAR Und nun bringt die Speisen. Es soll weiter gefeiert werden.

Alle ab.

4. Szene. Erinnerst du dich?

Dina schiebt eine rote Tür auf die Bühne, singt dazu.

DINA Es lebten zwei Kinder so schön und so froh
in einem Garten irgendwo.
Der Herr dieses Gartens, der liebte sie so
in seinem Garten irgendwo.
Er sprach: Von jeglichem Baum könnt ihr essen,
die Beeren, die Früchte, die Schoten.
Doch eines dürft ihr nie vergessen:
der Baum in der Mitte, der ist verboten.

5. Szene. Die verbotene Tür

Ein Wächter nimmt vor der Tür Aufstellung.

JOSEPH tritt auf Ich beobachte dich schon einige Zeit
stehst immer hier.

WÄCHTER Ich bin der Wächter der Roten Tür.

JOSEPH Wachst du, dass niemand hineingeht oder dass
mand herauskommt?

WÄCHTER Es geht niemand hinein. Nur Potiphar,
Herr.

JOSEPH Weißt du, wer ich bin?

WÄCHTER Ihr seid der Herr über das Haus des Potiphar.

JOSEPH Ja, über das Haus und die Gärten und Ställe und
liches Zimmer. Könnte ich nicht hineingehen?

WÄCHTER Ihr könnt, was ihr könnt.

JOSEPH Gut geantwortet, Wächter. Aber sag: Es ist g
das schönste Zimmer im ganzen Palast. Du hast schon
mal hineingeschaut, wenn Potiphar die Tür aufmach

WÄCHTER Ich halte nur Wache. Ich bin der Wächter.

JOSEPH Weißt du, dass ich dich bewundere? Ich habe
beobachtet: du stehst hier, ohne zu wanken. Weißt du

ich froh bin, dass du hier stehst und niemanden hi
lässt? Eine verbotene Tür, das kann leicht allerhand I
anlocken. Die denken sich wer weiß was und wollen

sen, was da verborgen wird oder wer. Und brechen
Gebot unseres Herrn. Ich werde deinen Sold erhöhen

WÄCHTER Ich danke dem Herrn.

JOSEPH Gehst du nie weg, auch nicht eine Minute?

WÄCHTER Ich bin der Wächter.

JOSEPH Was ist, wenn jemand kommt und will hineinge
Was machst du dann?

WÄCHTER Niemand kommt.

JOSEPH Aber alle kennen doch diese Tür. Will niemand
sen, was dahinter steckt?

WÄCHTER Alle wissen, dass es verboten ist.

JOSEPH Wenn alle sich an das Verbot halten, braucht man keinen Wächter. Du bist sinnlos.

WÄCHTER Ich bin Wächter. Das ist mein Beruf. Meine Frau und meine Kinder leben davon.

JOSEPH Aber kommt nicht mal jemand und fragt, ob du was gehört hast? Ich könnte dir Geld geben, wenn du mir sagst, was hinter der Tür steckt.

WÄCHTER Ich bin der Wächter. Ich rede schon viel zu lange.

JOSEPH Ich bin Herr über dieses Haus. Bin ich das?

WÄCHTER Ja, Herr.

JOSEPH Alle Türen stehen mir offen. Wächter, öffne diese Tür.

WÄCHTER Nein, Herr.

JOSEPH Ich kann dich töten lassen. Öffne die Tür!

WÄCHTER Nein.

JOSEPH Aber ich muss wissen, was dahinter steckt, wer...

Man macht nicht Türen, um sie zu verschließen. Ich will es jetzt wissen. Und niemand wird es Joseph verwehren.

Joseph stürzt durch die Tür. Ein Laut wie ein Schrei. Der Wächter folgt Joseph, wirft ihn nieder, reißt ihm den Mantel weg und legt ihn in Ketten.

Währenddessen schiebt Dina – verkleidet als Häftling – die Rote Tür im Halbkreis nach hinten. Es ist jetzt die Gefängnistür. Der Wächter mit dem Mantel nach hinten, nimmt draußen vor der Tür Aufstellung. Dina hockt sich im Gefängnis nieder.

6. Szene. Prinz Frühling II

JOSEPH *kann nicht glauben, was passiert ist, leise* Bindet los. Was fällt Euch ein? Ich bin der Herr über Potiphar's Haus. Bin doch der Herr! Ich kann Euch töten lassen! Ich will Potiphar sprechen. – Gebt mir wenigstens trinken. *Er erinnert sich an den Becher.* Dina. Ich bin doch in ein Loch gefallen. Das erste Loch hab ich vergessen über meinem Glück. Muss ichs nun noch mal leiden? komm, sing mir von Prinz Frühling: »Die Tür geht auf!« Dina Honigschnitte: Ob ich lache, ob ich klage...

DINA *für Joseph nicht als Dina erkennbar* He, redest du mit dir selber schon am ersten Tag?

JOSEPH *fährt herum* Wer bist du? Was willst du? Ich hab dich nicht... Ich hab jemand anderen...

DINA Hat keinen Sinn, wenn du rufst. Kommt keiner.

JOSEPH Bei mir ist es was anderes. Ich hab diesen...

DINA Was ist das, ein Zauberbecher? Gib mal her, ich zeig dir uns weg.

JOSEPH Nein.

DINA In die Gärten des Pharaos.

JOSEPH Gibt es kein Wasser hier?

DINA Du kannst die Feuchtigkeit von der Wand lecken.

JOSEPH Bringt man uns nichts zu trinken und zu essen?

DINA Manchmal. Manchmal nicht. Aber es gibt Würmer und Kakerlaken.

JOSEPH Du isst Würmer?

DINA Wenns keine Ratten gibt.

JOSEPH Ratten?

DINA Gibt nicht immer Ratten. Weiß auch nicht was das ist. Manche Jahre gibts Ratten und manche nicht.

JOSEPH Wie lang bist du denn schon hier?

DINA Lang. Lang schon. Sieben fette Rattenjahre und sieben magere. Mindestens.

JOSEPH Du musst ein schweres Verbrechen begangen haben.
DINA Das schwerste. Ich hab durch die Rote Tür geschaut.
JOSEPH *schreit auf* Nein!!
DINA Doch. Kennst du die Rote Tür?

Joseph nickt.

DINA Weißt du, ich war Mundschenk bei Potiphar. Ich hatte alles. Niemand war dem Herrn näher als ich. Aber ich konnte an nichts anderes mehr denken als an die Rote Tür. Tag und Nacht, ich hab geträumt von der Roten Tür.

JOSEPH Und was hast du gesehen hinter der Tür?

DINA Nichts. Erst hab ich gedacht, ich seh alles, alles... Die größten Schätze und Gold und die schönsten Frauen, die besten Speisen und duftende Orchideen. Aber ich glaub, es war alles nur in meinem Kopf, hier drinnen.

JOSEPH Dann sitzt du hier für nichts? Es ist kein Verbrechen, nichts zu sehen.

DINA Das größte.

JOSEPH Unsinn! Das glaub ich nicht. Sie holen dich hier raus. Bald holen sie dich. Und mich auch.

DINA Ja, sie holen uns. Aber der dich holt, wird der Henker sein.

JOSEPH Warum?

WÄCHTER *schließt die Tür auf* Joseph!

JOSEPH Nein!! Der ist schon länger da.

WÄCHTER Nein, du, Joseph.

JOSEPH Warum so schnell bei mir?

WÄCHTER Komm mit!

Mit Joseph ab.

DINA *nimmt die Verkleidung ab* Die Türe geht auf, und heraus kommt Prinz Frühling mit Heiße Juchei. Und die Sonne scheint warm.

Die Blumen blühn auf,
und hell auf lacht Prinz Frühling
mit Heiße Juchei.
Und die Liebste im Arm.

7. Szene. Pharaos Traum

Im Hintergrund eine große goldene Aton-Sonne, das Symbol für den Pharao. Ein Traumdeuter wartet auf Bescheid, dem Pharao seine Deutung gefallen hat. Der Wächter blickt auf Joseph und befiehlt ihm zu warten. Er selbst nimmt Aufstellung unter der Sonne.

TRAUMDEUTER *zu Joseph* Nummer 49.

JOSEPH 49? Wieso?

TRAUMDEUTER Ich bin 48, du 49.

JOSEPH So viele?

TRAUMDEUTER 49 ist nicht viel. Gestern waren es 150.

JOSEPH Alle hingerichtet?

TRAUMDEUTER Nein, bloß in die Steinbrüche.

JOSEPH So warten wir nicht auf den Henker?

TRAUMDEUTER Ich nicht. Ich hab alles wunderbar gedeutet. Die fetten Kühe und die mageren, und alles.

JOSEPH Was für Kühe?

TRAUMDEUTER Die sieben fetten und die sieben mageren. Und die fetten Ähren und die mageren, die der Ostwind versengt hat.

JOSEPH Sind das Träume? Du deutest Träume? Wessen Träume?

TRAUMDEUTER *misstrauisch* Du weißt doch, warum du hier bist? Die Träume des Pharao. Deshalb sind wir doch

JOSEPH Nein. Ich wusste nicht...

TRAUMDEUTER Ha, du bist ein ganz Schlauer, stellst dich dumm, um mich auszuhorchen. Aber das macht nichts. Kommst ja nach mir, macht mir gar nichts. Du kannst

wieso nach Hause gehen, weil nach meiner Deutung wird der Pharao keine andere mehr hören wollen. Er wird mir den Preis geben und die Belohnung.

JOSEPH Wahrscheinlich hast du Recht. Ich werde nach Hause gehen. Aber sag, was war deine Deutung?

TRAUMDEUTER Willst es wissen, was?

JOSEPH Ich lerne gern von einem klugen Mann.

TRAUMDEUTER Warum dauert es bloß so lang, bis der Großmantiker zurückkommt?

JOSEPH Großmantiker?

TRAUMDEUTER Seher. Wahrsager und so.

JOSEPH Der Großmantiker hat dem Pharao deine Deutung vorgebracht?

TRAUMDEUTER Ja, war tief beeindruckt, der Großmantiker. Also pass auf: der Pharao hatte zwei Träume. In dem einen stiegen zuerst sieben schöne fette Kühe aus dem Wasser und dann sieben hässliche magere. Und die hässlichen fraßen die schönen Kühe auf. In dem zweiten Traum gingen zuerst sieben fette Ähren auf, voll und dick und dann sieben magere.

JOSEPH Und die sieben mageren fraßen die fetten auf.

TRAUMDEUTER Ha, jetzt hast du dich verraten. Du kennst die Träume doch.

JOSEPH *gespielt* Oh, du bist wirklich ein kluger Mann. Und was bedeuten nun diese Träume?

TRAUMDEUTER Niemand außer mir hats gewusst. Die Hoftraumdeuter nicht und der Großmantiker nicht und alle, die hier Schlange standen, 150 gestern und – *zählt zurück* 49, 48, – ja, 47 heute. Alle in die Steinbrüche. Nur ich, ich weiß es. Pass auf: Die Träume bedeuten, dass...

WÄCHTER Schweigt! Der Großmantiker des Pharao!

GROSSMANTIKER *kommt hinter der Sonne hervor* In den Steinbruch mit ihm!

TRAUMDEUTER Was? Nein! Das ist unmöglich!

GROSSMANTIKER Der Pharao ist gnädig heute. Ich hätte dem heiligen Krokodil zum Fraß vorgeworfen.

TRAUMDEUTER Aber meine wunderbare...

GROSSMANTIKER Weg mit ihm, Wächter! Weg mit ihm! Nächste!

Wächter führt den Traumdeuter ab.

GROSSMANTIKER Nummer?

JOSEPH 49.

GROSSMANTIKER Herr!

JOSEPH 49, Herr.

GROSSMANTIKER Name?

JOSEPH Joseph, Herr.

GROSSMANTIKER Du siehst aus, als ob du aus dem K... kommst.

JOSEPH Aus Kanaan, Herr.

GROSSMANTIKER Ach, du bist der, den uns Potiphar schickte?

JOSEPH Potiphar?

GROSSMANTIKER Er sagt: du könntest Träume deuten. Du machst dich wahrscheinlich beim Pharao einschmeicheln. Du machst dich glauben, dass ein stinkender Kanaaniter die Träume des Pharao deuten könnte?

JOSEPH Ich kann, was man mir zutraut, Herr. Darf ich, Herr?

GROSSMANTIKER Meinetwegen. Du bist der letzte und der Beste. Der Pharao hat viele Steinbrüche. Rede!

JOSEPH *versenkt sich kurz, dreht an seinem Becher, murmelnd* Rattenjahre? Fette, magere? Ja, das ist es. *Laut.* Das ist meine Deutung: Beide Träume bedeuten das gleiche. Zuerst kommen sieben fette Jahre. Und dann kommen sieben magere und werden alles auffressen, was die fetten Jahre hergebracht haben. Und der Hunger wird das Land verheeren. Es sei denn...

GROSSMANTIKER Schluss! Was fällt dir ein, du kanaanischer Stinkbock?! Der Pharao ist groß und ein Segen für alle!

sein Volk wie Aton, die Sonne. Und du wagst es, aus seinen heiligen Träumen eine Hungersnot herauszulesen? Weg mit ihm, Wächter!

PHARAO *tritt hinter der Sonne hervor* Halt! Ich will hören, was der Kanaaniter zu sagen hat.

GROSSMANTIKER Aber Herr, ein Fremder!

PHARAO Was nützen mir ägyptische Schmeichler, wenn mein Volk verhungert? Rede!

JOSEPH Groß ist der Pharao. Und ich bin sein Knecht. Seht, Herr, die Kühe steigen aus dem Wasser: das ist der Nil, unser Ernährer, der die Ähren fett macht. Sieben fette Kühe und sieben fette Ähren. Und danach sieben magere.

PHARAO Wie heißt du?

JOSEPH Joseph, Jakobs Sohn.

PHARAO Was soll der Pharao tun, Joseph, Jakobs Sohn? Siehst du das auch in deiner Klugheit?

GROSSMANTIKER Ja, weißt du auch Rat oder nur böse Botschaft?

JOSEPH Mein Rat ist: Ein kluger und weiser Mann soll sehen, dass in den fetten Jahren das Korn gesammelt werde in Kornhäusern als Vorrat für die mageren. Dann wird der Hunger das Volk des Pharao nicht verzehren.

PHARAO Höre, Joseph, Jakobs Sohn. Deine Rede gefällt dem Pharao. Und deshalb will ich dich zu dem Mann machen, der unser Land vor dem Hunger rettet. Kannst du das?

JOSEPH Ich kann, was man mir zutraut.

PHARAO So sei es. Bringt den Mantel.

Diener bringt einen Kasten. Der Pharao entnimmt ihm einen bunten Mantel und legt ihn Joseph um.

PHARAO Siehe, ich nenne dich: Vater des Landes. Sorge nun für die, die leben in unserem Land wie es ein Vater tut für seine Kinder.

III. Akt. Joseph und seine Brüder

1. Szene. Hunger

DINA Das ist mein Essen: ein altes Stück Brot.

Und hätt so gern eine saftige Melone.

Drei Jahre herrscht hier schon Hungersnot.

Auch Datteln in Milchreis wären nicht ohne.

Das ist mein Essen für den ganzen Tag.

Und hätt so gern Sultaninenkuchen.

Und wenn ich den Vater nach Feigen frag, dann lässt er mich Rübenschalen versuchen.

Das ist mein Essen, jeden Tag kleiner das Stück.

Und nicht Mandel- und Früchte- und Sesambrot.

Und weiß doch: wir JakobsKinder haben Glück.

Andere Kinder sind schon längst tot.

Überall Hungersnot, nur nicht in Ägypten. Das erzähl die fahrenden Händler. Da gibt es einen Mann, sagen

den nennen sie ›Vater des Landes‹. Der hat sieben Ja

lang Korn und alle Früchte gesammelt in Kornkamm

Und jetzt nährt er das Volk des Pharao, obwohl die

der leer bleiben und die Ähren verdorren im Ostw

Muss man nicht hinunterziehen nach Ägypten, sagen

Söhne Jakobs, und Korn kaufen, denn die Herden ster

und die kleinen Kinder schreien nach Brot.

2. Szene. Nach Ägypten

In Jakobs Zelt.

JAKOB Nein! Was quält ihr mich! Soll ich meine Söhne hien lassen ins Land der Heiden und Barbaren? Ägypten! Ägypten! Warum nicht gleich die Hölle selbst? Beter

nicht die Sonne an dort, dieselbe Sonne, die uns versengt und tötet durch ihre Strahlen?

JUDA Sie verkaufen Getreide, Vater. – Vater!

RUBEN Wir müssen hinabziehen, Juda hat Recht.

JUDA Hätten es lang schon tun sollen. Die Lämmer sterben, weil die Zitzen der Schafe versiegen.

NAPHTALI *stürzt weinend herein* Vater! Brüder! Es ist...

RUBEN Naphtali! Was ist?

NAPHTALI Es ist mir gestorben! Mein Herzblut! Mein Söhnen! Was sind wir für Väter, dass uns die eigenen Söhne verhungern?

JUDA Da siehst du es, Vater! Du kannst nicht länger nein sagen. Ich ziehe noch heute los.

NAPHTALI Und ich gehe mit.

RUBEN Vater, gib deinen Segen zu der Reise.

JAKOB Ach, Ruben! Juda. Meine Kinder. Naphtali, gehts mir nicht wie dir? Aber geht ihr, verliere ich nicht einen Sohn, sondern alle. Ihr kennt nicht die Gefahren.

NAPHTALI Du schützt deine Söhne und verlierst die Enkel!

RUBEN Wir sind stark, Vater und kommen wieder, weil wir zusammenhalten.

JUDA Jakobs Söhne, alle elf.

JAKOB Um Himmels Willen, nicht Benjamin! Den Kleinen wenigstens lasst mir.

JUDA Er ist kein Kind mehr.

NAPHTALI Je mehr wir sind, desto besser.

JAKOB Nein. Benjamin ist der Atem meines Alters. Soll ich meinen Atem auch noch verlieren nach Joseph, meinem Augapfel? Zieht hin. Ich segne Euch. Aber Benjamin bleibt bei mir.

3. Szene. Spione in Josephs Residenz

DINA Es war einmal ein Mann,
den hörten alle gerne an.
Frauen und Kinder, Männer und Greise.
Und einmal versorgte er fünftausend mit Speise.
Den ganzen Tag hatte er unter ihnen geweiht,
gepredigt, getröstet und Kranke geheilt.
Da sagten die Jünger: Herr, lass sie jetzt gehn,
mag jeder nach Essen und Trinken nun sehn.
Der Herr aber bat sie alle zu Tische
und hatten fünf Brote und auch nur zwei Fische.
Doch als er dann teilte Fische und Brot,
da litt auch nicht einer der fünftausend Not.

JOSEPH Wer sind die Nächsten?

DIENER Brüder aus den Bergen Kanaans.

JOSEPH Elf Brüder? Das sind sie.

DIENER Zehn Herr, zehn.

JOSEPH Zehn? Sie sinds nicht. Müssen elf sein. Lass sie ein! – Nein, warte! Warte! *Beiseite, den Becher dreh!*
Ob ich lache, ob ich klage... Sie sind da. Zehn oder elf.
Hunger trieb sie mir zu.

DINA Ja, ich bin bei dir alle Tage. Schließ sie in die Arme
ne Brüder.

JOSEPH Ja, nicht wahr, Dina? Und ich denk nicht mehr
sie mir angetan!

DINA Oder denkst es doch: Auge um Auge, Zahn um Zahn?

JOSEPH Will nicht! Und kanns doch nicht vergessen?
Grube, die Angst. Sie wollten mich töten. *Dann küß!*
will wissen, warum sie nur zu zehnt gekommen sind.
Zum Diener. Sie sollen hereinkommen! Nein, w
Nicht alle. Zwei, drei von ihnen.

Der Diener lässt Ruben, Juda und Naphtali eintreten.

RUBEN Der Pharao ist groß und groß ist der Herr, den sie
»Vater des Landes« nennen.

*Sie werfen sich nieder. Joseph erkennt sie sofort, zwingt sich
zu kübler Haltung.*

DINA *im Hintergrund* Und Berglöwen mit schimmernden
Rücken kamen aus den Felsen heraus und neigten sich vor
ihm.

JOSEPH Steht auf! Was ist euer Begehrt?

RUBEN Wir sind Viehzüchter aus Kanaan. Der Regen blieb
aus schon drei Jahr.

JUDA Wir sind gekommen, Getreide zu kaufen.

DINA Das Lamm hat Macht über die Löwen. Süße Macht.
Spürst du es, Joseph?

JOSEPH Viehzüchter also? Viele kommen jetzt nach Ägypten,
und der Vater des Landes muss achten, dass nicht Verbre-
cher sich einschleichen. Was ist, wenn ich sage: ihr seid
nicht Viehzüchter, sondern Spione?

NAPHTALI *aufbrausend* Das ist eine Verleumdung, und Ja-
kobs Söhne müssen das nicht...

RUBEN Naphtali, mäßige dich.

JUDA Der Herr weiß viel, so wisse er auch: wir sind alle eines
Mannes Söhne.

JOSEPH Jakobs Söhne? Dieser Mann, euer Vater, lebt er noch?

JUDA *Er lebt.*

RUBEN Herr, wir sind redlich und niemals Spione gewesen.

DINA Spürst du die Macht, Joseph?

JOSEPH Und doch denk ich, ihr wollt kundschaften in mei-
nem Land und den Feinden Ägyptens verraten, wo sie ein-
dringen könnten mit Krieg und Gewalt.

NAPHTALI Wie kann er so was...

RUBEN Herr, hört ihn nicht! Hört mich. Ihr müsst achten auf
die Sicherheit des Landes. Aber wir sind ehrliche Leute

und deine Knechte. Wir sind zwölf Brüder. Der Jüngste
noch beim Vater.

JOSEPH Gekommen seid ihr zu zehnt, sagt man mir. Wo
der zwölfte?

JUDA Ging verloren.

JOSEPH Verloren?

NAPHTALI Der Berglöwe hat ihn zerrissen.

JOSEPH Ist das so?

RUBEN So sagt man. So wird es wohl gewesen sein.

DINA Süß ist die Macht und wird süßer, je mehr man
kostet, Joseph.

JOSEPH So hört meinen Spruch: Ich gebe euch Getreide.
Zieht hin nach Kanaan, dass eure Kinder nicht sterben
euer Vieh. Und bringt dann den jüngsten Bruder hin,
damit ich sehe, ob ihn nicht auch der Berglöwe zer-
rissen hat, wie man sagt. Und den da behalten wir als Pfand
Diener. Binde ihn!

Diener bindet Naphtali und führt ihn ab. Auch Joseph

RUBEN Jetzt kommt die Strafe, Juda, die Strafe für das
was wir Joseph angetan haben.

Beide ab.

4. Szene. Jakobs Leid

DINA »Wo ist dein Bruder Abel?«

sprach da der Herr zu Kain.

»Ich weiß nicht«, sagte Kain.

»Soll ich denn alle Tage meines Bruders Hüter sein?«

Sie kamen heim und hatten die Säcke voll Glück.

Aber die Dürre hält an noch ein Jahr, und die Säcke
bald leer.

JAKOB Nein! Nein! Niemals! Ihr beraubt mich meiner Kinder! Joseph ist verloren. Naphtali gefangen. Und nun wollt ihr mir auch noch Benjamin nehmen!

BENJAMIN Ach, Vater, lasst mich mitziehen. Ich kann mich wehren mit der Steinschleuder.

RUBEN Vater, es ist fast ein Jahr vergangen, der Hunger ist wieder groß, und die Vorräte aufgebraucht. Wir müssen hinabziehen nach Ägypten.

JUDA Und wenn wir ohne Benjamin kommen, wird dieser Vater des Landes uns nichts geben. Und Naphtali ist auch verloren.

JAKOB Oh! Was sind das für Menschen dort, dass sie einem die Söhne rauben für Brot? Warum habt ihr ihm überhaupt gesagt, dass es noch einen Bruder gibt?

RUBEN Er wollte alles wissen, wir haben es dir erzählt.

BENJAMIN Vater, ich würde so gerne Ägypten sehen. Lass mich doch.

JUDA Vater, hört mich an: ich will Bürge sein für den Knaben. Wenn ich ihn nicht wiederbringe und vor deine Augen stelle, so will ich mein Leben lang Schuld tragen. Und nun lasst uns ziehen.

JAKOB So zieht. Zieht. Zieht mit meinem Segen.

Alle ab.

5. Szene. Rache?

DINA Es war einmal ein Mann, dem hatten sie Unrecht getan.

Er wurde mächtig und hoch geehrt
und tat nun, was die Väter ihn gelehrt:

»Jetzt tue ich,« sagte der Mann,

»genau wie ihr mir getan:

Wunde um Wunde, Hand um Hand,

Auge um Auge, Zahn um Zahn.
Auge um Auge, Zahn um Zahn.«

6. Szene. Ja, Rache!

In Josephs Haus.

RUBEN Der Pharao ist groß und groß ist der Vater des des.

Ruben, Juda, Benjamin werfen sich vor Joseph nieder.

JOSEPH *ringt um Fassung* Das also ist... mein... der Bruder. Steht auf, erhebt euch!

RUBEN Herr, deine Knechte sind wiedergekommen, wie es befohlen habt. Das ist der zwölfte Sohn: Benjamin. Seht nun, dass wir ehrliche Leute sind und keine Knecht-schafter.

BENJAMIN *leise* Wie schön er ist, schön wie unser Bruder Joseph.

RUBEN Schweig, Benjamin!

JOSEPH Was sagt er?

JUDA Nichts, Herr. Ein dummer Junge! Deshalb wollte der Vater nicht mitziehen lassen, weil er sich nicht zu nehmen weiß. Die Frauen haben ihn verzogen.

BENJAMIN *leise* Der Becher. Er hat so einen Becher wie

JUDA So schweig doch!

JOSEPH Dir gefällt mein Becher?

JUDA Herr, er ist ein vorlautes Nesthäkchen. Wir wollen unseren Bruder Naphtali auslösen.

JOSEPH *zum Diener* Lasst den Kanaaniter frei.

Diener ab.

JOSEPH Gefällt dir der Becher? Benjamin, heißt du so?

BENJAMIN Ja, Herr. Mein Bruder hatte so einen. Er hatte ihn...

JOSEPH Der, den der Berglöwe zerrissen hat?

JUDA Herr, entschuldigt den schwätzenden...

JOSEPH Lasst ihn.

BENJAMIN Er hatte ihn von unserer Schwester.

JOSEPH Ihr habt auch eine Schwester? *Ironisch.* Was für eine Freude für einen Vater nach zwölf Söhnen!?

RUBEN Wir sind Hirten, Herr. Wir verstehen nichts von Frauen.

JUDA Sie ist ein bisschen verrückt und macht andere auch noch verrückt damit.

DINA *im Hintergrund* »Jetzt tue ich«, sagte der Mann, »genau wie ihr mir getan.«

RUBEN Herr, wir haben unseren Bruder Naphtali wieder durch eure Gnade und wollen noch Getreide kaufen und dann schnell zurück zu unserem alten Vater, der voll Sorge ist und ohne Schutz.

JOSEPH Lasst euch die Säcke füllen.

RUBEN Der Pharao ist groß und lang lebe der Vater des Landes.

Brüder ab.

JOSEPH *dreht seinen Becher* Ob ich lache, ob ich klage...

DINA ...ich bin bei dir alle Tage. Aber du brauchst mich nicht mehr.

JOSEPH Doch, Dina, was mache ich bloß? Sie dauern mich.

DINA Nein, Joseph, belüg dich nicht. Du hast sie geängstigt, als du ihren Bruder Naphtali gefangen genommen hast.

Du willst sie weiter ängstigen. Und Rache haben.

JOSEPH Und? Wenn ich es wollte, sag mir, darf ich das?

DINA Du bist ein freier Mensch. Keine Tür ist dir mehr verschlossen.

Pause.

JOSEPH *ruft den Diener* Diener! – Hier, nimm den B...
Und wenn ihr diesen Brüdern aus Kanaan die Säcke...
dann steckt den Becher in den Sack des Jüngsten.

Beide ab.

7. Szene. Dinas Bruder

Die Brüder lagern auf der Heimreise.

JUDA So wird doch noch alles gut. Zehn Tage, dann sind wir zu Hause.

RUBEN Gut, ja. Und gut, nein. Gut wäre, wenn wir zuhause kämen und wären zwölf.

NAPHTALI Nein, Ruben! Hör auf damit! Gut ist, dass ich noch am Leben bin nach einem Jahr.

JUDA Ruben, was quälst du dich und uns all die Zeit? Trink! Und iss was.

BENJAMIN Wisst ihr, dass ich einen Traum hatte?

RUBEN Jedermann hat Träume, Benjamin. Aber ein jeder behält sie für sich.

NAPHTALI Ich will nichts hören von Träumen.

BENJAMIN Doch. Ich hab geträumt, dass Joseph gar nicht lebend ist. Er ist in einen Brunnen gefallen und Kaufleute haben ihn gerettet und nach Ägypten verkauft.

NAPHTALI Pass auf, dass du nicht auch in den Brunnen fällst.

RUBEN Schweig, Naphtali. Das wäre ja... Wieso träumst du sowas?

JUDA Knabengewäsch! Wahrscheinlich hat er das ägyptische Essen nicht vertragen und spinnt Märchen.

Joseph mit Soldat tritt auf. Joseph bleibt zunächst im Hintergrund.

SOLDAT Ihr da! Ihr Brüder aus Kanaan! Ihr wart im Haus meines Herrn. Er hat euch bewirtet und beschenkt. Aber ihr habt Gutes mit Bösem vergolten.

NAPHTALI Gutes? Mich einsperren ein Jahr, ist das gut?

RUBEN Naphtali! – Was soll das heißen?

SOLDAT Ihr habt gestohlen, woraus mein Herr trinkt und woraus er weissagt: seinen heiligen Becher.

RUBEN Wir? Niemals! Keiner von uns!

NAPHTALI Darf der sowas sagen?

JUDA Durchsucht unsere Säcke. Durchsucht sie. Und bei welchem ihr etwas findet, der sei des Todes.

NAPHTALI Und alle andern auf ewig eure Sklaven.

Soldat durchsucht die Säcke. Joseph kommt näher.

NAPHTALI Hier, ich helf Euch. Mein Sack. Bitte sehr! Seht Ihr? Nichts!

RUBEN Herr, warum quält Ihr uns so?

JUDA Sie finden nichts, Ruben!

SOLDAT *findet den Becher* Hier ist der Becher, Herr.

JUDA + RUBEN Benjamin?!

BENJAMIN Ich hab aber...

NAPHTALI Idiot!

RUBEN Schweig! *Fällt vor Joseph nieder.* Herr! Was sollen wir sagen unserem Herrn? Unsere Missetat ist entdeckt. Wir sind euch verfallen auf ewig. Alle.

JOSEPH Euer Verbrechen kann jeder sehen. Aber ich will milde sein. Nur der soll mein Sklave sein, bei dem der Becher gefunden wurde. Ihr andern steht auf und zieht heim in Frieden. Einen zu opfern, um zehn zu retten, das ist nicht schwer, denk ich.

RUBEN Nein, Herr, so denken wir nicht.

JUDA Herr, hört mich an und zürnt nicht, dass ich es wagen zu Euch zu sprechen, der Ihr mich töten könnt mit einem Augenzwinkern. Wir sind gekommen, um Getreide zu kaufen, aber Ihr habt unseren Bruder Naphtali zur Hand genommen. Wir sind wiedergekommen und haben Benjamin mitgebracht zum Beweis für unsere Redlichkeit. Dieser Knabe aber ist der Atem unseres alten Vaters. Bringt ihn nicht zurück, wird unser Vater vom Jammer erschlagen und in die Grube fahren. Ich bürgere für den Knaben dem Vater. So nehmt mich, Herr, zum Sklaven und lasst den Knaben ziehen, dass der Vater lebe, der schon durch den Lieblingssohn verloren hat.

JOSEPH *wendet sich ab und dreht seinen Becher* Ob ich das will, ob ich klage...

DINA ...ich bin bei dir alle Tage.

JOSEPH Dina, was mache ich?

DINA Du machst, was du willst.

JOSEPH Aber weiß ich das noch? Ich hab gedacht, ich hätte es.

DINA Schau dir Naphtali an.

JOSEPH Seh ich den, ich wüsste es. Aber Ruben: er trauert um mich. Trauert die ganze Zeit. Und Juda: er will einsparen für Benjamin. Ausgerechnet Juda!

DINA Du kennst die Gesetze der Väter.

JOSEPH Mein Kopf ist voll Rache, mein Herz voll Mitleid. Was soll ich tun? Dina, sag es mir, bitte. Süße Quark-Honigschnitte.

DINA Du weißt es, Joseph. Du bist: Dinas Bruder. Und du hast dich schon entschieden.

JOSEPH *wendet sich zu den Brüdern und nimmt die Peitsche ab* Seht mich an. Erkennt ihr mich nicht?

BENJAMIN Joseph?

JOSEPH Ja. Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten

verkauft habt. – Nein, habt keine Angst, ich vergebe euch. Es hat so sollen sein, damit ich groß werde in Ägypten und euer Leben rette. Morgen schicken wir Boten zu unserem Vater, dass er komme und bei uns wohne; denn noch drei Jahre lang wird es nicht regnen im Land. Lasst euch umarmen und kommt mit in mein Haus.

Sie umarmen sich, ab.

8. Szene. Dreingabe

DINA Zwölf Söhne hat er, der große, reiche Jakob, soviel wie das Jahr Monde. Das ist vollkommen. Wozu braucht man eine Tochter? denken alle. Im Hause Josephs, des Ägypters, feiern sie ein Fest heut Abend. Alle zwölf Söhne Jakobs. Da sitzt die unnütze Dreingabe lieber in ihrer Tamarinde und singt ein Lied.

Stehe auf, Nordwind, komm Südwind
und weht durch meinen Garten,
fällt ihn mit Düften.

Ich kann es nicht erwarten,
dass mein Prinz kommt.

Bringet Speisen, Wein und Früchte,
spielt mir Weisen, sanft und schön.

Ende.

Ester und der König von Persien

Eine biblische Geschichte in drei Teilen

„Warum die schwarze Antwort des B
auf dein Dasein, Is

Nelly

PERSONEN

HADASSAH, genannt ESTER
MORDECHAI, ihr Vater
RACHEL, ihre Mutter
ARTAXERXES, König von Persien
HAMAN, Wesir
TERESCH, Verschwörer und Mörder
HOPUTEK, Schreiber und Bewahrer des »Buches der Erinnerungen«
AMMA, Dienerin von Königin Ester und Herrin des Frauenpalastes
DIENER
SOLDAT
KNECHTE
WACHE

Der Bühnenaufbau könnte – angeregt durch die altpersischen Stufentürme »Turm zu Babel« – eine hierarchische, stufige Pyramide sein. Auf der obersten Plattform der Thronsaal des Königs.

Das Stück kann mit 2D und 5H gespielt werden.

I. Teil

1. König Artaxerxes in Susa

Leere Bühne. Auf der obersten Plattform ein prächtiger Thron dachin mit geschlossenen Vorhängen: der Thronsaal. Fanfaren.

HOPUTEK *tritt auf und ruft* Hört! Hört, Ihr Bürger von Susa! Hört, Ihr Meder, Elamiter und Chaldäer, Ihr Babylonier, Assyrer und Agagiter, Ihr Judäer und Ihr Perser! Hört, Ihr Völker aus allen 127 Provinzen des großpersischen Reiches, das die ganze Welt umfasst vom Nil bis nach Indus! Euer großer Feldherr und König Artaxerxes besteigt nach einem langen Krieg wieder seinen Thron in seiner Lieblingsstadt Susa.

Intrada.

Hoputek besteigt die Pyramide, öffnet die Vorhänge. Der prächtige Thronsaal ist leer.

Zwei Diener tragen die popanzartige Figurenhülle des Königs auf einem tragbaren Thron herein, besteigen die Pyramide und setzen den »König« in den Thronsaal. Sie werfen sich nieder und verharren mit der Stirn auf dem Boden.

HOPUTEK Unser Herr und König Artaxerxes! Artaxerxes der Große.

Fanfare.

HOPUTEK Als Sieger kehrt Artaxerxes zurück und als Friedensbringer. Ohne Ende sei nun das Glück in Persien! Und zur Feier seiner Rückkehr gibt unser großer König morgen ein Fest in seinem Paradiesgarten für alle, für

Größten des Landes und die Geringsten. – Unser König Artaxerxes, er lebe ewig.

Fanfaren.

Die Diener erheben sich, jeder nimmt einen Arm des Popanzes: »Der König winkt huldvoll.« Die Diener verbeugen sich, schließen die Vorhänge und gehen ab. Hoputek bleibt im Thronsaal.

2. Hadassah feiert Sabbat

Auf der untersten Ebene die Wohnung von Mordechai, Rachel und Hadassah. Mutter Rachel bereitet den Sabbat vor, deckt den Tisch, stellt den Leuchter auf. Hadassah schaut irritiert zum Fenster hinaus.

HADASSAH Schau doch mal, Mutter, auf einmal kommen gar keine Wagen mehr.

RACHEL Sie werden alles haben, was sie brauchen.

HADASSAH Nein, das glaub ich nicht. Den ganzen Tag eine Fuhrer nach der andern. Wagen mit Krügen voller Wein. Und Datteln und Feigen, ganze Kisten. Und auf einmal gar nichts mehr: da ist etwas passiert im Königspalast.

RACHEL Hier passiert auch gleich was, wenn du jetzt nicht endlich vom Fenster weg gehst, Hadassah! Zieh mal die Tischdecke glatt!

HADASSAH Das wird das größte Fest, das Persien je gesehen hat. Stell dir vor, was die Festgäste bekommen werden: Solche Körbe voll Gebäck, süße Sesamkuchen...

RACHEL Du wirst dich nicht beklagen können über dein Essen bei uns. Aber unser Vater Mordechai wird ärgerlich sein, wenn er nach Hause kommt von seiner Arbeit am Tor des Palastes, und wir sind nicht fertig mit den

Vorbereitungen zum Sabbat. *Zieht Hadassah vom Tisch weg.*

HADASSAH Ich versteh das nicht. Morgen ist das Fest. Draußen ist plötzlich alles ganz still, als wäre jemand gestorben!

RACHEL Mal den Teufel nicht an die Wand! *Nimm die Brote aus dem Korb.* Hier, leg die Sabbat-Brote unter das Tuch.

HADASSAH *legt die Brote unter das Tuch auf den Tisch.* Ich hab gehört, dass sie tausend Wachteln und zweitausend

RACHEL So, hast du? *Gießt Wein in den Becher.* Und hast dir auch die Hände gewaschen?

Hadassah zeigt ihre Hände. Rachel untersucht sie. Hadassah nimmt Rachels Hände und dreht sie langsam im Kreis.

HADASSAH Weißt du, dass sie überall weiße und purpurne Stoffe an die Alabastersäulen hängen. Und an silbernen und goldenen Ringen flattern rote und weiße Seidenfäden. Und überall streuen sie weiche Polster auf die weichen morböden, dass die Festgäste ausruhen können und Wein des Königs genießen ohne Ende. Und das ganze Volk ist eingeladen.

RACHEL *macht sich los* Hier ist das Salz. Pass auf und schütt es nicht!

HADASSAH Ich würd so gern auf das Fest des Königs gehen. Kann ich nicht...?

RACHEL Es ist Sabbat.

HADASSAH Ach Mutter! Sabbat ist jede Woche. Das Fest im Palast ist nur einmal.

MORDECHAI *betrifft die Wohnung, ganz Autorität, aber freundlich* drückt Schalom.

HADASSAH Schalom, Vater.

RACHEL Schalom. Und einen guten Sabbat.

MORDECHAI Ja. Euch auch. Feiern wir Sabbat.

RACHEL Was ist? Was hast du?

MORDECHAI Nichts.

RACHEL Aber du hast doch was.

HADASSAH Ich habs gewusst, es ist etwas passiert.

MORDECHAI Die Sonne geht unter. Zünd die Kerzen an, Rachel.

HADASSAH Es fahren nämlich keine Wagen mehr zum Palast.

MORDECHAI Rachel, die Kerzen.

RACHEL Wie kann ich die Sabbat-Kerzen anzünden, wenn du Geheimnisse vor mir hast? Hab ich das verdient, dass du Geheimnisse vor mir hast? Bin ich dir keine gute Frau?

MORDECHAI Rachel! Bitte!

RACHEL Soll ich raten? Der Wesir Haman. Hast wieder Ärger mit dem Judenhasser gehabt? Kannst du ihm nicht aus dem Weg gehen?

HADASSAH Warum hasst uns der Wesir eigentlich?

RACHEL Sei still, Kind!

MORDECHAI Lass sie! Es ist nicht Haman. Der König.

RACHEL Du hast Ärger mit dem König? Oijeh! Oijeh! Mordechai! Mann! Weil du auch nicht demütig sein kannst.

MORDECHAI Nein. Mit mir hat das nichts zu tun.

HADASSAH Was ist mit dem König? Siehst du, ich habs gewusst...

RACHEL Kannst du nicht einmal still sein? Oijeh, warum hat dir dein Vater nie dein vorlautes Mundwerk verboten?!

MORDECHAI Er hat seine Königin verstoßen.

RACHEL Er hat was?

HADASSAH Königin Waschti? Warum denn?

MORDECHAI Was gehts uns an.

HADASSAH Aber das Fest?

Rachel gießt Mordechai Wasser über die Hände, er wäscht sie sich, trocknet sie ab.

MORDECHAI Es ist nicht unser Fest.

HADASSAH Aber sind wir nicht Bürger des persischen Reiches und haben alle das gleiche Recht, egal ob wir aus Medien stammen oder vom Nil?

RACHEL Ach, was verstehst du davon! Du bist ein Kind!

HADASSAH Bin ich nicht. Ich könnte schon heiraten!

RACHEL Jetzt ist sie übergeschnappt. Vielleicht will sie gleich Frau Königin werden.

MORDECHAI Reden wir nicht mehr davon.

HADASSAH Wisst ihr, dass ich von ihm geträumt habe?

MORDECHAI Was? Von König Artaxerxes?

RACHEL Schluss jetzt, mit dem Unsinn! Es ist Sabbat.

HADASSAH Nein, hör doch mal: ich war auf einer grünen Weide, eine Hirtin.

RACHEL Bist du sicher, dass du kein Schaf warst?

HADASSAH Nein, ich war eine Hirtin. Mit einer großen Schafherde. Schwarze und weiße und gefleckte. Ich malte alle Schafe, aber am liebsten hatte ich die gefleckten. Die waren frech und mutig und wagten sich ganz weit hinauf in die Felsen. Aber plötzlich war da ein Drache oben auf dem Berg und wollte meine gefleckten Schafe verschlingen. Er stieg schnell hinauf in die Felsen, um sie zu beschützen. Aber da war ich auf einmal selber ein geflecktes Schaf.

RACHEL Na, siehst du!

HADASSAH Ich hatte große Angst, weil ich plötzlich ganz allein war. Nur ich und der Drache. Aber dann war da ein prächtiger Adler am Himmel und der stürzte sich herunter...

RACHEL Und? Hat dich gefressen!

HADASSAH Ich bin aufgewacht.

RACHEL Na, was für ein Glück!

MORDECHAI Komm her Hadassah, mein Kind! Du brauchst keine Angst zu haben. Keiner tut dir was, kein Drache und auch kein Adler.

Hadassah geht zu Mordechai.

HADASSAH Ich weiß schon, aber ich glaube, der Adler wollte mir gar nichts tun.

RACHEL Er war Vegetarier?

HADASSAH Nein, er sah aus wie unser König.

MORDECHAI Ach, Kind!

HADASSAH Könnt ich denn Königin werden? Sag, Vater!

MORDECHAI *legt ihr den Finger auf den Mund* Still! Still!

Legt ihr die Hand auf den Kopf. Jewarechecha ha shem we ishmerecha.

RACHEL *legt ihr die Hand auf* Es segne dich der Ewige und behüte dich.

Sie singen das Lied von den Sabbat-Engeln und Rachel zündet die Kerzen an.

ALLE DREI Friede grüße Euch fein,
Friedensboten sein,
ihr Boten aus den Höhn,
vom König aller Könige,
vom Heiligen – IHM sei Lob.

Mordechai nimmt ein Brot unter dem Tuch heraus, bricht ein Stück ab, taucht es ins Salz und reicht es weiter. Dann nimmt er den Becher und trinkt und reicht ihn weiter. Alle trinken.

MORDECHAI *Psalm 126* »Wenn der HERR die Gefangenen Babylons erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein.«

3. Hamans böser Plan

Unheimliche Musik.

Es erscheint Haman wie eine riesige, bedrohliche Mischung aus Fantasy-Drache und asiatischem schwarzen Ritter. Pendant zum Königs-Popanz. Gleichzeitig huscht der Schwörer Teresch auf die Bühne. Verneigt sich tief vor man.

TERESCH *am Boden* Tief verneige ich mich vor meinem Fürsten und Meister Haman. Ihr habt gerufen? *Will aufstehen*

HAMAN *stellt ihm den Stiefel ins Genick* Was für ein Tag! Schrecklich und so wunderbar!

TERESCH Ja, Herr!

HAMAN Weißt du was, Teresch, mein Wurm? So wie du verneigst dich die Welt verneigen vor mir. So tief. Und ich werde meinen Stiefel ins Genick stellen. Bald schon. Sehr bald. *Lässt ihn los.*

TERESCH *wagt nicht aufzustehen* Ja, Herr. Was befiehlt?

HAMAN Steh auf! Los! Was kriechst du vor mir? *Zerrt hoch.* Du weißt, was passiert ist?

TERESCH Aufruhr in der Burg. Der Rat der Weisen tagt. Fest ist abgesagt. Sie hat – ihn beleidigt?

HAMAN Gedemütigt! Gedemütigt hat sie ihn. Haha!

TERESCH Königin Waschi den König?

HAMAN Vor allen seinen Männern!

TERESCH Er wird wütend sein?

HAMAN Rasend ist er. Haha! Wir saßen alle beim Mahal mit den Königen, die Großfürsten und Generäle von Artaxerxes. Außen saßen wir und tranken. Und als genügend Wein geflossen war, prahlten wir mit den Männern und erzählten von ihren schönen Frauen. Der König befahl der Königin, seine hohe Gemahlin Waschi zu holen. Sie kam, sie kommen und für uns tanzen, für den König und die Generäle und die siegreichen Männer. Alle sollten sehen, wer die schönste Frau habe im ganzen Land.

TERESCH Und sie wollte nicht, stimmt's? Kam einfach nicht.
HAMAN *lacht höhnisch* Der Herrscher der Welt! Und nicht einmal seine eigene Frau gehorcht ihm! Kein Wunder, dass hier in Susa jeder glaubt, er könne seine eigenen Gesetze machen.

TERESCH Wie der Obertorwächter Mordechai und sein Volk. Zum Beispiel.

HAMAN Erwähne mir den Juden nicht! Aber sag mir, was ist das für ein Mann, der seiner eigenen Frau nicht befehlen kann? Und für ein König?! Eine Marionette ist das, ein Popanz!

TERESCH Was wärt Ihr dagegen für ein Herrscher...!

HAMAN Schweig! Ich brauche keinen Schmeichler. Was ich brauche ist ein Mann, der weiß, was jetzt zu tun ist.

TERESCH *zieht einen Dolch aus dem Gewand* Wann und wo?

HAMAN *konspirativ* Der ganze Palast ist in Aufruhr. Wir müssen die Verwirrung ausnutzen. Es ist zum Besten des Landes! Wir brauchen einen König, der dafür sorgt, dass Gesetze und Regeln eingehalten werden.

TERESCH Ich bin Euer Werkzeug, Herr.

HAMAN Verschwinde jetzt, damit man uns nicht zusammen sieht.

TERESCH *verbeugt sich, geht rückwärts* Ich verlasse den Weisir und grüße den zukünftigen König von Persien. *Ab.*

HAMAN Ja. Heute ist der Tag, da fängt etwas wirklich Großes an. Ich spüre es. Nicht eine Stadt, nicht eine Provinz will ich unter mir haben. *Leise.* Alle Völker Persiens, alle! *Ab.*

4. Der Mörder Teresch

Ein Soldat macht Meldung bei Mordechai.

SOLDAT An den Palasttoren ist alles ruhig, Herr Obertorwächter.

MORDECHAI Und in den Vorhöfen des Palastes?

SOLDAT Keine besonderen Vorkommnisse.

MORDECHAI Habt Ihr in den Gärten nachgesehen?

SOLDAT Ein Gärtnerlehrling wollte die Dunkelheit nutzen, um ein paar Pomeranzen zu stehlen. Sonst nichts.

MORDECHAI Gut! Bleibt weiter wachsam. Ich werde sich auch noch einen Rundgang machen.

SOLDAT Sehr wohl, Obertorwächter. *Ab.*

Hoputek schlüpft mit dem Buch der Erinnerungen unter dem Arm, sich verbeugend, rückwärts aus dem Thronsaal. Mordechai sieht ihn und stellt ihn.

MORDECHAI Halt! Wer bist du?

HOPUTEK *erschrocken* Ich bins doch, Hoputek, der Schatzkammer des Königs. Habt Ihr mich erschreckt!

MORDECHAI Wir müssen jetzt besonders wachsam sein.

HOPUTEK Der König konnte nicht schlafen. Da hab ich ihn aus dem »Buch der Erinnerungen« vorgelesen.

MORDECHAI Ihr tragt alles in das Buch ein, was wichtig ist im Reich unseres Königs. Aber warum müsst Ihr ihm das Buch vorlesen? Kennt Artaxerxes nicht den Inhalt des Buches?

HOPUTEK Der König kann nicht alles wissen.

Ein Geräusch lässt Mordechai aufhorchen. Sie verbergen sich.

MORDECHAI Still!

Der verummte Mörder Teresch schleicht zum Thronsaal, zieht den Dolch und will durch den Vorhang. Aber Mordechai kann ihn überwältigen und ihm die Verummung abreißen.

MORDECHAI Sieh da! Teresch, der Waffenträger von Wesir Haman!

TERESCH Erbarmen, Obertorwächter!

MORDECHAI Schweig! Du weißt, dass du des Todes bist.

TERESCH Aber Ihr müsst mich anhören. Es war nicht...

Haman stürzt herbei.

HAMAN Was ist das für ein Aufruhr vor dem Thronsaal unseres großen Herrn und Königs? Was macht Ihr alle hier? Wisst Ihr nicht, dass sich hier niemand aufhalten darf außer dem Wesir des Königs.

MORDECHAI Er wollte den König ermorden.

HAMAN Was?! Du Nichtswürdiger!

TERESCH *wirft sich auf den Bauch* Oh, mein Herr...

MORDECHAI Es ist einer Eurer Männer!

HAMAN *gespielte Empörung* Was? Einer meiner Männer! Wer sich gegen unseren lieben König stellt, kann nimmermehr einer meiner Männer sein!

TERESCH Aber Herr...

HAMAN Schweig! Du Elender!

MORDECHAI Mir schien, er wollte gerade seine Auftraggeber nennen.

HAMAN Was soll das heißen? *Stellt ihm den Stiefel ins Genick.* Willst du vielleicht auch noch andere mit hinein ziehen in deine Untaten? Du Scheusal!

MORDECHAI Er könnte aber doch Komplizen haben.

HAMAN Was wollt Ihr damit sagen, Obertorwächter? Wollt Ihr damit andeuten, dass es in meinem Haus noch mehr solche, solche... *Spuckt auf Teresch.*

MORDECHAI Es wäre immerhin denkbar...

HAMAN Darf ein jüdischer Beamter den Wesir des Königs beleidigen?

MORDECHAI Ob Jude oder Agagiter oder Perser: Wir müssen für die Sicherheit im Palast zu sorgen.

HAMAN Seid vorsichtig, Obertorwächter! Meint Ihr, ich merke nicht, wie Ihr mich mit Misstrauen verfolgt die ganze Zeit? Aber ich bin Haman!

MORDECHAI Der Gefangene muss befragt werden.

HAMAN Das mache ich schon. *Drängt Mordechai zu Boden und zerrt Teresch hoch.* Schau mir in die Augen und sag mir: hast du es alleine gemacht? Rede! Du hast alles geplant, gib es zu! Und wag nicht zu lügen.

MORDECHAI Herr, überlasst ihn mir! Er wird schnell eingestehen.

HAMAN Wozu soll er gestehen? Haben wir ihn nicht mit dem Dolch in der Hand erwischt? Das Urteil steht fest.

TERESCH *flehentlich* Aber Herr, das könnt Ihr nicht machen! Helft mir oder ich...

Haman wirft Teresch von der Mauer. Todesschrei.

MORDECHAI Fürst Haman, das hättet Ihr nicht...

HAMAN Was soll das heißen? Wollt Ihr Euch vor einem Königsmörder stellen?

Pause.

MORDECHAI Man muss dem König...

HAMAN Das ist meine Sache. Ich werde dem König Bericht erstatten. Ihr tut Eure Arbeit, Obertorwächter.

Mordechai ab. Hoputek will auch gehen.

HAMAN Ach, und du, Schreiber! Du schreibst die Sache in das »Buch der Erinnerungen«.

HOPUTEK Sehr wohl.

HAMAN Schreib: »Der Wesir Haman hat dem König das Leben gerettet.«

HOPUTEK Aber...

HAMAN Was heißt aber? Willst du bestimmen, was in das »Buch der Erinnerungen« geschrieben wird?! Und den Juden lässt du weg, verstanden? Der taucht besser gar nicht auf in deinem Buch. Ein Torwächter.

Hoputek schweigt, verbeugt sich und geht ab.

HAMAN Was für ein unfähiger Narr, dieser Teresch! Aber wer weiß, wofür es gut ist.

Geht durch den Vorhang in den Thronsaal.

5. Haman wird erhöht

Festliche Musik.

Zwei Diener steigen langsam zum Thronsaal hinauf. Sie tragen das Schwert des Großwesirs auf einem Samtkissen. Öffnen die Vorhänge.

Der Popanz Artaxerxes. Haman kniet vor ihm. Die Diener legen dem Popanz das Schwert in die Hände. Der legt es Haman auf die Schulter und gibt es ihm dann. Haman erhebt sich und führt lustvoll Schläge durch die Luft. Die Diener müssen sich ducken, um nicht geköpft zu werden. Haman ist ein stolzer Großwesir. Er verlässt den Thronsaal. Die Diener schließen die Vorhänge und werfen sich dann immer wieder vor Haman nieder, als wären sie eine endlose Reihe von Unterwerfern. Dabei litaneiert:

1. DIENER Es lebe der neue Großwesir!

2. DIENER Wir unterwerfen uns.

170

Hoputek mit Buch tritt auf, verbeugt sich tief. Haman Dienern ab. Hoputek nimmt Ausrufer-Platz ein. Fanfaren.

HOPUTEK ruft Hört! Hört, Ihr Völker aus allen 127 Provinzen des großpersischen Reiches, das die ganze Welt fasst vom Nil bis nach Indien.

Fanfaren. Hadassah läuft auf die Bühne, hört neugierig.

HOPUTEK Erstens: Der Fürst und Wesir Haman wurde König Artaxerxes – unserem großen und gnädigen Herrscher – für seine Verdienste zum Großwesir ernannt. Haman ist nun der zweite Mann im Staate. Das sollen alle wissen und sich niederwerfen vor ihm. So will es das unumstößliche Gesetz des Königs.

Fanfare.

HOPUTEK Hört außerdem, dass unser König – er lebe lange – eine neue Königin sucht. Die schönsten Jungfrauen des Landes vom Nil bis nach Indien sollen in den Palast gebracht werden, dass Artaxerxes sich seine Gemahlin wählen kann aus den Töchtern des Landes.

Fanfare.

HOPUTEK verlässt seinen Ausrufer-Platz, sieht Hadassah hübsches Kind, möchtest du dich bewerben?

HADASSAH verlegen Nein. Ich doch nicht.

HOPUTEK Warte, kenn ich dich nicht?

HADASSAH Doch, Herr. Ich bin Hadassah.

HOPUTEK Ach ja, das Töchterlein des Obertorwächters. Sehs dir an der Nase an, du hast darüber nachgedacht, du nicht Königin werden könntest.

HADASSAH Nein. Weiß nicht. Ich bin doch Jüdin.
HOPUTEK Jude oder Ägypter – vor Artaxerxes gelten alle gleich.

HADASSAH Ihr meint also, ich könnte...?

HOPUTEK *theatralisch, gespielt* Natürlich nicht, du Treulose!

HADASSAH Was meint ihr?

HOPUTEK Weil du mir das Herz brechen würdest. Weißt du nicht, dass ich mich nach dir verzehre, seit ich dich zum ersten Mal gesehen habe? Niemanden sonst darfst du heiraten als mich, den armen Ägypter Hoputek.

HADASSAH Ach, Ihr macht Euch lustig!

HOPUTEK Ich? Niemals!

HADASSAH Dann sagt mir ehrlich: könnte ich denn Königin von Persien werden?

HOPUTEK Du stellst dir das wunderbar vor?

HADASSAH Weiß nicht. Immer die schönsten Kleider. Und Dienerinnen, die mich in Eselsmilch baden und salben mit den feinsten Ölen der Welt. Und alle müssten tun, was ich sage.

HOPUTEK Da irrst du dich, mein Püppchen!

HADASSAH Ich bin kein Püppchen!

HOPUTEK Aber als Königin wärst du wie eine Puppe. Du müsstest immer tun, was dein Gemahl und sein Hofstaat sagen.

HADASSAH Und wenn ich nicht will?

HOPUTEK Dann wirst du verstoßen wie die alte Königin Washti.

HADASSAH Das glaub ich nicht. Ich glaube, dass der König auch anders sein kann. Was meint Ihr, ehrlich, wäre ich schön genug für den König?

HOPUTEK *gespielt prüfend* Also, wenn du mich fragst...

RACHEL *stürmt auf die Bühne* Ah, da bist du! Dem Ewigen sei Dank! *Packt Hadassah und zerrt sie mit sich.* Los, komm! Komm! Weg von der Straße!

HADASSAH Aber Mutter, warte! Stell dir vor, der Herr Hoputek meint, ich könnte Königin werden!

Hoputek verbengt sich lächelnd. Rachel schaut ihm widerwillig an, bückt sich, hebt eine Hand voll Straßenschmutz auf und reibt ihn Hadassah ins Gesicht.

HADASSAH Aber...

RACHEL Los jetzt! *Zerrt Hadassah hinter sich her nach Hause.*

6. Hadassah wird Ester

Rachel – furios – und Hadassah kommen nach Hause.

MORDECHAI *erschrocken* Gott im Himmel! Frau! Was ist los?

RACHEL Wir müssen sie verstecken! Schnell!

MORDECHAI Wie siehst du denn aus? Geh und wasch dich!

RACHEL Nein! Sie wäscht sich nicht. Zieh das Kleid!

Zieh das schöne Kleid aus!

HADASSAH *will nicht* Nein, ich...

RACHEL *hebt die Hand gegen Hadassah* Du tust jetzt nicht so! Ich sage!

MORDECHAI Rachel! Was ist in dich gefahren?!

RACHEL Hast du denn nicht gehört, was los ist? Jeden Augenblick können die Brautsucher des Königs hier sein!

MORDECHAI Ach, deswegen. Beruhige dich! Sie werden nicht kommen.

RACHEL Woher willst du das wissen?

MORDECHAI Ich kann mir nicht vorstellen, dass man ein Mädchen zur Königin machen möchte.

RACHEL *unbeirrbar* Meinst du, man sieht es ihr an der Nase an? Sie ist so schön wie nur eine! – Raus aus dem Keller! Los! Mach! *Will Hadassah das Kleid vom Leib zerreißen.*

HADASSAH Aua. Mutter!

MORDECHAI Rachel! Hör auf! Tu ihr nicht weh!

RACHEL Mach die Arme hoch! *Zieht ihr das Kleid über den Kopf.*

MORDECHAI Frau, du bist verrückt geworden.

RACHEL *holt ein zerrissenes Kleid aus einem Kasten* Und? Soll man nicht verrückt werden, wenn sie einem das einzige Kind wegholen? – Hier! Zieh das über.

Rachel zieht Hadassah das zerrissene Kleid über.

RACHEL *den Tränen nah* Ein abgerissenes Scheusal mit Schorf und Schmutz im Gesicht werden sie nicht in den Palast mitnehmen wollen. *Zerstrubbelt Hadassahs Haar, um sie in ein Aschenputtel zu verwandeln.*

MORDECHAI Rachel! – Rachel! Nun lass aber mal gut sein!

HADASSAH *trotzig* So lauf ich aber nicht ewig rum!

MORDECHAI Nun beruhigt euch mal, ihr beide. Es ist ja nichts passiert bis jetzt. Und wenn, was würde denn passieren? Unsere Tochter würde an einem Wettbewerb teilnehmen, sonst nichts.

RACHEL Aber wie soll sie leben in diesem gottlosen Palast? Kein Sabbat, keine Feiertage?

MORDECHAI *lacht* Ach, Rachel, meine Liebe! Weißt du, was du bist? Eine eitle Mutter! Das bist du. Unsere Hadassah wird eine von vielleicht tausend sein, wenn überhaupt. Eine von tausend! Aber du, du denkst natürlich, sie ist die einzige, die beste, die wunderbarste aller Töchter, weil du die wunderbarste aller Mütter bist. *lacht.*

RACHEL Ich werde nicht mein einziges Kind hingeben!? Diesem... diesem...

MORDECHAI *streng* Rachel! In meinem Haus reden wir nicht so vom König.

RACHEL Ja. Aber wir vergessen auch nicht, dass wir nicht

freiwillig hier in Persien sind. Man hat uns hierher geschleppt.

HADASSAH Das ist doch über hundert Jahre her, Mutter!

MORDECHAI Und König Nebukadnezar, der damals unser Tempel und unser geliebtes Jerusalem zerstört hat, kein Perser.

HADASSAH Mutter, unser König jetzt ist doch ganz anders!

RACHEL Das weißt du?

HADASSAH Die tun mir doch nichts!

RACHEL Ach, was verstehst du denn, du dummes Kind! Das ist kein Märchen!

MORDECHAI Rachele! Liebes! Sie werden sie nicht nehmen!

HADASSAH Aber viele sagen, ich bin schön.

RACHEL Man soll sich nicht hervortun! Bleib unauffällig, dann hast du keine Neider. Letztlich lebt nur der Mensch in mäßiger Ruhe in Frieden.

MORDECHAI Aber Rachel, bin ich nicht ein hoher Beamter des Königs, angesehen und gut bezahlt. Und feiern wir nicht Sabbat jede Woche, ohne dass uns jemand das abhandelt?

RACHEL Ach, was...

MORDECHAI Du hast ja Recht, wir leben hier in der Verban- nung weit weg von unserer Heimat Israel und unser Tempel zerstört. Aber haben wir es nicht weit gebracht? So weit, dass eine arme kleine jüdische Mamma Angst haben muss, dass ihr Küken Königin von Persien wird!

RACHEL Ach, ihr wollt mich nicht verstehen!

HADASSAH Mutter, hör doch mal, angenommen ich würde Königin, dann könnte ich doch viel tun für unser Volk!

MORDECHAI Sie ist ein kluges Kind.

RACHEL Ja, ein Kind ist sie! Nichts als ein verrücktes Kind!

HADASSAH Nein, ich bin schon eine Frau.

RACHEL Eine Frau?! *Bitter.* Und, glaubst du, eine Frau kann etwas ausrichten in einer Welt voller Männer?!

MORDECHAI Rachel. Jetzt ist es gut. Sie kommen ja gar nicht.

Schläge an die Tür.

RACHEL Nein! *Nimmt Hadassah in die Arme.*

MORDECHAI Rachel! Bitte! Hadassah! Hört mir zu. Alles was jetzt kommt, liegt in Gottes Hand. Aber es ist vielleicht besser, wenn nicht alle gleich wissen, dass du Jüdin bist.

Heftiges Klopfen.

MORDECHAI Ja, wir kommen! – Rachel, mach auf!

RACHEL Nein! Noch nicht.

MORDECHAI Mach auf! Sollen sie die Tür eintreten?

Rachel geht.

MORDECHAI Hast du mich verstanden, mein Engel?

HADASSAH Ja.

MORDECHAI Wenn du allein bist, bete zu Gott. Aber sei vorsichtig. Und nenn dich nicht mehr Hadassah.

HADASSAH Was?

MORDECHAI Ab heute heißt du Ester.

HADASSAH Heißt so nicht eine babylonische Göttin?

MORDECHAI Ja, Ester klingt so ähnlich wie Ishtar. Es ist besser so, glaub mir. Es segne dich der Ewige und der Allmächtige! *Vielleicht Segen hebräisch.*

Er umarmt sie. Rachel stürzt herein und umarmt sie heftig. Ein Soldat folgt ihr. Er zerrt Hadassah von Rachel weg.

SOLDAT Ist sie das? Wie heißt sie?

MORDECHAI Ihr dürft ihr nicht wehtun!

RACHEL Seht nur, wie hässlich! Ich hab's Euch gesagt!

SOLDAT Wie heißt du?

HADASSAH Ich heiße Ester.

RACHEL Lasst sie doch hier. Sie ist so ungezogen, so...
sich einfach nicht waschen.

SOLDAT Los jetzt!

RACHEL *versucht Hadassah fest zu halten* Man wird Euch deln, wenn Ihr so eine in den Palast bringt.

SOLDAT *stößt Rachel weg* Törichte Alte! Was denkst denn? So bleibt sie doch nicht. Die Jungfrauen werden Jahr lang vorbereitet, bis sie der König zu Gesicht kommt. Komm jetzt, los, Ester aus Susa.

Soldat führt Hadassah fort.

RACHEL Ein ganzes Jahr?! Nein!

Rachel stürzt weinend hinterher. Mordechai folgt ebenfalls ab.

II. Teil

1. Die Brautschau

Fanfaren.

HOPUTEK *ruft* Hört! Hört, Ihr Bürger von Susa! Hört, Ihr Völker aus allen 127 Provinzen des großpersischen Reiches, das die ganze Welt umfasst vom Nil bis nach Indien! Seit über einem Jahr ist der Platz neben unserem geliebten Landesvater nun leer. Aber es ist nicht gut und schafft Unruhe, dass der König keine Königin und das Land keine Mutter habe. Deshalb haben die königlichen Boten die schönsten Jungfrauen des Landes in den Frauenpalast gebracht. Die Allerschönsten wurden ausgesucht und vorbereitet und zwölf Monate gepflegt: sechs Monate mit Myrrhenöl und sechs Monate mit Balsam. Seit Tagen werden nun die Allerallerschönsten unserem großen Feldherrn und König Artaxerxes vorgeführt, damit er sich eine neue Königin wählen kann. Heute ist der letzte Tag. Heute muss die Entscheidung fallen.

Vorraum. Semiramis, ein als Frau verkleideter Mann, und Amma, die strenge Herrin des Frauenpalastes.

SEMIRAMIS Wie seh ich aus, Amma?

AMMA Schön wie der junge Tag.

SEMIRAMIS Das sagst du zu allen, oder? Wie ist meine Haut?

AMMA Zart wie eine Pfirsichblüte.

SEMIRAMIS Meinst du, er mag das: Pfirsichblüte? Und starke Arme? Weißt du, ich wär so gern Königin! Sag, gibt es schon eine Favoritin?

AMMA Ich bin nur eine Dienerin.

SEMIRAMIS Ach was, du bist die Herrin des Frauenpalastes.

Du musst doch wissen, ob...

AMMA Du bekommst Falten um den Mund, wenn du sprichst.

SEMIRAMIS Wie riecht mein Moschusparfüm? Mein nicht, Rosenduft wäre besser gewesen? Vielleicht hätten Rosenöl nehmen sollen.

AMMA Du bist die Schönste, sonst hätten sie dich nicht gewählt.

SEMIRAMIS Ich find auch, dass ich ziemlich schön bin. Was ist mit den andern?

AMMA Die sind auch die Schönsten.

SEMIRAMIS *wütend* Ach, du bist so...

AMMA Wähle deinen Schmuck! *Zeigt zwei Kästchen.*

SEMIRAMIS Aber ich kann am schönsten singen. Das sag dir.

AMMA Hier! Wähle!

SEMIRAMIS Gold oder Silber? Silber oder Gold? – Bist du nicht geht nicht, oder?

AMMA Entscheide dich!

SEMIRAMIS Ah, ich verstehe, das ist eine der Prüfungen.

oder... Ah, das ist schwierig. Silber – glänzt wie der Mond.

Ich glaub, man soll Silber wählen, oder? Ich nehm Silber!

AMMA Also gut, das silberne Kästchen?

SEMIRAMIS Ja, nein, warte, nein. Ich glaub, ein König bestimmt Gold. Er hat ein goldenes Szepter. Und eine Königin muss auch Gold lieben. Dann ist sie irgendwie -

dig. Hihi. – Kannst du mir nicht raten? Was hat er denn für ein Silber? *Unentschlossen.*

Fanfaren

Haman tritt aus dem Thronsaal.

HAMAN *beiseite* Bis jetzt läuft alles zu meiner Zufriedenheit. Aber der König kann sich nicht entscheiden. Schwächling! Das Volk beginnt zu murren. Es will endlich eine Königin!

Wenn es mir gelingt, den Popanz weiter zu verunsichern, dann wird es einen Aufruhr geben. Und dann kommt deine Stunde Haman!

Haman öffnet die Vorhänge. Der Königspopanz sitzt da. Der Darsteller des Artaxerxes steckt nun in dem Popanz, ohne dass man das gleich merkt. Haman nimmt einen Arm des Popanzes und winkt.

Fanfaren – darüber im Vorraum:

AMMA Wähle! Sie rufen dich!

SEMIRAMIS Aber...

AMMA Wähle oder geh nach Hause!

SEMIRAMIS Nein! Warte! Ich weiß es jetzt. Ich nehm – Gold.
Ja. Gold! Goldgoldgold!

Amma gibt ihr das Goldkästchen.

HOPUTEK Als Nächste verneigt sich vor dem König: *liest aus seinem Buch* »die grazile Semiramis, genannt die Nachtigall aus Medien«.

Amma führt Semiramis herein. Unbeholfenes Verbeugen. Peinliches Schweigen. Amma schiebt Semiramis dem König in den Blick, tritt zurück. – Schweigen. Der Popanz gibt einen Fingerzeig an Haman, Haman macht eine kreisende Bewegung zu Hoputek.

HOPUTEK zu Amma Sie soll sich drehen!

AMMA Dreh dich mal!

Semiramis nickt und dreht sich mit plumper Grazie.

HAMAN Nun, mein König?

ARTAXERXES Nun. Wir würden sagen: sehr – grazil.

HAMAN Ich bewundere Euer sicheres Urteil, mein König!

Durchaus grazil – für eine Mederin. Aber verglichen mit einem Mädchen aus Assyrien! Und, wenn ich das sage mit einer Frau aus meinem eigenen Volk der Agagiter, man sie natürlich überhaupt nicht auf eine Stufe stellen.

ARTAXERXES Nun, verglichen mit einer Agagiterin. So haben Sie Ihr Recht. Aber Medien ist eine wichtige Provinz. Aus politischen Gründen wäre es vielleicht ganz unangebracht, eine Mederin zu heiraten.

HAMAN Was für eine Weisheit, mein König! Ein Herr darf nie nur seinem Herzen folgen. Aber auch Assyrien eine wichtige Provinz.

ARTAXERXES Ja, natürlich. So gesehen... Kann sie denn was?

HAMAN Schreiber!

HOPUTEK Sie soll singen.

AMMA Sing!

SEMIRAMIS *singt mit tiefer Stimme*

Sehnsuchtsvoll die Nachtigall
singt ihr Lied ihr Lied ihr Lied.
Sucht den Liebsten überall,
und ich bin so müd, so müd.

ARTAXERXES Nun. Ja. Vielleicht.

SEMIRAMIS Das Lied hat noch zehn Strophen. In Medien könnt ihr jeden fragen – da werden die wilden Tiere wenn ich...

Amma gibt ihr zu verstehen, sie solle schweigen.

ARTAXERXES Also... Es wäre doch vielleicht sehr schön wenig Gesang zu haben. Bei Tisch zum Beispiel?

HAMAN Haha. Ich bewundere Euren Witz, mein König! der Tat singt sie wie ein gebratener Truthahn.

ARTAXERXES Wie ein Truthahn, ja. Wir haben nur gedacht, weil Medien so eine wichtige Provinz ist.

HAMAN Ein etwas zu fetter Truthahn, mein König.

ARTAXERXES Jaja, und wir sollten vielleicht auch Assyrien nicht vergessen.

HAMAN Und die Provinz der Agagiter, mein König.

ARTAXERXES *plötzlich ermattend* Ach, tausend Provinzen und tausend Frauen, wie soll man sich da entscheiden?! Wir wollen noch wissen, welchen Schmuck sie gewählt hat.

HAMAN Der Schmuck!

HOPUTEK Welchen Schmuck hat sie gewählt?

SEMIRAMIS *eingeschüchtert* Meine Wahl ist – Gold?

ARTAXERXES *mürrisch aufgeblasen* Ach ja! Gold! Natürlich Gold! Alle wollen sie Gold! Aber das Gold gehört mir. Mir! Ich bin der König, und das Gold gehört dem König allein! Nicht einem singenden Truthahn aus Medien. Weg mit ihr! Und die nächste, die das goldene Kästchen wählt, soll geköpft werden, gleich hier und sofort!

HAMAN Weg mit ihr!

HOPUTEK Man bringe sie weg!

Amma bringt Semiramis weg.

2. Ester wird Königin

Fanfare.

HOPUTEK Als Nächste verneigt sich vor dem König *liest* »die schöne Ester aus Susa«.

Ester kommt herein, Amma hinter ihr. Ester lässt sich nicht führen. Sie ist nicht mehr das Mädchen vom Anfang, sondern eine junge Frau. – Hoputek erschrickt, als er Ester erkennt.

HOPUTEK Had...?

HAMAN Was habt Ihr, Schreiber?

HOPUTEK *fasst sich* Nichts, Großwesir. Nichts.

HAMAN Kennt man diese Frau?

HOPUTEK *nach einem Blickkontakt mit Ester* Nein, Nein.

Ester tritt gleich an die richtige Stelle vor den König, verneigt sich grazil.

HOPUTEK Soll sie sich...?

HAMAN Soll sie sich drehen, mein König?

ARTAXERXES Nein. Wir sind müde. Wir wollen nur wissen, welchen Schmuck sie gewählt hat. Und dann kann schon mal dem Henker Bescheid sagen.

HAMAN Sie soll sagen, welchen Schm...

ESTER Keinen, mein Herr und König.

HAMAN *aufgebracht* Was fällt ihr ein?!

AMMA *in Aufregung* Du musst warten, bis dich der Schreiber des Königs fragt.

HOPUTEK *fast beschwörend* Weißt du denn nicht, Ester, Susa, dass niemand – bei Strafe des Todes – den König sprechen darf, nur der Großwesir Haman?

ESTER Mein König hat mich gefragt.

AMMA Nein, dich doch nicht! Wir werden noch alle sterben, du dummes Ding! Du darfst gar nicht hören, was er sagt. Er spricht nur zum Großwesir. Und der spricht zum Schreiber. Und der Schreiber spricht zu mir, der Herr des Frauenpalastes. Wir bitten um Vergebung, Herr Schreiber, Herr Großwesir, Herr... Verzeiht mir.

ARTAXERXES Warum keinen Schmuck?

HAMAN Schreiber, frag sie: hat man sie nicht vor die Wahl gestellt, ob Gold oder Silber?

HOPUTEK Man frage sie, ob...

ESTER Ich habe meinen König verstanden.

Amma versucht sie zum Schweigen zu bringen.

ESTER Meine Antwort ist: die Frau des Königs braucht weder Gold noch Silber; denn ihr Schmuck wird sein: die Liebe ihres Herrn.

HAMAN *wütend* Sie hat kein Benehmen! Wie ist sie in die Auswahl gekommen? Hat man sie nicht vorbereitet auf ihre Rolle im Palast? Sollen wir eine neue Waschi bekommen? Weg mit ihr! Weg!

Amma huscht zu Ester und versucht sie in Sicherheit zu bringen.

AMMA Was hast du nur angerichtet?!

ARTAXERXES Halt! Mir gefällt die Antwort. Irgendwie.

HAMAN Aber mein König! Das Ding hält sich nicht an die Vorschriften!

ARTAXERXES Ja, das ist unerhört, und ich überlege mir, ob ich nicht den Henker kommen lassen soll. Aber trotzdem, ich glaube, sie gefällt mir.

Artaxerxes bewegt sich zum ersten Mal wie ein Mensch und will aufstehen.

HAMAN *entsetzt* Der König verlässt den Thron!???

ARTAXERXES Ich muss sie mir näher anschauen.

HAMAN Aber der König der Welt muss immer auf dem Thron der Welt sitzen! Wir müssen auf die Gesetze achten, mein König!

ARTAXERXES Jaja, machen wir. Aber was ich wissen möchte: Kannst du singen, Ester aus Susa?

HAMAN Wir wollen wissen...

ARTAXERXES Jajaja. Lasst sie antworten!

ESTER Ich bin keine Sängerin. Aber wer würde nicht singen wie die Vögel des Himmels, wenn er Euer Ohr hat, Herr und König?

ARTAXERXES Hübsch gesagt, nicht wahr, Großwesir?

HAMAN Hübsch, ja, mein König. Aber der Thron muss wachsam sein. Oft versteckt sich Unheil hinter Schmeichelei.

ARTAXERXES Trotzdem. Ich glaube wirklich, dass sie mir gefällt. Sag, Ester aus Susa: kannst du tanzen?

Haman will die Frage weiter geben, aber Artaxerxes stoppt ihn.

ESTER Ich bin keine Tänzerin, mein König und Herr. Wenn ich geführt von Euerm Arm werde ich tanzen wie eine Fledermaus.

ARTAXERXES *klatscht in die Hände wie ein kleines Kind* Bravo! Das ist nett. Das gefällt mir außerordentlich! Was sagst du was, Ester aus Susa? *Steht auf und macht einen Schritt vorwärts.*

HAMAN *entsetzt* Mein König! Ihr könnt doch nicht...!

ARTAXERXES *besinnt sich* Ja. Ja, das stimmt. Beinahe hätte ich dich mich – hätten wir uns vergessen. Weil sie aber auch zu mir ist! *Setzt sich.* Ich denke, unser Entschluss...

HAMAN Aber, mein König! Man wird sie noch genau prüfen müssen.

ARTAXERXES Unsere Prüfung ist abgeschlossen! Und sie wird... will...

HAMAN Außerdem bleibt die politische Frage: darf und soll man weder Medien noch Assyrien berücksichtigen?

ARTAXERXES Ich kann, was ich kann. Und ich darf, was ich will. Ich bin der König der Welt, und meine neue Königin heißt Ester. Schreiber, schreib das ins Buch der Erinnerungen, dass die Welt es wisse und nicht vergisst!

Festliche Musik. Amma zieht Ester das Königinnenkleid an. Haman kommt herunter und führt Ester zur Stufe unterhalb des Königs hinauf. Ester verneigt sich, und der König berührt sie mit seinem goldenen Szepter. Musik geht orgiastisch zu Ende.

HAMAN Man bringe die Königin in ihre königlichen Gemächer!

Ester versteht nicht, will zum König.

AMMA Nein, meine Königin. Der König wird Bescheid geben, wann immer er Euch sehen will.

ESTER Aber...

Artaxerxes ist wieder zum Popanz geworden. Haman nimmt seinen Arm und winkt Ester zu.

HAMAN Ich verneige mich vor meiner Herrin, der neuen Königin von Persien.

Er verneigt sich und zieht von innen die Vorhänge zu. Amma führt Ester weg. Auch Hoputek geht.

3. Mordechais Stolz und Hamans Fluch

Mordechai trifft Hoputek am Tor.

MORDECHAI Ah, Hoputek! Die Freudentrompeten waren in der ganzen Stadt zu hören. Sag, hat man gewählt?

HOPUTEK Ja, Mordechai. Was für eine Wahl!

MORDECHAI Man hat gewiss politisch entschieden, hab ich Recht? Der Großwesir wird geraten haben, eine Königin

aus seinem eigenen Volk der Agagiter zu nehmen oder Mederin oder wenigstens aus Assyrien.

HOPUTEK Ja, so war Hamans Ratschlag.

MORDECHAI *erleichtert* Oh, dem Himmel sei Dank! Würde du, eine Weile hab ich wirklich gedacht, es wäre gut, wenn meine kleine Hadassah Königin würde. Für mein Leben wäre es gut, hab ich gedacht. Aber jetzt bin ich froh, froh. Sie wäre nicht glücklich geworden. Und ich hätte ein Leben lang Vorwürfe machen müssen, dass ich nicht geschützt und versteckt habe, nur wegen meines persönlichen Ehrgeizes.

HOPUTEK Aber Mordechai...

MORDECHAI Doch, Hoputek, lass nur! Sag, wann denkst du, kommt sie zurück nach Hause? Meine Rachel kann kaum mehr aushalten. Ein ganzes Jahr warten auf die Königin!

HOPUTEK Mordechai! Sie kommt nicht zurück!

MORDECHAI Was? Warum? Was hat man mit ihr gemacht?

HOPUTEK Der König hat nicht auf seinen Berater gehört.

MORDECHAI Soll das heißen...?

HOPUTEK Der Großwesir hat alles versucht, sie vor dem Thron schlecht zu machen. Ihm wäre es wohl am liebsten gewesen, der König hätte gar keine neue Frau gewählt.

MORDECHAI Weil er den Aufruhr schüren will im Volk. Hund!

HOPUTEK Aber die schöne Ester aus Susa war einfach liebreizend.

MORDECHAI Mein Gott und mein Herr! Hat sie gesagt, sie meine...

Hoputek schüttelt den Kopf. Haman tritt vor den Vorhängen. Er sieht die beiden. Hoputek sieht ihn auch, macht eine Verbeugung. Haman kommt bedrohlich näher.

HAMAN Was ist, Herr Obertorwächter. Seid Ihr blind geworden?

HOPUTEK *flüstert* Verbeugt Euch, um Gottes Willen!

MORDECHAI Man wird mir nicht nachsagen können, dass ich je einen Schurken übersehen hätte.

HAMAN Habt Ihr vergessen, wer Euer Herr ist.

MORDECHAI Ich weiß sehr gut, den Herrn zu erkennen.

HOPUTEK Mordechai, Ihr redet Euch um Kopf und Kragen!

HAMAN Schweig, Schreiber, sonst könnten wir noch auf den Gedanken kommen, dass du mit diesem... diesem Türsteher gemeinsame Sache machst. Und jetzt beug das Knie, Jude! Ich bin Haman, der Großwesir und zweiter Mann im Staate, und jedermann, jedermann hat die Pflicht, sich seinem Herrn zu unterwerfen!

MORDECHAI Ich unterwerfe mich meinem Herrn, meinem Herrn und König und meinem Gott. Und jetzt verzeiht, ich muss meine Pflicht erfüllen und meinen Rundgang machen, damit nicht Mörder und Verschwörer die Hand erheben gegen meinen Herrn, den König.

Mordechai geht ab, auch Hoputek entfernt sich.

HAMAN *rasend* Mordechai! Das war das letzte Mal! Jetzt zahlst du dafür! Und nicht nur du, sondern dein ganzes Volk.

Die unheimliche Musik schwillt an.

HAMAN Ich werde ein Dekret erlassen und ein Gesetz: Der Großwesir Haman befiehlt im Namen von König und Königin, dass das ganze jüdische Volk in allen 127 Provinzen des Reiches zu töten sei. Wir werden das Los werfen im Tempel und den Tag bestimmen, nach dem Willen der Götter. Und dann soll geschehen, was wir befohlen haben.

III. Teil

1. Ester hält sich bereit

Das Königinnenkleid steht in Esters Zimmer. Ester sitzt ein kleines Mädchen am Boden. Ein Korb mit vertrockneten Rosenblüten; eine Vase mit einer verwelkten Rose. Ester schüttet den Korb aus und zählt die Rosenblüten.

ESTER Eins zwei drei vier – sechs, acht, zehn – 15, 20, 25, 27, 28, 29.

Ester reißt der welken Rose den Kopf ab und legt ihn in den andern.

Dreißig. Dreißig verwelkte Tage schon.

Sie rafft – zwischen Wut und Traurigkeit – die Rosenblätter zusammen und wirft sie in den Korb zurück.

Dreißig Tage und dreißig Nächte bin ich nun schon Königin und nicht einmal hab ich für ihn gesungen, nicht einmal für ihn getanzt, nicht ein einziges Mal auch nur seine Hand berührt. Ich versteh das nicht. Ich höre nichts von ihm, niemand sagt mir etwas. Auch draußen, von meinem Vater Mordechai, keine Nachricht oder von meiner Mutter Rachel. Warum ruft er mich nicht, mein König? Warum schickt er nicht nach mir, der Grausame? Hat er mich vergessen? Sag, Spiegel, sag: kann er diese Augen, diese Wangen, diesen Mund so schnell vergessen, die ihn doch so angerührt haben, einzig, unter tausend Bewerberinnen?

Beleidigt. Ich war doch die Beste! Warum kümmert er sich nicht um mich? Warum?!

AMMA *erscheint, spöttisch* Klagt sie wieder, unsere arme Königin Ester?

ESTER Amma! Endlich! Er lässt mich rufen, stimmts?

AMMA Ihr müsst Euch bereit halten, Königin. *Bedeutet das, dass sie das Kleid anziehen soll.*

ESTER Hat man dir einen Termin genannt? Wann?

AMMA Wann es dem König gefällt. Das wisst Ihr doch. Hier, zieht Euch an.

ESTER Ach, ich weiß gar nichts mehr! *Schlüpft in das Kleid.* Warum bin ich überhaupt hier?

AMMA Wolltet Ihr nicht die Königin der Welt sein? Es hat der kleinen Ester aus Susa doch gut gefallen, wie wir sie zur schönsten Frau des Reiches gemacht haben! All diese Bäder und Massagen und feinen Öle, hat sie das nicht genossen? War sie nicht geschmeichelt, als aus dem kleinen Mädchen nach einem Jahr eine bewunderte Frau geworden war? Und war sie nicht stolz, als der König sie trotz ihrer frechen Hoffärtigkeit ausgewählt hat? Was jammert sie nun? Ist sie nicht am Ziel ihrer Träume, die kleine, verwöhnte Ester aus Susa?

ESTER Hör auf! Wie redest du mit deiner Königin?! Ich könnte...

AMMA Ja, die kleine Ester aus Susa könnte mich bestrafen, weil sie jetzt die Macht hat. Und das gefällt ihr auch.

ESTER *verwirrt* Nein. Ach, ich weiß nicht, warum ich überhaupt auf der Welt bin?

AMMA Um Euch bereit zu halten. *Wendet sich zum Gehen.*

ESTER Warte! Kann ich nicht einfach hinüber gehen in den Königspalast? Wenn der König mich sieht, wird er...

AMMA Man wird Euch töten. Gestern hat ein Provinzbeamter ungefragt Audienz verlangt. Er war tot, ehe er auch nur die Tür des Palastes gesehen hatte.

ESTER Ich kann mich kaum bewegen in diesem Kleid!

AMMA Ihr seht wunderschön aus, meine Königin!

ESTER Und was gibt es sonst Neues in Susa? Weißt du was von draußen, aus der Stadt?

AMMA Nichts. Die Myrrhe ist schon wieder teurer geworden. Ansonsten – nichts von Bedeutung. Ein paar Juden gehen in Sack und Asche. Aber es soll sehr schöne Seide geben auf dem Basar. *Sie will gehen*

ESTER Warte! Wieso gehen sie in Sack und Asche?

AMMA Nun ja, sie streuen sich Asche aufs Haupt und trauern ihr Trauergewand.

ESTER Ja, ich weiß, wie Juden trauern. Aber warum trauern sie?

AMMA Weil der Großwesir...

ESTER Haman?

AMMA Ja. Er will einen Befehl erlassen, dass alle Juden in Susa getötet werden sollen.

ESTER Was? Wie kann der...? Warum denn?

AMMA Meine Königin, Ihr solltet Euch nicht so aufregen über ein paar jüdischer Aufrührer. Und Ihr müsst auf Euer Frisur achten.

ESTER Wieso Aufrührer? Warum? Was wirft man ihnen vor?

AMMA Ich bin nur die Herrin des Frauenpalastes, aber sie wissen, ich weiß, lassen sie nicht von ihren Bräuchen, sie rufen sie zusammen in ihren Gemeinden und missachten die Gesetze und die Götter des Landes.

ESTER *impulsiv* Aber das stimmt doch nicht. *Merkt, dass sie sich verraten könnte.* Ich meine, ja, sie haben ihre Bräuche, sie beten nicht zu den persischen Göttern Ischtar und Marduk, aber sie sind doch keine Aufrührer.

AMMA *verwundert* Meine Königin, man könnte meinen, dass der Großwesir Euch wärt vertraut mit Juden?

ESTER Nein. Wieso denn? Aber ich bin nicht dumm. Das ist alles nur eine Intrige des Großwesirs.

AMMA Wie klug Ihr seid. Der Schreiber Hoputek hat mich erzählt, das kommt alles nur, weil sich der Obertorwächter Mordechai weigert, dem Großwesir die Ehre zu erweisen und sich nieder zu werfen vor ihm.

ESTER Mordechai?! Und deshalb will Haman ein ganzes Volk töten?

AMMA Wer will es ihm verwehren?

ESTER Mein König. Mein König wird das Dekret niemals unterschreiben.

AMMA Es wird ihm zehntausend Talente Silber in die Staatskasse bringen. Die Juden sind offenbar reich. *Ab.*

2. Esters Herausforderung

Ester reißt sich das Gewand vom Leib, rauft sich die Haare, fällt auf die Knie.

ESTER Oh Gott, sie werden sterben. Sie werden alle sterben. Und ich auch. Irgendwann werden sie heraus finden, dass ich...

MORDECHAI STIMME Alles ist in Gottes Hand. Aber manchmal müssen wir Gottes Hand sein.

ESTER Oh Gott, ich muss was tun, ich muss was tun, ich muss...

RACHEL STIMME Man soll sich nicht hervor tun, niemals, niemals hervor tun.

ESTER Was soll ich denn... Ich kann doch nichts tun? Die Königin von Persien ist eine Gefangene. Hilf mir, Gott! Hilf mir! Wie soll ich als Frau die Gesetze des Reiches aufhalten, wenn ich meinen König nicht einmal sehen darf?

RACHEL STIMME Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden.

ESTER Warum? Warum dieser schwarze Hass gegen mein Volk? Sag es mir! Sprich zu mir, oh Gott! Was hab ich getan? Was ist schlecht daran, wenn man Träume hat? Die Sehnsucht nach dem Schönen, ist das böse? Meinen König zu lieben – Sünde?

RACHEL STIMME Hochmut kommt vor dem Fall.

ESTER Was kann ich dafür? Ich kann doch nichts dafür! Sie haben mich geholt! Sie haben mich ausgewählt. Ich hab nichts gemacht, ich war – einfach ich selber. Ich hab...

RACHELS STIMME Hadassah – Ester, Ester – Hadassah.

MORDECHAI STIMME Ich bin, der ich bin.

RACHEL STIMME Wer ist sie, meine Tochter? Wer ist sie ja...
Ester – Hadassah *ad lib.*

MORDECHAI STIMME *darüber* Ich bin, der ich bin. Ich bin nicht anders.

Die Stimmen überlagern sich crescendierend.

ESTER *unterbricht mit einem Aufschrei* Nein! Nein! Nein! Oh, mein Gott! Ich kann das nicht. Ich hab Angst. Ich stirbt doch, der sich dem König nähert. Ich will nicht sterben. Oh Vater! Warum kannst du dich nicht beugen vor Haman? Darf ein Mann das Wohl seines ganzen Volks aufs Spiel setzen für den eigenen Stolz?

RACHEL STIMME Ester – Hadassah...

ESTER Habt ihr mir nicht selbst geraten, nicht mehr Haman zu sein. Muss ich jetzt hingehen und die Wahrheit sagen, um Euch zu retten? Aber kann ich das? Werden sie mich nicht auch erschlagen? Hamans Erlass gilt doch auch für mich. Ich bin das gefleckte Schaf. Aber wird mich der Adler gegen den Drachen helfen? *Erstarrt.*

3. Hamans Galgen

Drachenmusik. Haman und ein Knecht schleppen einen Galgen auf die Bühne und stellen ihn auf.

HAMAN *rachelüstern* Gut so. Sehr gut. Sollen alle sehen, es heißt, sich Hamans Befehl zu widersetzen. Hier sollen sie hängen, der Jude. Kannst gehen.

Knecht ab. Haman streichelt zufrieden den Galgen.

HAMAN Und bevor er stirbt, will ich noch im Tempel das Los werfen und so den Tag bestimmen, an dem ihm sein ganzes ungehorsames Volk in den Tod nachfolgen wird. Sobald die Sonne aufgeht, soll mir der König das Judendekret und Mordechais Todesurteil besiegeln. Dann will ich ihn packen.

Haman prüft den Galgen noch mal, schlägt ein paar Mal mit dem Hammer auf die Befestigungskeile und geht zufrieden ab.

4. Der schlaflose König

Die Vorhänge am Thronsaal sind geschlossen.

ARTAXERXES *hinter dem Vorhang* Hoputek! Schreiber! Hört er nicht?

Hoputek kommt gelaufen, öffnet die Vorhänge und verneigt sich vor dem König im Nachtgewand.

HOPUTEK Mein Herr und König. Darf ich mich nähern?

ARTAXERXES *sucht mürrisch nach dem Szepter, streckt es ihm entgegen* Jajaja. Ich kann nicht schlafen. Was ist das für ein Lärm?

HOPUTEK Man hat einen Galgen aufgestellt, mein König. Ich fürchte, morgen soll...

ARTAXERXES Ich will es nicht wissen. Ich will an etwas Schönes denken.

HOPUTEK Soll man Königin Ester holen?

ARTAXERXES *gequält* Ach, ich weiß nicht. Ist sie nicht unwohl? Ich glaub, es war ein Fehler, sie zu heiraten. Sie ist immer unwohl.

HOPUTEK Wer sagt denn das?

ARTAXERXES Der Großwesir. Sie könne nicht kommen, er, sie sei schon wieder unwohl.

HOPUTEK Aber das ist nicht...

ARTAXERXES Ach, ich bin auch zu erschöpft. Lies mir vor aus dem Buch der Erinnerungen.

HOPUTEK Natürlich, mein König. – »Buch der Erinnerungen. Im vierten Jahr der Regentschaft von König Artaxerxes fand der Großwesir des Reiches, dass sich ein bestimmtes, heimtückisches Volk unter alle Nationen des Reiches gemischt habe, das durch seine Gebräuche und Sitten im Gegensatz zu allen...«

ARTAXERXES Ach nein, Schluss damit! Das will ich nicht hören. Gib mir eine Birne und les er was andres, etwas freudliches. Die Sonne geht gleich auf.

HOPUTEK *Natürlich, mein König. Etwas Erfreuliches* »Buch der Erinnerungen. Teresch, ein Waffenträger im Hause Haman schlich nächtens durch den Palast, um den Dolch zu erheben gegen seinen Herrn und König...«

ARTAXERXES Neinnein!! Das nennst du erfreulich?!

HOPUTEK »...gegen seinen Herrn und König. Aber der Oberwächter Mordechai entwaffnete den Mörder...«

ARTAXERXES Achso. Nun ja, das ist in der Tat erfreulich. Dieser Mordechai hat uns also das Leben gerettet. Was wissen wir nichts davon?

HOPUTEK Der Großwesir persönlich wollte dem König Bericht erstatten.

ARTAXERXES So, wollte er das? Und welche Belohnung dieser... dieser...

HOPUTEK Mordechai.

ARTAXERXES Was hat er bekommen?

HOPUTEK Das Buch der Erinnerungen weiß von keiner Belohnung.

Haman taucht auf mit Mordechais Todesurteil in der Hand.

ARTAXERXES Ah, Großwesir, seid Ihr auch schon wach?
Gut, dass Ihr kommt.

HAMAN *verbeugt sich* Möge dieser Morgen der beste Morgen sein für meinen Herrn und König und der schlechteste für seine Feinde. Ich habe ein Urteil, das muss besiegelt werden.

ARTAXERXES Jaja. Gleich. Helft mir mal.

Im Folgenden zieht Artaxerxes das Popanzgewand an.

HAMAN Schreiber, Eure Feder!

ARTAXERXES Was ich Euch fragen wollte: Was soll mit einem Mann geschehen, den der König besonders ehren will?

HAMAN *missversteht* Oh, Ihr wollt... Mein König? Ich... Also... Wenn Ihr mich fragt? Der Mann, den der König besonders ehren will, sollte einen Mantel bekommen, wie ihn nur Könige tragen. Und eine Sänfte sollte er bekommen, wie sie nur Könige haben. Und ein Vornehmer des Landes sollte den Mann, den der König besonders ehren möchte, mit dem Mantel bekleiden und dann... und dann sollte er ihn mit der königlichen Sänfte durch die Stadt tragen und rufen: So tut man einem Mann, den der König besonders ehren will.

ARTAXERXES *fertig angezogen* Sehr gut.

HAMAN Schreiber, bückt Euch!

Hoputek macht einen krummen Rücken, Haman benutzt ihn als Schreibpult.

HAMAN Mein König... *hält ihm die Feder hin*

ARTAXERXES Nein, wartet. Mir gefällt Euer Vorschlag. Es soll so sein und so schreiben wir es ins Buch der Erinne-

rungen. Schreiber! Und Ihr, Haman, der Ihr der nehmste seid im Lande nach dem König, nehmt M... und Sänfte und tut alles, was Ihr gesagt habt, mit Mordechai, dem Torwächter; denn er ist es, den der König besonders ehren will.

Artaxerxes gibt Hoputek ein Zeichen. Hoputek zieht Vorhang zu.

HAMAN *vor dem Vorhang wütend* Das wird dir nichts nützen, Torwächter. Gar nichts! *Ab.*

5. Esters Entscheidung

Ester starr und ungepflegt wie am Ende von III./2. Vor eine unberührte Schale mit Früchten. Amma kommt.

AMMA Meine Güte! Wie Ihr ausseht! Und Ihr habt in noch nichts gegessen! Die schönen Früchte! Was ist? Seid Ihr zu Stein erstarrt? – Na, ich will Euch was essen, das wird Euch gefallen. Heute Morgen, das hätten wir sehen sollen:

Umzug mit Musik. Haman und ein Knecht tragen Mordechai auf einer Sänfte durch die Stadt. Mehrmals stellen sie die Sänfte ab und Haman ruft.

HAMAN So ehrt der König einen Mann, der ihm das Leben gerettet hat!

Umzug ab.

AMMA Und nun ratet mal, wer der Mann auf der Sänfte ist – Hört Ihr überhaupt, was ich sage?

Ester nimmt einen Apfel und beißt kräftig hinein.

AMMA Ah, habt Ihr plötzlich Hunger bekommen? Das ist schön.

ESTER Dann wird der Torwächter nicht sterben?

AMMA Ihr macht Euch immer noch Sorgen um diese Juden.

ESTER Weißt du was darüber? Wird er sterben?

AMMA *zuckt die Achseln* Heute nicht.

ESTER Was heißt heute nicht? Der König wird keinen ermorden lassen, der ihm das Leben gerettet hat.

AMMA Das Judendekret des Großwesirs wird auch für Mordechai gelten, denk ich. Heute Mittag war Haman im Marduk-Tempel. Die Priester haben das Los geworfen. Der Tag ist bestimmt.

ESTER *wirft den Apfel weg, steht auf* Hilf mir, mich anziehen.

AMMA Was habt Ihr vor?

ESTER Ich gehe zum König.

6. Das Los ist gefallen

Hoputek öffnet den Vorhang des Thronsaales. Artaxerxes in vollem Ornat. Haman kommt entschlossenen Schrittes.

HOPUTEK Der Großwesir!

Artaxerxes streckt mechanisch das Szepter zur Erlaubnis aus.

HAMAN *mit Dekret* Mein König, die Götter haben gesprochen. Das Los ist gefallen über dieses bestimmte heimatliche Volk, das unsere Gesetze und unsere Götter nicht anerkennen will. Übermorgen, am 13. Tag des Monats Adar sollen sie sterben.

ARTAXERXES So? Ja, aber ist es nicht guter Brauch in Persien, dass der Bürger seine Götter frei wählen darf?

HAMAN Ihr seid zu gütig, Herr. Einfach zu gütig. Aber heute wählt er seine Götter und morgen einen anderen König. Die Zeiten sind gefährlich. Die Schlangeneck-Rebellion erhebt überall ihr Haupt. Es ist noch nicht zu spät, da musstet Ihr eure Königin verstoßen, weil sie nicht dem Willen ihres Herrn widersetzt hatte. Die egyptische Königin! Ungehorsam überall! Wir müssen hart sein und wachsam. Wenn Ihr der Schlange nicht den Kopf abtretet, wird sie Euch in die Ferse stechen. – Hier der Befehl. Unterschreibt und siegelt ihn mit Euerm Ring. Einmal und ein für alle Mal!

Ester erscheint, verschleiert. Eine Wache versucht ihren Weg zu verstellen.

WACHE Halt! Nicht weiter! Bei Euerm Leben!

HAMAN Wache, was gibts?

WACHE Eine Person nähert sich, Großwesir.

HAMAN Mein König, habt Ihr jemanden rufen lassen?

ARTAXERXES Nicht dass ich wüsste.

HAMAN Ihr seht es, mein König: Ungehorsam über alle Maßen!

Ester ist unerkannt weiter gegangen. Die Wache zieht den Säbel, zögert aber, den Befehl auszuführen.

HAMAN Hast du nicht gehört? Auf der Stelle töten! Königin! du das Gesetz nicht?

WACHE Es ist eine Frau.

Haman läuft zur Wache, reißt ihm den Säbel aus der Hand und will zuschlagen.

HAMAN Gesetz ist Gesetz!

Ester nimmt den Schleier ab.

HAMAN Königin...

ARTAXERXES Ester!

ESTER *verbeugt sich tief* Mein Herr und König. Wenn Ihr mich töten müsst, dann tötet mich. Hier bin ich. Ich kann nicht anders. *Ihr versagen die Knie.*

Artaxerxes springt auf und eilt Ester zu Hilfe.

HAMAN *tadelnd* Mein König! Ihr könnt doch nicht... Wache!

ARTAXERXES Ach was! Geh er weg! – Ester, was hast du?

ESTER *schwach* Ich hab Euch so lange nicht gesehen, mein Gemahl und König. Und als ich Euch jetzt sah, so herrlich und schrecklich großartig, da dachte ich, Ihr wäret ein Engel vom Himmel und erschrak, und meine Furcht war so groß wie meine Sehnsucht. Aber jetzt, da ich Euch noch einmal sehen durfte, will ich gerne sterben, wenn das Gesetz und Euer Großwesir es verlangen.

ARTAXERXES *legt das Szepter an ihre Stirn* Wer sollte die töten, die der König liebt?

Haman senkt betroffen den Säbel, reicht ihn an die Wache weiter und schickt sie weg. – Artaxerxes führt Ester in den Thronsaal und setzt sie auf den Thron.

ARTAXERXES Nun sag, was möchtest du? Hast du einen Wunsch, Königin Ester?

ESTER Ich darf nicht...

ARTAXERXES Sag es. Sag es mir.

ESTER Ich bin nicht würdig, dass Ihr mich nach meinen Wünschen fragt. Ich habe mich gegen Euer Gebot vergangen, und Ihr wollt mich beschenken!

HAMAN Der König ist mächtig und streng, aber eben großherzig.

ESTER Es wird Euch vielleicht nicht gefallen, mein Gemahl.

ARTAXERXES Du bist meine auserwählte Frau und Königin. Du kannst wünschen, was du willst. Und wenn es das Beste für dein Königreich wäre, du sollst es haben.

ESTER So hört denn, mein gnädiger Gemahl, ich will Euch mein Geheimnis sagen.

ARTAXERXES Sprecht, sagt es uns.

ESTER Nicht jetzt. Wenn es meinem Herrn gefällt, dann komme er heute Abend zu einem Festmahl kommen, das ich für Euch bereite. Da will ich das Geheimnis sagen.

ARTAXERXES Ha, das gefällt mir: ein schönes Abendessen und eine Überraschung dazu. Ich komme gerne.

ESTER Ich danke meinem König, der mir das Leben schenkte und mich ehrt durch seine Aufmerksamkeit.

HAMAN Ich darf den König daran erinnern, dass es noch andere Dinge zu besiegeln gibt.

ARTAXERXES Jaja.

ESTER Wenn Ihr erlaubt, mein Herr und König, dann will ich auch den Großwesir auch an unsere Tafel bitten. So haben wir eine vornehme Gesellschaft, und die Papiere können nach dem Essen gesiegelt werden.

Haman verneigt sich.

ARTAXERXES Gute Idee. Lasst uns jetzt allein. Der König muss sich – konzentrieren. Meine Königin... Großwesir...

Ester und Haman verbeugen sich. Sie gehen, wobei Haman Ester den Vortritt lässt und den Vorhang schließt.

HAMAN Welch unverdiente Ehre, Königin!

ESTER Als schwache Frau weiß ich den starken Mann zu schätzen.

HAMAN Ich bin immer Euer Knecht, Königin!

Ester ab.

HAMAN Was für eine erstaunliche Frau! Sanft wie ein Lamm und furchtlos wie eine Pardelkatze. Sie bricht alle Regeln und bekommt doch, was sie will. Und sie erkennt einen wahren Mann. Haman, du wolltest diese Königin verhindern, jetzt könnte sie eine Verbündete werden. Du bist der zweite Mann im Staate, du hast das Ohr des Königs und bald – vielleicht – das Herz der Königin. Nichts geschieht mehr in Persien, wenn ich es nicht will; denn Haman, der Agagiter, speist am Tisch der Könige. *Ab.*

7. Zweimal Sabbat

Rachel sitzt apathisch auf einem Stuhl am Tisch, den Korb mit Sabbat-Gegenständen auf dem Schoß.

MORDECHAI Rachel, bitte! Deck den Tisch. Es ist Sabbat.
RACHEL Wozu?

Mordechai nimmt die Sachen aus dem Korb und deckt den Tisch.

MORDECHAI Es ist Gottes Wille: du sollst den Feiertag heiligen.

RACHEL Ist es auch Gottes Wille, dass wir alle sterben sollen?
MORDECHAI Rachel!

In ihren Gemächern deckt Ester den Tisch genau wie ihr Vater: das Festmahl für den König wird ein Sabbat-Mahl sein. Währenddessen.

RACHEL Warum? Sag es mir, warum will er das, dein Gott?
MORDECHAI Rachel, versünde dich nicht!

RACHEL Soll ich von Friedensengeln singen, wenn drau- schon die Mörder ihre Messer wetzen? Soll ich Gott loben, dass er meine Tochter in das Haus meiner Feinde führt hat? Ich verstehe das alles nicht! Ich verstehe nicht, warum man mein Volk so hasst, dass man es ausrotten muss?!

MORDECHAI *nimmt sie in den Arm* Rachel! Liebes! Du wirst Gott verstehen? Komm, lass uns die Sabbatkerzen anzünden.

RACHEL Und dich versteh ich auch nicht. Wie kannst du ruhig sein? Du bist doch schuld an allem. Warum kannst du dich nicht unterwerfen? Warum mußt du was Besseres sein? Gib dem König, was des Königs ist! Und dem Großwesir auch.

MORDECHAI Ach, Frau, das bist nicht du, die so redet. Ist dein Mann ein Speichellecker und Verräter sein? Willst du, dass ich mich beuge vor dem Bösen? Das willst du nicht wirklich! *Zündet die Kerzen an.*

RACHEL Lieber stirbst du?!

Artaxerxes und Haman, mit dem Dekret, tauchen bei Ester auf. Stumme Begrüßung. Sie setzen sich an den Tisch. Ester zündet die Kerzen an, bricht das Brot, taucht es ins Salz und reicht es weiter. Dann gießt sie Wein ein. Man trinkt. Ester über.

MORDECHAI Wir müssen Vertrauen haben. Auch in unsere Tochter. Wer weiß, vielleicht ist sie gerade deswegen Königin geworden, um unser Volk zu retten.

RACHEL Mein kleines Mädchen die Welt retten?! Ganz allein?! Weißt du was, ich geh in den Palast.

MORDECHAI Rachel! Das kannst du nicht! Sie werden dich...

RACHEL Lass mich! Ich will nur meine Tochter noch einmal sehen.

MORDECHAI Rachel, die Kerzen brennen schon!

RACHEL Lass mich! Der Sabbat ist so gut ein Tag zum sterben wie jeder andere. *Ab.*

MORDECHAI Rachel! Warte! Du kannst nicht allein... *Ab.*

8. Esters Festmahl

Artaxerxes, Haman und Ester bei Tisch.

ARTAXERXES Ein ungewöhnliches Mahl, meine Königin!

HAMAN Eine ungewöhnliche Frau. Die Königin versteht es, einen Mann zu überraschen.

ARTAXERXES Ja. Jetzt die Überraschung?

ESTER Mein König, Fürst Haman! Hört eine Geschichte.

ARTAXERXES Aber du hast deinen Wunsch noch nicht genannt, meine Gemahlin. Nennt ihn, und er sei erfüllt, sofort, und gelte es das halbe Königreich.

ESTER Es scheint, als hätte ich Wohlgefallen gefunden vor meinem König. Wenn es ihm also gefällt, so soll er mir und meinem Volk das Leben schenken. Das ist meine Bitte und mein Wunsch.

ARTAXERXES Wie? Was? Was heißt das? Erklärt Euch! Fürst Haman? Wer sollte meine Frau bedrohen?

HAMAN Ich weiß es nicht, mein König, aber er soll auf der Stelle sterben.

ESTER Hört erst die Geschichte, die ich Euch versprochen habe: Es war einmal ein großer Herr, der hatte viele Schafe, weiße, schwarze und gefleckte. Die weißen weideten am liebsten in der Ebene die schwarzen bevorzugten das zarte Gras der Hügel, die gefleckten aber kletterten durch die felsigen Berge und waren zufrieden mit den wenigen

Kräutern, die sie zwischen den Steinen finden konnten wurde das ganze Land genutzt, und der Herr hatte seinen Gewinn von allen, den weißen, den schwarzen und gefleckten.

HAMAN Ein glücklicher Mann!

ESTER Ja, aber der Herr hatte einen Hirten. Der war faul ein Betrüger und wollte nicht mühsam in die Berge gehen. Und so sagte er eines Tages zu seinem Herrn: Die gefleckten Schafe sind schlecht. Lasst sie uns weg tun und schlachten.

ARTAXERXES Kein vernünftiger Mann wird so einem folgen. Haben wir nicht 127 Provinzen und noch mehr Völker. Und alle sind verschieden und bringen Nutzen und Steuern für das Reich, jedes auf seine Weise?

ESTER Und doch soll eines deiner Völker geschlachtet werden. Erschlagen, ermordet und ausgeraubt, weil es ein feigen Betrüger so gefällt. Mein Volk.

ARTAXERXES Dein Volk? Du bist aus Susa, bist du keine Perserin? Welches ist dein Volk?

ESTER Ich glaube, hier ist das Dekret.

ARTAXERXES Fürst Haman?! Wie konntet Ihr es wagen?

HAMAN Aber wie sollte ich wissen, dass die Königin ein solches Geheimnis verbirgt?

ESTER Ihr wisst nichts von mir und trotzdem verurteilt mich. Und ich will Euch auch sagen warum: aus Rache sucht gegen meinen Vater.

HAMAN Euer Vater?

ARTAXERXES Wer ist Euer Vater?

HAMAN Das ist doch nicht dieser Jude Mordechai!?

ESTER Doch. Und Ihr seid ein Unruhestifter. Wie ein Drache legt Ihr Euch über das ganze Reich und erwürgt jeden, der sich Euch in den Weg stellt. Euch genügt nicht der Platz zur rechten des Königs. Ihr wollt seinen Platz, den meines Gemahls Artaxerxes.

Tumult: Mordechai und Rachel kommen, Hoputek und eine Wache wollen sie am Auftritt hindern. Durcheinander.

WACHE Halt, oder Ihr seid des Todes!

RACHEL Ihr werdet mich nicht hindern, meine Tochter zu sehen!

HOPUTEK Mordechai! Haltet Eure Frau!

MORDECHAI Rachel, bitte, sie werden dich töten!

HAMAN *brüllt* Was ist das? Wache! Wer wagt es, in den Palast vorzudringen? Tötet sie! Alle!

RACHEL *reißt sich los, stürmt die Stufen hoch* Hadassah! Ester! Kind!

MORDECHAI Rachel! *Will hinterher.*

HOPUTEK *hält ihn* Mordechai!

Wache holt Rachel ein und wirft sie zu Boden. Erhebt das Schwert. Gleichzeitig ist Ester aufgesprungen und läuft zu ihrer Mutter, stellt sich schützend vor sie.

HAMAN Tötet sie endlich!

ESTER Dann müsst Ihr zuerst mich töten.

HAMAN Tötet sie beide! Sie haben gegen das Gesetz verstoßen!

ESTER Ja, das würde Euch gefallen, Fürst Haman. Nachdem es Euch nicht gelungen ist, den König töten zu lassen durch Euern gedungenen Mörder, tötet Ihr jetzt wenigstens die Königin.

ARTAXERXES *schlüpft aus dem Popanzgewand* Halt! Schluss jetzt! Niemand wird getötet!

HAMAN Aber die Gesetze!

ARTAXERXES Schweig, du Verräter! Wer sind diese Leute?

ESTER Das ist meine Mutter Rachel. *Hilft Rachel auf.* Und das ist mein Vater Mordechai.

ARTAXERXES Mordechai? Der Torwächter, der mir das Leben gerettet hat?

MORDECHAI *verbeugt sich tief* Mein König, verzeiht

Mutter, die Angst um ihre Tochter hatte.

ARTAXERXES *irritiert* Ja. Ja, wir verzeihen ihr.

ESTER Und das Dekret?

Artaxerxes zerreißt es.

HAMAN Das ist ein Fehler, ein großer Fehler!

ARTAXERXES Wache! Werft den Fürsten in den Kerker!

Wache führt Haman weg.

HAMAN *als er an Ester vorbei geht* Königin! Warum ver

Ihr nicht diesen, diesen schlaffen Popanz und tut Euch mir zusammen. Wir beide könnten die Welt beherrschen!

ARTAXERXES Wache! Halt! Nicht in den Kerker! Steht noch der Galgen, den er für den treuen Mordechai aufstellt hat? Hängt ihn daran auf! Sofort!

Wache bringt Haman weg.

ESTER Mein König. Ich danke Euch für die Gnade, die meinem Volk erwiesen habt. Aber ich weiß auch, dass ich ungehorsam war und gegen das Gesetz des Königs verstoßen habe. Verstoßt Ihr mich nun auch wie Ihr Eure Königin verstoßen habt, so werde ich es für gerecht annehmen und nicht mehr vor Euer Antlitz treten.

ARTAXERXES Unsinn. Du bist meine Königin und du bleibst es, Königin Ester.

ESTER Mein König, habt Geduld mit mir, ich muss Ihnen noch etwas sagen: Ich heiße gar nicht Ester, sondern Hadassah.

ARTAXERXES Hadassah. Hadassah?

RACHEL Myrrhe heißt das, Herr.

MORDECHAI Rachel!

ARTAXERXES Auch gut. Aber jetzt will ich einen Becher Wein trinken mit deinen Eltern und sie ein bisschen ausfragen über dich, damit ich nicht noch mehr Überraschungen erlebe mit dir. Kommt! Und du, Schreiber, schreib das Nötige ins Buch der Erinnerungen.

Epilog

Trommeln und Fanfaren. Die ganze Familie verschwindet in Esters Gemächern. Gleichzeitig wird am Galgen das Drachenkostüm aufgehängt.

HOPUTEK ruft Hört! Hört, Ihr Bürger von Susa! Hört, Ihr Meder, Elamiter und Chaldäer, Ihr Babylonier, Assyrer und Agagiter, Ihr Judäer und Ihr Perser! Hört, Ihr Völker aus allen 127 Provinzen der großpersischen Reiches, das die ganze Welt umfasst vom Nil bis nach Indien! Euer großer Herr und König Artaxerxes hat den heutigen Tag zum Festtag bestimmt. Gefeierte wird der Sieg über den Widersacher Haman, der durch die Treue Mordechais und die Tapferkeit der Königin Ester überwunden werden konnte. Hört außerdem und merkt es Euch: der Obertorwächter Mordechai wird ernannt zum Großwesir und damit zum zweiten Mann im Staate. Möge er gerechter sein als sein Vorgänger und ein Segen für das Land. Unser König Artaxerxes und seine Königin Ester – sie sollen ewig leben!

Ende.

RUDOLF HERFURTNER

geboren 1947 in Wasserburg am Inn. Ab 1968 Studium Germanistik, Anglistik und Theaterwissenschaften in München. Zahlreiche Geschichten und Romane für Kinder Jugendliche. Lebt in München.

Theaterstücke: *Café Star-Traum* 1982; *Rita Rita* 1983; *heime Freunde* nach dem Roman *Der gelbe Vogel* von Leon Levoy 1986; *Nachtvögel* Nach dem gleichnamigen Roman von Tormod Haugen 1988; *Der Nibeljunge* 1996; *Waldkinder* 1996; *Gloria von Jaxtberg* 1997; *Joseph und seine Schwester* 1998; *Spatz Fritz* 1999; *Muschelkind* 2003; *Zanki Fransenoher* 2003; *Ester und der König von Persien* 2003; *Das Geheimnis der Blätter* 2006.

Preise: Förderpreis der Stadt München 1981. Hans-Glück-Preis für *Das Ende der Pflaumenbäume* 1985. Ad-Grimme-Preis in Bronze für das Drehbuch zu dem Film *Brausepulver* 1990 Europapreis für Völkerverständigung und Völkerfreundschaft für den Film *Wunderjahre* 1996. Deutscher Kindertheaterpreis für *Waldkinder* 1996. Preis der Deutschen Schallplattenkritik für *Gloriarosa* 2001. Großer Preis der Akademie für Kinder- und Jugendliteratur für sein Gesamtwerk 2003.

ESTER Als schwache Frau weiß ich den starken Mann zu schätzen.

HAMAN Ich bin immer Euer Knecht, Königin!

Ester ab.

HAMAN Was für eine erstaunliche Frau! Sanft wie ein Lamm und furchtlos wie eine Pardelkatze. Sie bricht alle Regeln und bekommt doch, was sie will. Und sie erkennt einen wahren Mann. Haman, du wolltest diese Königin verhindern, jetzt könnte sie eine Verbündete werden. Du bist der zweite Mann im Staate, du hast das Ohr des Königs und bald – vielleicht – das Herz der Königin. Nichts geschieht mehr in Persien, wenn ich es nicht will; denn Haman, der Agagiter, speist am Tisch der Könige. *Ab.*

7. Zweimal Sabbat

Rachel sitzt apathisch auf einem Stuhl am Tisch, den Korb mit Sabbat-Gegenständen auf dem Schoß.

MORDECHAI Rachel, bitte! Deck den Tisch. Es ist Sabbat.
RACHEL Wozu?

Mordechai nimmt die Sachen aus dem Korb und deckt den Tisch.

MORDECHAI Es ist Gottes Wille: du sollst den Feiertag heiligen.

RACHEL Ist es auch Gottes Wille, dass wir alle sterben sollen?
MORDECHAI Rachel!

In ihren Gemächern deckt Ester den Tisch genau wie ihr Vater: das Festmahl für den König wird ein Sabbat-Mahl sein. Währenddessen.

RACHEL Warum? Sag es mir, warum will er das, dein Gott?
MORDECHAI Rachel, versünde dich nicht!

RACHEL Soll ich von Friedensengeln singen, wenn drau-
schon die Mörder ihre Messer wetzen? Soll ich Gott
ben, dass er meine Tochter in das Haus meiner Feinde
führt hat? Ich verstehe das alles nicht! Ich verstehe nicht
warum man mein Volk so hasst, dass man es ausrotten
muss?!

MORDECHAI *nimmt sie in den Arm* Rachel! Liebes! Du wirst
Gott verstehen? Komm, lass uns die Sabbatkerzen anzün-
den.

RACHEL Und dich versteh ich auch nicht. Wie kannst du
ruhig sein? Du bist doch schuld an allem. Warum kannst
du dich nicht unterwerfen? Warum musst du was Be-
deres sein? Gib dem König, was des Königs ist! Und
Großwesir auch.

MORDECHAI Ach, Frau, das bist nicht du, die so redet.
dein Mann ein Speichellecker und Verräter sein? Willst
dass ich mich beuge vor dem Bösen? Das willst du nicht
wirklich! *Zündet die Kerzen an.*

RACHEL Lieber stirbst du?!

*Artaxerxes und Haman, mit dem Dekret, tauchen bei Ester
auf. Stumme Begrüßung. Sie setzen sich an den Tisch. Ester
zündet die Kerzen an, bricht das Brot, taucht es ins Salz
reicht es weiter. Dann gießt sie Wein ein. Man trinkt. Ester
über.*

MORDECHAI Wir müssen Vertrauen haben. Auch in unsere
Tochter. Wer weiß, vielleicht ist sie gerade deswegen
Königin geworden, um unser Volk zu retten.

RACHEL Mein kleines Mädchen die Welt retten?! Ganz
lein?! Weißt du was, ich geh in den Palast.

MORDECHAI Rachel! Das kannst du nicht! Sie werden
dich...

RACHEL Lass mich! Ich will nur meine Tochter noch einmal sehen.

MORDECHAI Rachel, die Kerzen brennen schon!

RACHEL Lass mich! Der Sabbat ist so gut ein Tag zum sterben wie jeder andere. *Ab.*

MORDECHAI Rachel! Warte! Du kannst nicht allein... *Ab.*

8. Esters Festmahl

Artaxerxes, Haman und Ester bei Tisch.

ARTAXERXES Ein ungewöhnliches Mahl, meine Königin!

HAMAN Eine ungewöhnliche Frau. Die Königin versteht es, einen Mann zu überraschen.

ARTAXERXES Ja. Jetzt die Überraschung?

ESTER Mein König, Fürst Haman! Hört eine Geschichte.

ARTAXERXES Aber du hast deinen Wunsch noch nicht genannt, meine Gemahlin. Nennt ihn, und er sei erfüllt, sofort, und gelte es das halbe Königreich.

ESTER Es scheint, als hätte ich Wohlgefallen gefunden vor meinem König. Wenn es ihm also gefällt, so soll er mir und meinem Volk das Leben schenken. Das ist meine Bitte und mein Wunsch.

ARTAXERXES Wie? Was? Was heißt das? Erklärt Euch! Fürst Haman? Wer sollte meine Frau bedrohen?

HAMAN Ich weiß es nicht, mein König, aber er soll auf der Stelle sterben.

ESTER Hört erst die Geschichte, die ich Euch versprochen habe: Es war einmal ein großer Herr, der hatte viele Schafe, weiße, schwarze und gefleckte. Die weißen weideten am liebsten in der Ebene die schwarzen bevorzugten das zarte Gras der Hügel, die gefleckten aber kletterten durch die felsigen Berge und waren zufrieden mit den wenigen

Kräutern, die sie zwischen den Steinen finden konnten wurde das ganze Land genutzt, und der Herr hatte seinen Gewinn von allen, den weißen, den schwarzen und gefleckten.

HAMAN Ein glücklicher Mann!

ESTER Ja, aber der Herr hatte einen Hirten. Der war faul ein Betrüger und wollte nicht mühsam in die Berge gehen. Und so sagte er eines Tages zu seinem Herrn: Die gefleckten Schafe sind schlecht. Lasst sie uns weg tun und schlachten.

ARTAXERXES Kein vernünftiger Mann wird so einem folgen. Haben wir nicht 127 Provinzen und noch mehr Völker. Und alle sind verschieden und bringen Nutzen und Steuern für das Reich, jedes auf seine Weise?

ESTER Und doch soll eines deiner Völker geschlachtet werden. Erschlagen, ermordet und ausgeraubt, weil es ein feigen Betrüger so gefällt. Mein Volk.

ARTAXERXES Dein Volk? Du bist aus Susa, bist du keine Perserin? Welches ist dein Volk?

ESTER Ich glaube, hier ist das Dekret.

ARTAXERXES Fürst Haman?! Wie konntet Ihr es wagen?

HAMAN Aber wie sollte ich wissen, dass die Königin ein solches Geheimnis verbirgt?

ESTER Ihr wisst nichts von mir und trotzdem verurteilt mich. Und ich will Euch auch sagen warum: aus Rache sucht gegen meinen Vater.

HAMAN Euer Vater?

ARTAXERXES Wer ist Euer Vater?

HAMAN Das ist doch nicht dieser Jude Mordechai!?

ESTER Doch. Und Ihr seid ein Unruhestifter. Wie ein Dieb legt Ihr Euch über das ganze Reich und erwürgt jeden, der sich Euch in den Weg stellt. Euch genügt nicht der Platz zur rechten des Königs. Ihr wollt seinen Platz, den meines Gemahls Artaxerxes.

Tumult: Mordechai und Rachel kommen, Hoputek und eine Wache wollen sie am Auftritt hindern. Durcheinander.

WACHE Halt, oder Ihr seid des Todes!

RACHEL Ihr werdet mich nicht hindern, meine Tochter zu sehen!

HOPUTEK Mordechai! Haltet Eure Frau!

MORDECHAI Rachel, bitte, sie werden dich töten!

HAMAN *brüllt* Was ist das? Wache! Wer wagt es, in den Palast vorzudringen? Tötet sie! Alle!

RACHEL *reißt sich los, stürmt die Stufen hoch* Hadassah! Ester! Kind!

MORDECHAI Rachel! *Will hinterher.*

HOPUTEK *hält ihn* Mordechai!

Wache holt Rachel ein und wirft sie zu Boden. Erhebt das Schwert. Gleichzeitig ist Ester aufgesprungen und läuft zu ihrer Mutter, stellt sich schützend vor sie.

HAMAN Tötet sie endlich!

ESTER Dann müsst Ihr zuerst mich töten.

HAMAN Tötet sie beide! Sie haben gegen das Gesetz verstoßen!

ESTER Ja, das würde Euch gefallen, Fürst Haman. Nachdem es Euch nicht gelungen ist, den König töten zu lassen durch Euern gedungenen Mörder, tötet Ihr jetzt wenigstens die Königin.

ARTAXERXES *schlüpft aus dem Popanzgewand* Halt! Schluss jetzt! Niemand wird getötet!

HAMAN Aber die Gesetze!

ARTAXERXES Schweig, du Verräter! Wer sind diese Leute?

ESTER Das ist meine Mutter Rachel. *Hilft Rachel auf.* Und das ist mein Vater Mordechai.

ARTAXERXES Mordechai? Der Torwächter, der mir das Leben gerettet hat?

MORDECHAI *verbeugt sich tief* Mein König, verzeiht

Mutter, die Angst um ihre Tochter hatte.

ARTAXERXES *irritiert* Ja. Ja, wir verzeihen ihr.

ESTER Und das Dekret?

Artaxerxes zerreißt es.

HAMAN Das ist ein Fehler, ein großer Fehler!

ARTAXERXES Wache! Werft den Fürsten in den Kerker!

Wache führt Haman weg.

HAMAN *als er an Ester vorbei geht* Königin! Warum ver

Ihr nicht diesen, diesen schlaffen Popanz und tut Euch mir zusammen. Wir beide könnten die Welt beherrschen!

ARTAXERXES Wache! Halt! Nicht in den Kerker! Steht noch der Galgen, den er für den treuen Mordechai aufstellt hat? Hängt ihn daran auf! Sofort!

Wache bringt Haman weg.

ESTER Mein König. Ich danke Euch für die Gnade, die meinem Volk erwiesen habt. Aber ich weiß auch, dass ich ungehorsam war und gegen das Gesetz des Königs verstoßen habe. Verstoßt Ihr mich nun auch wie Ihr Eure Königin verstoßen habt, so werde ich es für gerecht annehmen und nicht mehr vor Euer Antlitz treten.

ARTAXERXES Unsinn. Du bist meine Königin und du bleibst es, Königin Ester.

ESTER Mein König, habt Geduld mit mir, ich muss Ihnen noch etwas sagen: Ich heiße gar nicht Ester, sondern Hadassah.

ARTAXERXES Hadassah. Hadassah?

RACHEL Myrrhe heißt das, Herr.

MORDECHAI Rachel!

ARTAXERXES Auch gut. Aber jetzt will ich einen Becher Wein trinken mit deinen Eltern und sie ein bisschen ausfragen über dich, damit ich nicht noch mehr Überraschungen erlebe mit dir. Kommt! Und du, Schreiber, schreib das Nötige ins Buch der Erinnerungen.

Epilog

Trommeln und Fanfaren. Die ganze Familie verschwindet in Esters Gemächern. Gleichzeitig wird am Galgen das Drachenkostüm aufgehängt.

HOPUTEK ruft Hört! Hört, Ihr Bürger von Susa! Hört, Ihr Meder, Elamiter und Chaldäer, Ihr Babylonier, Assyrer und Agagiter, Ihr Judäer und Ihr Perser! Hört, Ihr Völker aus allen 127 Provinzen der großpersischen Reiches, das die ganze Welt umfasst vom Nil bis nach Indien! Euer großer Herr und König Artaxerxes hat den heutigen Tag zum Festtag bestimmt. Gefeiert wird der Sieg über den Widersacher Haman, der durch die Treue Mordechais und die Tapferkeit der Königin Ester überwunden werden konnte. Hört außerdem und merkt es Euch: der Obertorwächter Mordechai wird ernannt zum Großwesir und damit zum zweiten Mann im Staate. Möge er gerechter sein als sein Vorgänger und ein Segen für das Land. Unser König Artaxerxes und seine Königin Ester – sie sollen ewig leben!

Ende.

RUDOLF HERFURTNER

geboren 1947 in Wasserburg am Inn. Ab 1968 Studium Germanistik, Anglistik und Theaterwissenschaften in München. Zahlreiche Geschichten und Romane für Kinder Jugendliche. Lebt in München.

Theaterstücke: *Café Star-Traum* 1982; *Rita Rita* 1983; *heime Freunde* nach dem Roman *Der gelbe Vogel* von Leon Levoy 1986; *Nachtvögel* Nach dem gleichnamigen Roman von Tormod Haugen 1988; *Der Nibeljunge* 1996; *Waldkinder* 1996; *Gloria von Jaxtberg* 1997; *Joseph und seine Schwester* 1998; *Spatz Fritz* 1999; *Muschelkind* 2000; *Zanki Fransenoher* 2003; *Ester und der König von Persien* 2003; *Das Geheimnis der Blätter* 2006.

Preise: Förderpreis der Stadt München 1981. Hans-Glück-Preis für *Das Ende der Pflaumenbäume* 1985. Ad-Grimme-Preis in Bronze für das Drehbuch zu dem Film *Brausepulver* 1990 Europapreis für Völkerverständigung und Völkerfreundschaft für den Film *Wunderjahre* 1996. Deutscher Kindertheaterpreis für *Waldkinder* 1996. Preis der Deutschen Schallplattenkritik für *Gloriarosa* 2001. Großer Preis der Akademie für Kinder- und Jugendliteratur für sein Gesamtwerk 2003.